

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Redaktion 3141.

Expedition 1206.

Nr. 68.

Sonntag, den 21. März 1909.

20. Jahrgang.

Die Strafgesetznovelle.

Die dem Reichstage zugegangene Novelle zum Strafgesetzbuch bringt neue Bestimmungen über Hausfriedensbruch, Arrestbruch, Stiegelsbruch, Verletzung der Zwangsvollstreckung, Tierquälerei, Beleidigung, Kindermißhandlung, geringfügige Diebstähle und Unterschlagungen sowie Erpressung. Die hauptsächlichsten Bestimmungen der Novelle sind die folgenden:

§ 123 (Hausfriedensbruch)

erhält folgende Fassung:

Wer in die Wohnung, in die Geschäftsräume oder in das bestreute Bestium eines anderen oder in abgeschlossene Räume, welche zum öffentlichen Dienste oder Verkehr bestimmt sind, widerrechtlich eindringt, oder wer, wenn er ohne Bewußtsein darin verweilt, auf die Aufforderung des Berechtigten nicht entfernt, wird wegen Hausfriedensbruchs mit Geldstrafe bis zu 300 Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft. Ist die Handlung von einer mit Waffen versehenen Person oder von mehreren gemeinschaftlich begangen worden, so tritt Geldstrafe bis zu 1000 Mark oder Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre ein. Die Verfolgung tritt nur auf Antrag ein.

Diese Fassung bedingt eine Milderung der bisherigen Bestimmungen. Bisher trat bei Hausfriedensbruch einer bewaffneten Person die Verfolgung von Amts wegen ein und sie wurde mit mindestens einer Woche Gefängnis bestraft. Ferner werden als Neuerung auch Hausfriedensbrüche bestraft, die in Eisenbahnhöfen, Straßenbahnen, Omnibussen geschehen, was bisher nicht der Fall gewesen ist.

Arrestbruch.

Nach § 137 des Strafgesetzbuchs wird bestraft, wer Sachen, die von der Behörde gepfändet oder sonst in Beschlag genommen sind, vorsätzlich der Verhaftung entzieht. Daneben wird durch den § 136 die unbefugte Befreiung amtlicher Siegel, namentlich soweit sie zum Zwecke der Beschlagnahme angelegt sind, noch besonders unter Strafe gestellt. Das Strafgesetz sieht hier überall Gefängnisstrafen von sechs Monaten bis zu zwei Jahren fest. Dies hat oft zu großen Härten geführt, namentlich wenn den Delikten harmlosere Beweggründe zu Grunde lagen. Die Novelle läßt auch Geldstrafen zu bis zu 600 Mark je nach der Schwere des Vergehens.

Tierquälerei.

Nach § 145b wird folgende Vorschrift eingefügt:

Wer Tiere boshaft quält oder roh mißhandelt, wird mit Gefängnis bis zu drei Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 600 Mark bestraft.

Diese Bestimmung bedeutet eine Verschärfung der bisherigen Bestimmungen, denn bisher wurde mit Geldstrafe bis zu 150 Mark nur bestraft, wer öffentlich oder in Mergernis erregender Weise Tiere boshaft quält.

Beleidigung.

§ 186 erhält folgende Fassung:

Wer in Beziehung auf einen anderen eine Tatsache behauptet oder verbreitet, welche denselben verächtlich zu machen oder in der öffentlichen Meinung herabwürdigend geeignet ist, wird, wenn nicht diese Tatsache erweislich wahr ist, wegen Beleidigung mit Geldstrafe bis zu 1000 Mark oder mit Haft oder mit Gefängnis bis zu einem Jahre, wenn die Beleidigung öffentlich oder durch Verbreitung von Schriften, Abbildungen oder Darstellungen begangen ist, mit Geldstrafe bis zu 10.000 Mark oder mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft. Auf die Geldstrafe kann auch neben der Freiheitsstrafe erkannt werden. Bei einer öffentlich oder durch Verbreitung von Schriften, Abbildungen oder Darstellungen begangenen Beleidigung tritt die Verurteilung ohne Rücksicht auf die Erweislichkeit der Tatsache ein, wenn diese lediglich Verhältnisse des Privatlebens betrifft, die das öffentliche Interesse nicht berühren. Eine Beweisaufnahme über die behauptete oder verbreitete Tatsache ist nur mit Zustimmung des Beleidigten zulässig. Neben der Strafe soll auch noch auf eine Buße bis zur Höhe von 20.000 Mark erkannt werden können.

Bisher waren die Maximalstrafen bei einfacher Beleidigung Geldstrafe bis zu 600 Mark und Haft oder Gefängnis bis zu einem Jahre, bei öffentlicher Beleidigung Geldstrafe bis zu 1500 Mark und Gefängnis bis zu zwei Jahren.

Kindermißhandlung.

Ein vollständiges Novum bringt die Novelle durch den vorgeschlagenen besonderen Schutz des Kindes gegen große Mißhandlung durch seine Nachbarn. Bisher fanden in solchen Fällen nur die Bestimmungen über Körperverletzungen Anwendung, und zwar nur auf Antrag mit Ausnahme der gefährlichen und schweren Körperverletzung. Die einfache Körperverletzung wird mit Gefängnis bis zu drei Jahren bestraft, die gefährliche erheblich strenger. Mit den Strafen der gefährlichen Körperverletzung sollen belegt werden solche Personen, die gegen eine noch nicht 14 Jahre alte oder wegen Gebrechlichkeit oder Krankheit wehrlose Person, die der Fürsorge oder Obhut des Täters untersteht, eine Körperverletzung mittels grausamer Behandlung begehen. In solchen Fällen greift die Behörde ohne Antrag ein, die Strafe beträgt zwei Monate bis fünf Jahre Gefängnis.

Diebstähle aus Not.

Nach § 248a tritt folgende Vorschrift ein:

Wer aus Not geringwertige Gegenstände entwendet oder unterschlägt, wird mit Geldstrafe bis zu 300 Mark oder mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft. Die Verfolgung tritt nur auf Antrag ein. Die Zurücknahme des Antrages ist zulässig. Wer die Tat gegen einen Verwandten absteigender Linie oder gegen seinen Ehegatten begeht, bleibt strafflos.

Entwendungen von Gegenständen des hauswirtschaftlichen Verbrauchs sollen fortan als Minderdiebstahl gelten. Die Novelle mildert aber auch sonst bei Vorliegen von Not die bisherigen Strafen bedeutend.

Erpressung.

§ 253 erhält folgende Fassung:

Wer in der Absicht, sich oder einem Dritten einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen, das Vermögen eines anderen dadurch beschädigt, daß er durch Gewalt oder Drohung zu einer Handlung, Duldung oder Unterlassung nötigt, wird wegen Erpressung mit Gefängnis nicht unter einem Monat bestraft. Der Versuch ist strafbar.

Diese Bestimmung bezieht sich gewiß Bedenken bei der bisherigen Rechtsprechung und paßt den Tatbestand der Erpressung dem des Betruges (§ 263) in jeder Beziehung an, die Vollendung des Vergehens tritt erst dann ein, wenn das Vermögen eines anderen beschädigt ist.

Die Begründung stellt fest, daß die Novelle nur provisorischen Charakter hat und eine Anzahl dringender Uebelstände für die Zeit bis zum Zustandekommen einer umfassenden Reform beseitigen will. Die Einheitlichkeit der zukünftigen Reform wird dadurch nicht gefährdet.

Der Entwurf des Gesetzes betreffend Aenderung des Strafgesetzbuchs enthält also außer Milderungen der Strafen für Hausfriedensbruch, Diebstahl und Pfandbruch, sowie die ihm ähnlichen Vergehen, auch einige Strafverschärfungen. Tierquälerei, bisher nur als „Uebertretung“ behandelt, soll künftig als Vergehen mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 600 Mark bedroht und auch dann bestraft werden, wenn die Quälerei nicht öffentlich oder in Mergernis erregender Weise erfolgt. Auch für die Mißhandlung von Kindern sind schärfere Strafen vorgesehen.

Der Schwerpunkt der Verschärfungen, die durch die Novelle eingeführt werden sollen, liegt jedoch in der Erhöhung der Geldstrafen und Bußen für Beleidigungen durch die Presse oder andere öffentliche Beleidigung. Geldstrafen bis zu 10.000 Mark, Bußen bis zu 20.000 Mark sollen eingeführt werden. Ein famoses Mittel, die unliebsame oppositionelle Presse zu ruinieren. Eine echt russische Maßnahme, die öffentliche Meinung zu „heben“.

Die erhöhten Strafmaße sollen nur die Beleidigung nach § 186 und 187 Str.-G.-B. treffen, die Behauptung ehrenkränkender Tatsachen. Unter die Aufstellung und Erörterung solcher Behauptungen fällt aber nach deutscher Rechtsprechung die gesamte öffentliche Kritik. So sehr der Politiker und Schriftsteller sich hüten muß, gewissenlos und leichtfertig Behauptungen aufzustellen oder nachzureden, die der Ehre anderer zu nahe treten, so unentbehrlich ist für ein gesundes öffentliches Leben ein Recht auf öffentliche und beschränkter Kritik.

Von solchen gesunden öffentlichen Zuständen sind wir freilich in Deutschland recht weit entfernt. Die sozialdemokratische Presse weiß ein Lied davon zu singen, wie auch die sachliche und ruhige Kritik als Beleidigung verfolgt wird, wie die Beweise entweder überhaupt nicht erhoben werden, oder wenn sie noch so sehr geringen, für unzulänglich erklärt werden. In einigen Sonnenbriesprozessen entdeckte man sogar noch, nachdem die Behauptungen glänzend bewiesen worden waren, die Beweisaufnahme wäre überflüssig gewesen, und eine Beleidigung läge trotz des Beweises vor. Die schändlichsten Uebelstände, brutale Amtsübergriffe, Mißhandlungen Verhafteter durch Sicherheitsbeamte, Kasernenquälereien der empfindlichsten Art kann unsere Presse nicht rügen, ohne sich der Gefahr der Verurteilung wegen Beleidigung auszusetzen, auch wenn sie alles bis aufs Haar beweist.

Und dieser eines freien Kulturvolkes unwürdige Zustand soll durch die unerhörten Strafverschärfungen noch verschlimmert werden.

Diese sogenannte Reform findet aber ihre würdige Ausgestaltung erst durch die Abschneidung des Wahrheitsbeweises, die, bisher nur ein gesetzwidriger Mißbrauch, gegen den der Angeklagte sich schützen konnte, zum Gesetz erhoben werden soll. Bei einer öffentlich oder durch Verbreitung von Schriften, Abbildungen oder Darstellungen begangenen Beleidigung soll die Bestrafung ohne Rücksicht auf die Erweislichkeit der Tatsachen eintreten, wenn diese lediglich Verhältnisse des Privatlebens betrifft, die das öffentliche Interesse nicht berühren. Eine Beweisaufnahme über die behauptete oder verbreitete Tatsache soll nur mit Zustimmung des Beleidigten zulässig sein, aber auch die Erbringung des Beweises soll in solchem Falle die Bestrafung nicht ausschließen. Dies ist wiederum ein Gesetz, das die Rechtlosigkeit der öffentlichen Kritik vollenden und die Presse der Willkür ihrer Gegner und dem Belieben der Justiz überliefern soll.

Den Anlaß hierzu haben natürlich die Prozesse gegen Harden und Culenburg gegeben. Daß eine Agitation nach Art gewisser Reichsverbände seit Jahren das Privatleben von Sozialdemokraten durchschneidete, ob sie nicht irgendwo ein Glas über den Durst gekrümmt haben, ob man ihnen nicht etwas nachsagen könne, was nach freier Liebe riecht usw., hätte die Gesetzgebung niemals zum Schutze privater Geheimnisse in Bewegung gesetzt. Daß aber die Diebstahlerien einiger vornehmen Persönlichkeiten an die Öffentlichkeit gelangt sind, wird sofort zum Anlaß einer Aktion gegen die Freiheit der Presse genommen.

Wir möchten wahrhaftig eine Politik nicht billigen, die persönlichen Schmutz mit Wollust aufzührt. Aber entschieden müssen wir dagegen protestieren, daß hier von neuem unklare, willkürlicher Auslegung fähige Begriffe in das Strafrecht eingeführt werden, die zu politischem Mißbrauch geradezu anreizen. Was ist eine Tatsache, die „lediglich“ Verhältnisse des Privatlebens betrifft, die das öffentliche Interesse nicht berührt? — Gehört es dazu, wenn ein Abgeordneter beschuldigt wird, Schmiergelder empfangen zu haben, und deshalb seines Ehrenamtes unwürdig zu sein? — Der Justizminister hat sich nicht zu scheuen, daß eine solche Behauptung das öffentliche Interesse nicht berührt.

Dies geschah, als ein Sozialdemokrat grundlos und schändlich beleidigt war, und als es galt, ihm die Genugung zu versagen. Wird der neue Gesetzesentwurf angenommen, so kann mit denselben Worten jede begründete Beschuldigung ehrenrühriger Handlungen gegen einen Volksvertreter als Beleidigung bestraft werden, ohne daß der Wahrheitsbeweis auch nur zugelassen wird. In anderen Fällen könnte wieder zu Gunsten eines angeklagten Redakteurs oder Politikers, der seine Gegner beleidigt hat, angenommen werden, die behauptete Tatsache berühre nicht lediglich das Privatleben, sondern auch das öffentliche Interesse, und man könnte ihm den Wahrheitsbeweis gestatten und ihn nach Erbringung, oder wenn Wahrheit berechtigter Interessen angenommen würde, auch ohne solche freisprechen. Wir haben gerade genug Willkür dieser Art in unserer Gesetzgebung und wollen nicht noch mehr davon.

Dieses schlechte Geschenk kann uns auch nicht dadurch schmerzhaft gemacht werden, daß die Novelle eine Aenderung der Erpressungsbestimmung des § 253 Str.-G.-B. einführen will, die immerhin in einigen Fällen Gewerkschaftlern einen gewissen Schutz vor Verurteilungen wegen Erpressung bringen würde. Es ist ja besonders aus Breslau bekannt, daß Arbeiter oder ihre Vertreter wegen Erpressung verurteilt worden sind, wenn sie unter Drohung der Arbeitseinstellung Lohnzulagen oder auch nur die Aufrechterhaltung bestehender Löhne forderten. Die Rechtsprechung kümmerte sich dabei darum, daß es ganz gleichgültig wäre, ob die Arbeiter für den geforderten Lohn eine angemessene Gegenleistung in ihrer Arbeit geben.

Eine solche Auslegung war geeignet, den gewerkschaftlichen Kampf überhaupt zu lähmen. Sie war aber auch ungemein gefährlich für die Arbeitgeber, denn, wenn man auch bisher noch nichts von einer Verurteilung von Unternehmern wegen eines solchen Vorgehens gegen ihre Arbeiter gehört hat, so lag es doch auf der Hand, daß auch sie bei jeder Lohnherabsetzung unter Androhung der Kündigung einer solchen Auflage ausgesetzt sind. Die Firma Neumann-Glasenapp weiß davon zu erzählen!

Der Entwurf will nun eine Erpressung nur dann anerkennen, wenn mit der Drohung nicht nur der angeblich rechtswidrige Vermögensvorteil für den Drohenden, sondern auch eine Vermögensbeschädigung des Bedrohten verbunden ist. Wenn also Arbeiter oder ihre Vertreter eine Lohnherabsetzung oder die Wiedereinstellung Entlassener oder die Einstellung von Organisierten an Stelle von Streikbrechern verlangen, so würde dies nach dem Entwurf nicht mehr Erpressung sein, weil der Arbeitgeber dadurch nicht geschädigt wird, vielmehr eine gleichwertige Gegenleistung in Gestalt der Arbeit erhalten soll. Die Unklarheit des Begriffes der Vermögensbeschädigung läßt freilich immer noch bedenkliehen Spielraum für juristische Auslegungskünste.

Keine Besserung jedenfalls bringt der Entwurf in den sehr häufigen Fällen, wo die Rechtsprechung die Erpressung darin gesehen hat, daß organisierte Arbeiter von anderen den Beitritt zur Organisation gefordert haben. Man hat dies als Erpressung konstruiert unter der Fiktion, es wäre den Organisierten dabei daran gelegen, der Organisation neue Beiträge zuzuwenden. Gest die Rechtsprechung künftig auch davon aus, so wird sie auch annehmen, daß die nicht Organisierten durch ihren Beitritt einen Vermögensschaden erleiden, weil sie zwar Beiträge bezahlen müssen, dafür aber von der Gewerkschaft Gegenleistungen erhalten, die nur in der Zukunft liegen und unbestimmt sind.

Unter diesen Umständen hat die Verbesserung des Erpressungsparagrafen nicht den Wert, der uns mit den Mängeln der Novelle, namentlich mit der Verschlechterung der Stellung der Presse, verschönen könnte.

Politische Uebersicht.

Inseratensteuer abgelehnt — Tabaksteuer verschlimmbessert. In der Finanzkommission des Reichstages wurde am Freitag der Gesetzentwurf über die Inseraten- und Plakatsteuer in allen einzelnen Teilen sowie insgesamt mit allen gegen sechs Stimmen der Konservativen und Freikonservativen abgelehnt.

Ministerialdirektor. Rühn behauptet, die Presse sei in diesem Falle nicht die Vertreterin der öffentlichen Meinung. Er beruft sich auf viele ausstimmende Briefe und Pressemomente, auch von

Während der Verhandlungen und Detailarbeiten. Die Vorlage ist besser, als ihr Ruf. Die Interenten, nicht die Presse, sollen getroffen werden.

Als erster Redner aus der Kommission kam ein sozialdemokratischer Abgeordneter zum Wort. Die Sozialdemokraten lebten an wirtschaftlichen und politischen Gründen die Vorlage ab. Ein freilich weniger Abgeordneter aus dem bayerischen Bogenland hat dergleichen versucht, von der Popularität der Interenten, von der Herr Sudow bei den allgemeinen Beratungen gesprochen hat, auch nur das geringste wahrzunehmen.

Ein Zentrumredner beleuchtet die Nachteile der Interentensteuer vom Standpunkte des Heilungsüberlegers aus und kommt gleichfalls zur vollständigen Ablehnung. Ueber die Vorkasse sei man bei seinen politischen Freunden geteilter Meinung.

Von Seiten der Reichspartei ist man bereit, im Interesse der Reichsfinanzreform daran mitzuarbeiten, daß irgend etwas zu Stande kommt. Der Wortführer der Konservativen erklärt, daß seine Freunde der Vorlage im allgemeinen nicht ablehnend gegenüberstehen. Er plädierte weiter für eine Quittungssteuer für alle Verzinsungen u. d. d. d.

§ 1 der Interentensteuer wird darauf gegen die sechs Stimmen der Konservativen und der Reichspartei abgelehnt, dann der ganze Anzeigenersteuergesetzentwurf. Sonnabend beginnt die Beratung der Gas- und Elektrizitätssteuer.

Wie der Berliner Lokal-Anzeiger hört, wird im Reichstagesamt auf Grund der Beschlüsse der Subkommission des Reichstages eine neue Tabaksteuervorlage ausgearbeitet, die außer einer Erhöhung des Zolls für Tabakfabrikate und außer einer Erhöhung der Inlandssteuer einen Zolzuschlag von 80 Prozent des Wertes für bearbeitete und unbearbeitete ausländische Tabakblätter vorstellt.

Der Zolzuschlag soll erhoben werden beim Uebergang der ausländischen Tabakblätter an den Verbraucher, die dahin sollen sie unter der Zollaufsicht des Reiches bleiben. Das weitere wird einer in Bremen zu errichtenden Zollamtlichen Prüfungsstelle überlassen, die mit weitgehenden Machtbefugnissen ausgestattet wird.

Die Erbschaftsteuer. Es gewinnt in der Tat den Anschein, als ob der Block, mit Einschluß der Konservativen, sich auf eine Erbschaftsteuer einigen wird. Wie sich die Regierungen dazu stellen, ist nicht bekannt. Der Unterschied zwischen der Erbschaftsteuer und der Erbschaftsteuer ist der: Bei der Erbschaftsteuer kommt ohne Rücksicht auf die Zahl der Erben die gesamte Nachlasssumme — sofern sie mindestens 20.000 Mark beträgt — zur Versteuerung. Bei der Erbschaftsteuer dagegen käme nur der Anteil zur Versteuerung, der auf den einzelnen Erben entfällt. In je mehr Teile die Erbschaft geht, desto kleiner wird der Anteil der einzelnen Erben, und wenn bei der Erbschaftsteuer überhaupt etwas herauspringen soll, dann muß die Steuergrenze sehr niedrig gezogen werden. Wie es bei den 20.000 Mark als unterste Grenze, so könnte von einer Erbschaft in Höhe von 78.000 Mark, die in vier Teile geht, keine Erbschaftsteuer erhoben werden, weil keiner der Anteile die Höhe von 20.000 Mark erreicht. Die Agrarier wollten auch noch gegen diese Form der Steuer, wahrscheinlich aus Verstellung.

Die deutsch-englische Flottenkonkurrenz oder Nilow drückt sich! Die Budgetkommission hatte gestern beschlossen, den Reichskanzler und den Staatssekretär Schön vor auswärtigen Amt zu laden, um Auskunft über die Aeußerungen des englischen Premierministers Asquith über den deutschen Flottenbau zu erhalten. Der Vorsitzende teilte heute früh den Inhalt eines Schreibens des Staatssekretärs Schön mit, wonach er die Einladung zur Sitzung erst in der vergangenen Nacht erhalten habe, und da er sich weder mit dem Reichskanzler besprechen, noch das notwendige Material sich beschaffen konnte, es ablehne, heute in der Budgetkommission zu erscheinen. An diese Mitteilung knüpfte sich eine sehr erregte Geschäftsverhandlungsdebatte, in der der Vorsitzende den Vorschlag machte, die Erörterung dieser Frage auszusetzen bis zur

Beratung des Reichskanzlers-Staats und des der stenographische Bericht über die Rede des englischen Premierministers vorliegt. Diefem Vorschlage traten der freisinnige Abgeordnete Stöckhoff und einige Nationalliberale mit großer Wärme bei, während Genosse Singer sehr nachdrücklich betont, daß die strittige Frage eng mit dem Marineetat zusammenhänge, und man selbstverständlich den Marineetat nicht verabschieden könne, bevor der Reichskanzler Auskunft darüber gegeben habe, ob Verhandlungen mit England über die Einschränkungen des Flottenbaues stattgefunden, und ob dabei die deutsche Regierung die von Asquith behaupteten Erklärungen abgegeben habe. Auf den stenographischen Bericht des englischen Parlaments könne man ohnedies nicht warten, da solche stenographischen Berichte dort nicht existieren. Das Zentrum war zunächst bereit, unzufallen, und dem Vorsitzenden Camp zuzustimmen. Unter dem Einfluß der Stingerschen Ausführungen beehrte sich Erzberger indes, und es wird schließlich in namentlicher Abstimmung ein Antrag angenommen, den Reichskanzler zu ersuchen, unter allen Umständen beim Marineetat noch Auskunft zu geben. Eventuell soll das dadurch erzwungen werden, daß vor der Beratung der einmaligen Marineausgaben der Etat des Reichskanzlers auf die Tagesordnung gesetzt wird.

Wenn der Kaiser Deutschland verlässe und — ans Ende der Welt ginge.

In einer zu Spremberg abgehaltenen konservativen Versammlung sprach der Reichstagsabgeordnete für Cottbus-Spremberg, von Dittien, über die politische Lage. Bei der Uebersetzung der „Daily Telegraph“-Närrerie führte der genannte Abgeordnete folgendes wörtlich aus:

„Lassen Sie mich im Zusammenhang hiermit auf einige persönliche Erinnerungen zurückgreifen: Ich hatte die Ehre, daß der Kaiser mich im Juni in Schlesien besuchte. Bei dieser Gelegenheit sahen Sie, als ich mit dem Prinzen Oskar, meiner Frau und mir am Teich und meine Frau saate im Laufe des Gesprächs: „Waisheit glauben an mich, wie man Mann wegen seiner Stellungnahme gegen die Sozialdemokratie angefeindet wird.“ Darauf sagte der Kaiser: „Ach, ich bitte Sie, Sie müßten sich von der Kritik nicht ins Volkshorn jagen lassen; denken Sie nur, wie an mir Kritik ausübt wird.“ Seit 20 Jahren, die ich in Deutschland regiere, wird an mir herumgerärgelt; bei 60 Millionen Deutschen findet man 70 Millionen Anfeindungen. Wie in den Zeitungen Kritik über, und oft durch Vorurteile beherrschte einseitige Menschen. Wenn ich einmal Deutschland verlässe und an das andere Ende der Welt ginge, würde sich Deutschland vielleicht wundern und mir manches abbiten.“

Dittien meinte weiter, er habe die Empfindung, daß das persönliche Vertrauensverhältnis zwischen dem Kaiser und dem Kanzler gelitten habe; früher habe der Kaiser jeden Morgen gesagt: „Ich will meinen Bernhard sehen!“ Jetzt finden dagegen nur Vorträge und Konferenzen statt, die auf eine Erkaltung der Beziehungen zwischen Kaiser und Kanzler schließen lassen. Ganz wahrscheinlich werde Bülow, wenn er allein als der fähige Mann für die Durchbringung der Reichsfinanzreform in Frage käme, nach Erledigung dieser Arbeit von seinem Posten abtreten in dem Gefühle, genug für sein Vaterland und für das Volk getan zu haben.

Die junkerlichen Steuerhinterzieher.

Leicht begreiflich, daß sie den Professor Delbrück wie den selbständigen Gottscheibens haben, die Herren Junker, denn er hat mit keiner Enthüllung ihres lichtschönen Steuerhinterziehungsbens erst den Stein ins Rollen gebracht. Beweislose Behauptungen! höhnten die Junker über den ersten Artikel Delbrücks in den „Preussischen Jahrbüchern“ — jetzt aber kündigt nicht nur Delbrück selbst für das nächste Heft seiner Zeitschrift bis ins einzelne gehende Beweise an, sondern auch von anderen Seiten flattern die Beweise herbei. Die „Deutsche Zeitung“ veröffentlicht einige ihr zugekommene Schreiben von Sachkennern. J. B. schreibt ihr ein Leser aus dem ländlichen Oden:

„Herrn Kordella, scheint mir, könnte sich gar nicht entschließen aufzutreten! Reinen nicht ebenfalls?“
„Glaubt Ihr, Wenzel? Glaubt Ihr? O. Talent hat sie unheimlich! Großes, großes Talent! Ja, wenn ich das noch erlebe! Diese Augen, diese Sittsamkeit, diese hinreichende Summe... Sophie Müller die Zweite! Gott im Himmel, wenn ich das noch erlebe!“
Und der alte Komödiant war wieder aufgewacht aus seinem Winterkoma.

Die Kunde, daß der „Schwarzen-Lob“ eine „Direktion“ übernommen. Hoffmuths Inventar angekauft und in Berücksichtigung seiner als Inspektor geleisteten Dienste eine ziemlich ausgiebige Kompensation erhalten habe, machte in der wandernden Theaterwelt nur mittelmaßigen Eindruck, und obgleich überall die Anstalt verbreitet war: der Alte müsse durch seine aus der Luft herabgeschwitzte Tochter reich geworden sein und deshalb von der Böhre so auffallend begünstigt werden, zeigten doch von den Älteren, auf Direktionswechsel und Zustandsänderung eingeübten Schauspielern die wenigsten Reizung, sich ihm anzutragen. Bei familiären zehrenden Truppen galt Herr Lob für einen Bedanten, für einen eigenmächtigen Vertreter des überwindenen Standpunktes, für einen unaussprechlichen „Reichthum“, dem nichts recht zu machen sei, der das Personal mit unnützen Proben „schänder“, der die „höflichsten Knippen“ vom Zusammenpiel, vom Aufgeben des Einzelnen ins Ganze und ähnlichen Unfug aus spreche; der sogar verlange, daß man seine Rollen wirklich lerne, was denn doch wirklich eine unerschöpfliche Zustimmung sei.

Dieser alte Hof schätzte unsterblich alten Freund vor vielerlei Lügneren Zusammenzungen, und da er durch die Not nicht getrieben ward, den Beginn seiner Vorstellungen zu beschleunigen, so hatte er hinreichende Ruhe, besonnenen Auswahl zu treffen und mit Bedacht zu rekurrieren, wobei ihm Wenzel, dessen Bühnenbeobachtungen ins Ungläubliche gingen, vorzügliche Dienste leistete. Er verzweigt grundtätiglich all jene Mitglieder, die im düsteren Schlaraffenland und in der indolenten Nachsicht des heutigen Publikums sich als sogenannte gute Akteure behaupteten, ohne andere Vorzüge, nur durch harte Übungen, anmaßenden Dürst, langjährige Übung. Mit solchen Menschen, die man von allen Seiten rühmend hört, ist nichts zu erzielen, dachte er gegen Wenzel. „Wilde, heftige Knippen sind mir lieber. Es wird so viel von Theaterstudien geredet und geschrieben. Versuchen wir's einmal damit.“
Wenzel wurde für Wuff, was Inspektor Lob für die Hoffmuths Unternehmung gewesen war, mit dem Unterschiede, daß hier die Gruppe schon getrennt, jenen tätigen und abhängigen Menschen einzeln und nicht im Gebiete des Bühnenlebens

„In unserer Gegend...“
Während die Lebenshaltung der meisten Grundbesitzer meiner Nachbarschaft über die meinige erheblich hinausgeht, machte ich bei der letzten Landtagswahl durch einen Blick in die Steuerliste die Wahrnehmung, daß einer dieser Herren (Haushalt: 2 Inspektoren, 1 Wamsell, 1 Diener, 2 Mädchen, 1 Kutscher, 1 Stadtwache, 4 Kuch., 2 Reitwürde, das übrige dementsprechend) weniger als den fünften Teil meiner Einkommensteuer bezahlte. Die Mitglieder der ländlichen Steuereinschätzungskommission meinen, das sei anderwärts auch so, und man zuckt die Achsel, um nicht mit allen in Fria zu geraten. Wird einer einmal geklist, indem man ihm nachwirft, daß er als großer Herr lebt und als Koffist steuert, so erklärt er, vom Kapital zu leben.“

Ein Kleingrundbesitzer erzählt:

„Der Kleingrundbesitzer wird nach Hektar und der Großgrundbesitzer nach den Resultaten der Veranschlagung befreit. Bei landwirtschaftlichen Betrieben mit Buchführung (meist Großgrundbesitzer) werden alle Ausgaben abgezogen: für Maschinen, künstliche Dünger, Arbeitslöhne, furum alles, was eben an Ausgaben im ganzen Jahre vorkommt. Da ist es natürlich selbstverständlich, daß leicht so viel gebucht werden kann, daß nur ein vernünftiger Vermögen übrig bleibt. Klingt es nicht wie ein Märchen, wenn man hört, daß noch vor ein paar Jahren ein Gut von 7000 Morgen, buchstäblich siebenzehntausend Morgen, keine Einkommensteuer bezahlte? Ich besitze ein Bauerngut von 240 Morgen und bezahle 44 Mark Steuern. Ein Großbesitzer der Nachbarschaft mit einem Areal von 1000 Morgen bezahlet nicht so viel, obwohl der Boden mindestens dieselbe Güte hat. Als ich einmal einen Landrat auf die schreiende Ungerechtigkeit dieser Versteuerung hinwies, erklärte er mir: „Führen Sie doch auch Wuch!“ Ein höherer Regierungsbeamter gab mir auf denselben Hinweis zur Antwort: „Wenn das die Herren vor ihrem Gewissen verantworten können!“

Und ob das die Herren Junker vor ihrem Gewissen verantworten können! Diese Sippe hat sich nie mit Gefühlsballast herumgeschleppt und bei ihr hat die Materie so sehr über alle Ethik den Sieg davongetragen, daß es nichts gibt, was sie nicht skrupellos täten, sofern es nur ihrem Portemonnaie zugute kommt. Die paar Zuschriften genügen im übrigen, um zu zeigen, wie ausgedehnt der Steuerbetrug, wie er so ganz ohne Grenzen ist!

Für und gegen die Steuerreform in Preußen.

Der Zentralrat der Deutschen Gewerksvereine — Friedrich Dunder — hat folgende Resolution, betreffend die Aenderung des preussischen Einkommensteuergesetzes, einstimmig angenommen und dem Abgeordnetenhaus zugestellt:

„Der Zentralrat der Deutschen Gewerksvereine (G.D.) richtet an das hohe Haus der Abgeordneten die dringende Bitte, dem Beschluß seiner Steuerkommission, daß schon bei Einkommen von 200 bis 3000 Mark ein Zuschlag von 5 Prozent der Staatssteuern erhoben werden soll, die Zustimmung zu verjagen.“

Die Einkommen bis zu 1200 Mark, statt bisher 900 Mark, müssen gänzlich staatssteuerfrei gehalten werden. Bei der starken Steigerung der Lebenskosten hat eine Arbeiterfamilie überaus schwer um ihre Existenz zu ringen. In sehr vielen Familien kann eine noch größere Einschränkung der Lebenshaltung überhaupt nicht mehr vorgenommen werden.

Der Zentralrat empfiehlt daher, den Zuschlag von 5 Prozent erst bei Einkommen von über 3000 bis 5000 Mark zu erheben, und dann 10 Prozent usw., wie die Kommission beschlossen hat.

Es wäre eine Ungerechtigkeit, die infolge der Preiserhöhung aller Lebensmittel, Wohnungen usw. notwendig gewordenen Erhöhung der Beamtengehälter zum Teil auf Kosten desjenigen

Der letzte Komödiant.

Roman in drei Teilen von Karl von Holtei.

144

Wuff aber sagte: „Kordellen, dein Vorschlag ist nicht über an sich; doch du gehst so leicht über den Rasen hinweg. Kordella heißt bezahlen. Wodan?“

„Von meinem Kapital? Das war noch schöner! Dir die Kordella schmeißt! Deine Zukunft gefährden durch eine so unkluge Sache...“

„Der denkt daran? Mein Kapital darf ich garnicht angriffen, wenn wir auch wollen. Das würde mein Vorwands nicht gestatten, ehe ich volljährig bin. Nein, so ist's nicht gemeint. Warte nur einen Augenblick.“

Sie antwortete sich selbst. Wenzel und Wuff sahen sich freudig an: was hat sie vor?

Nach wenigen Minuten legte sie ein lehrhaftes Lächeln auf das Gesicht. „Daran hat Mutter Julia geklopft, seitdem ich geboren wurde. Es ist für meine Ausstattung bestimmt gewesen, es reicht zu zwei solchen Käufen hin, mir ihr einen zu machen gehent. Sie gab mir's den Tag vor ihrem Tode, damit ich's weiter drauf bringen sollte. Vielleicht hätte der's zu ähnlichem Zweck verwendet. Du bist kein Erbe, Kordella!“

„Kommersmehr! Deine Ausstattung, Kordella! Und wenn das doch über lang oder lang...“

Er wogte nicht den Satz auszusprechen; die Erinnerung an Ernst schloß ihm die Lippen. Er hob das Gebild weit von sich weg. Kordella rief lachend: „Weißt du, Vater Wuff, daß du zu ne Eitelkeit hast? Als ob ich eine Leiche doll Kaufworte brauche, um lebenswichtig gefunden zu werden? Das begibt mich! Kinn, kinn, kinn, begahle, werde Direktor, ich eine gute Gesellschaft, führe ichne Erbe auf zeige was du kinnst, erwie recht viel Beifall, das wird dich vergnügen, dich Dr. Sezangmann gewöhren für manche Hurdigung; Du wirst noch einmal aufsehen, und ich werde einen jungen Vater haben.“

— Sie lächelte ihn herzlich und sagte gute Nacht! Und als sie allein war, laut sie auf ihr Lager und bei ihren Gedanken an Verzeihung wegen dieser leichtsinnigen Schritte. Da weilt sie, betete sie, Da weilt sie, Erhöret, daß ich mit den armen alten Mann betrogen will zu seinem Besten! Da weilt sie, wie's mit mir geht, und daß ich nicht klümmen werde. Dir zu folgen! Ich komme bald, mein Ernst, und wir's Gott, bejehnet dich dieses Unerschmen naser Wiedersehen!

und Mechanischen festhielten, während Wuff, der ihm vollkommen vertraute, sich ausschließlich um das Gedeihen der Darstellung kümmerte, für welches ihn keine Mühe, keine Anstrengung bedurfte. Es läßt sich behaupten, daß er in den Erlösen seiner überall mit ehrenvoller Anerkennung aufgenommenen Truppe noch einmal wieder auflebte. Viele achbare Stimmen wurden laut, die öffentlich rühmten, daß Lobs Bühnenleitung sich in diesen der Schauspielkunst so ungünstigen Zeiten nicht bloß vor allen ihresgleichen, sondern auch vor manchen höher gestellten auszeichnete. Wuff machte, indem er unermüdlich auf sein Hauptziel hinarbeitete, gewissermaßen die idealen Träume seiner Jugend zur Wahrheit. Das kräftige ihn allerdings und ließ ihn nicht ermatten. Ineffektier jedoch als diese Befriedigung angebotener Theaterlust wirkte noch der Anteil, welchen Kordella den Fortschritten der ambulanten Gesellschaft zu gönnen — schien. Sie besaß die Fähigkeit, den Vater glauben zu machen, ihr Gram könne allgemach erlöschen, ihr Schmerz könne schwinden, ihr Herz könne gesundet. Die Zeit sei der beste Arzt. Lebenslust und Freude würden wiederkehren und mit ihnen auch die leicht der Krieb, sich selbst einer Kunst und deren Ausübung zu widmen, deren beschwerlichen, begeisterten Jünger sie in Ernst geliebt! Sie besprach mit ihrem Vater ausführlich, was dieser so ganz erfüllte, daß er, taub und blind für ihren Zustand, in ihr die „theaterlose Tochter eines theaterlosen Vaters“ erblickte. „Es steht im Wuff“, sagte er oft zu Wenzel: „He hat's von mir! Und das ist ein großes Glück; denn wie können wir sonst so gut zusammen passen und wie könnten wir so glücklich miteinander leben, wenn es unglücklicherweise anders wäre?“

Wenzel schweig zu diesen Ergüssen zweifacher Befriedigung. Ihm war die Tochter des Herrn und Weisers längst nicht mehr ein Mädchen wie andere junge Mädchen, welche Blumen vom Grabe des ersten Geliebten pflücken, um sie noch von Tränen befreit dem zweiten zu reichen. Er war längst von der Ansicht abgekommnen, daß sie sich „erholen“ werde. Ihre erkannste Teilnahme an Wuffs szenischen Experimenten erkannte er nun, nicht mehr umhüllt von poetischen Anregungen, in seiner profanen handwerksmäßigen Würdigung des Theaterwesens, für das, was sie war: für das Uebermaß kindlicher Eingebung, für die sublimen Wege einer des irdischen Daseins überdrüssigen Schwärmerin; — wenn er sich gleich einsamer darüber ausdrückte. Komödie spielen, sagte er zu sich selbst, wird sie, scheint mir, niemals; gleichwohl ist sie eine große Komödiantin und spielt welt fernem Herrn täglich eine Komödie vor. Aber wir sind nicht weit vom finstern Alte, und da wird unversehens eine Tragödie heraus werden.

Letzt der Bevölkerung vornehmen zu wollen der bei kleinen Einkommen nicht minder schwer unter der Steuerung leidet als die Beamtenklasse.

Das Abgeordnetenhaus hat sich in den bisherigen Beschlüssen um diese Forderung nicht gekümmert — und unter denen, welche die Belastung der Einkommen bis auf 1200 Mark herab billigten, befand sich die ganze freisinnige Partei. Der Parteisekretär Müller in Breslau, der zugleich Vorstandsmittglied bei den Tisch-Dunderschen Gewerksvereinen ist, wird also hinfür bei politischen Veranstaltungen für die neue preussische Einkommensteuer, in Gewerksvereins-Versammlungen gegen dieselbe sprechen.

Die Freisinnige Zeitung und die Ehrung der Märzgefallenen. Daß unsere Liberalen sich der Väter schämen, die 1848 für die Freiheit auf den Barricaden fielen, ist im Proletariat hinlänglich bekannt. Die niedrigste Gattung der Liberalen, die „Freisinnige Zeitung“, mag, ist aber bereits wieder eine Stufe tiefer gesunken — sie bespottet jetzt schon andere Leute, die der gleichen Rücksichtslosigkeit sich nicht schuldig machen wollen. Das Hauptorgan des Freisinnes schreibt in diesem Jahre:

Zu einer Kellame für die Demokratische Vereinigung haben die Barhauer die Ehrung der Berliner Märzgefallenen an diesem Donnerstag zu mißbrauchen gesucht. Wir haben schon vor mehreren Wochen das Artikular mitgeteilt, in dem die Führer der Demokratischen Vereinigung von den Berliner Parteiverbänden Vorschub verlangten, um die Demonstration entsprechend ins Werk setzen zu können. Wie wir jetzt aus der „Freisinnigen Zeitung“ erfahren, scheint der Vorschub pünktlich erfolgt zu sein, denn am Donnerstag Vormittag erschienen in geschlossenem Zuge vor dem Friedhof sieben Wagen mit Kränzen der demokratischen Vereine, etwa 30 an der Zahl. Die Vertreter der demokratischen Vereine, so sagt der Barhauer hinzu, hatten in diesen Wagen mit Kränzen eine Demonstrationsfahrt vom Schönberger Zentralfeld aus durch ganz Berlin angetreten und dabei auch die Straße Unter den Linden durchfahren, wo der Zug etc. aufsehen erreichte. — Wir hatten uns von dieser Demonstration eigentlich mehr vorgesetzt; denn „großes Aufsehen“ erregt es in Berlin auch, wenn ein Droschkenträger über die Straße tockelt. Ihren Zweck hätten die Demokraten doch wohl erst erreicht, wenn die Menge die Pferde ausgeharrt und die Wagen unter Hurruufen am königlichen Schloß vorbeigezogen hätten. Auf diese Ehre aber haben die Barhauer verzichtet müssen.

Welche Dreifese gehört dazu, Märzfeiern mit Bekränzungen zu vergleichen, die durch die Straßen tockeln. Das ist die Gesellschaft, die sich über unseren Ton empört und die längst herabgesunken ist unter die ordinärsten Fischweiber. Sogar den ehemaligen Parteikameraden gegenüber leistet sie sich diese empörende Behandlung — gewissermaßen zum 25. Jubiläum der Gründung der Freisinnigen Partei. Ob nicht auch dem alten Träger die Schämrede ins Gesicht steigt, wenn er diese Erbärmlichkeiten liest?

Katholische Unbuddsamkeit. In Vergedorf bei Dortmund sollte ein Genosse, der Dissident war, beerdigt werden. Die katholische Kirchengemeinde der Eigentümerin des Kirchhofes ist, unterlagte den Leidtragenden mit Hilfe der Polizei jedes Betreten des Kirchhofes und wollte nur gestatten, daß der Sarg zur Gruft getragen wurde. Die Sargträger weigerten sich, die Leiche weiterzutragen. Unter lebhaften Pfui- und Protestrufen wurde der Sarg schließlich doch zur Gruft getragen. Die Gruft war an der Erde, wo sonst nur Selbstmörder beerdigt werden, gegraben. Aus christlicher Liebe und Verzeihung!

Bayern und das Steuerkompromiß. Nach Zeitungsnotizen wird das bayerische Budget für die Periode 1908/09 mit einem Minderergebnis von ungefähr 18 Millionen abschließen. Da für 1910 — infolge der höheren Anforderungen für die Beamtenaufbesserung und für Pensionen, weitere Ausgaben für die Staatsverpflichtungen, die geregelt werden müssen — größere Summen erforderlich sind, so ist eine Erhöhung der direkten Steuern um 20 bis 30 Prozent zu erwarten. Unter diesen Umständen würde eine Annahme des bekannten Steuerkompromisses des Reichstages für Bayern eine weitere Steuererhöhung von 15 bis 20 Prozent bedeuten. Es ergibt sich schon hieraus, daß die bayerische Regierung sich unter keinen Umständen mit diesem Steuerkompromiß befreunden kann. Alle gegenteiligen Nachrichten der Tagespresse sind als Schwindelmandover zu bezeichnen.

Die „aufreizende Agitation“ des Bundes der Landwirte. Die Verbitterung in bäuerlichen Kreisen über die Art, wie der Bund der Landwirte den Kampf gegen die Nachlasssteuer geführt hat, nimmt gewaltig zu. Die „Tägliche Rundschau“ bezeichnet diese Art der Agitation als direkt aufreizend und ergeht sich dann in einer Betrachtung darüber, wie die große Menge der Resolutionen gegen die Nachlasssteuer zustande

gekommen ist. Das Blatt stellt fest, daß der Bund der Landwirte etwa achtzig Wanderebrener nach allen Teilen Deutschlands ausgesandt habe, die die bäuerliche Bevölkerung über die Nachlasssteuer „aufzuklären“ und zur Abwendung der Protest-Resolutionen veranlassen mußten. Damit steht fest, daß die ganze Protestaktion plumpes Machwerk des Bundes der Landwirte ist.

Das Gefängnis als soziale Rettungsmittel. Am Dienstag Abend wurde in der belebtesten Geschäftstraße von München I. E. ein großes Schützenfest der Nähmaschinenhandlung Singer u. Co. abgehalten. Der Schaden betrug über 800 Mark. Als ein Schuhmann den ruhig dastehenden Täter, den 39-jährigen wohnungslosen Recht Wehrlein verhaftete, antwortete dieser auf die Frage, warum er die Tat verübt habe: „Ich habe keine Arbeit und kein Brot, ich will ins Gefängnis!“ Der in den Lokalblättern veröffentlichte Polizeibericht bestätigt trocken: „Er hat in der Nacht getan, ins Gefängnis aufgenommen zu werden.“ Natürlich erreichte der Arbeitslose seinen Zweck.

Anslaud.

Der serbische Konflikt.

Sollte ein österreichischer Feldzug gegen Serbien wirklich noch zur Tat werden, so hofft man jetzt doch ganz allgemein, daß andere Staaten sich in diesen ungleichen Kampf nicht einmischen werden — auch Rußland nicht. Die Auffassung der Lage in Berliner offiziellen Kreisen geht dahin, daß ein Krieg zwischen den Großmächten nach der jüngsten Lage der Dinge unwahrscheinlich ist. Es haben übrigens nicht mehrere Mächte gemeinsame Vorstellungen in Belgrad erhoben; vielmehr hat jede für sich dort eine ernste Sprache im Sinne des Friedens geführt. In Wien allerdings wird die Friedenszukunft durchaus nicht geteilt. Man sieht nicht, was sich seit gestern an der Lage so sehr geändert haben sollte. Oesterreich wird von Serbien noch wie vor die Erklärung verlangen, daß es seine Politik für Oesterreich-Ungarn radikal ändert. Wenn sich Serbien entschließt, die geforderte direkte Erklärung abzugeben, ist das Ziel des starken militärischen und diplomatischen Aufwandes der Zentralmächte erreicht und die Abklärung wird sofort beginnen, anderenfalls beginnen ebenso schnell die Feindseligkeiten. Wo man die tieferen Ursachen des Konfliktes kennt, ist man nicht so sehr von der raschen friedlichen Lösung überzeugt, abgesehen man sie für möglich, vor allen Dingen für unmöglich hält.

Auch in der zum Auswärtigen Amt in Beziehung stehenden „Ndn. Ztg.“ wird die wutentbrannte Sprache gegen Serbien fortgesetzt. Es heißt da:

Während von verschiedenen Seiten daran gearbeitet wird, die kritische Lage wieder einzuzuren, sieht man das Gegenteil dieser Bestrebungen in Serbien; hiergegen ist mit sanfterem Zureden nicht viel auszurichten. Dagegen kann man überzeugt sein, daß einem hartnäckigen Druck der Mächte, namentlich Rußlands, es auch heute noch gelingen würde, Serbien zur Vernunft zu bringen. Die russischen Ratschläge an Serbien sind vielleicht erfolglos gewesen, weil andere politische Grundgedungen Rußlands ganz dazu angetan waren, die Serben in ihrer Verantheit zu bestärken. Hierzu gehört die russische Note an Oesterreich, betreffend die Einberufung einer Konferenz wegen der bosnischen Frage. Im Gegensatz zu der russischen Note ist die sehr klare englische Note kaum noch Anlaß zu Zweifel. Die russische Note ist objektiv geeignet, den Serben das Rückgrat zum Widerstand zu stärken. Will man die Serben zur Vernunft bringen, so ist der von Rußland eingeschlagene Weg nicht einwandfrei und nicht geeignet, der Sache des Friedens zu dienen. Die militärische Lage ist so zugespitzt, daß vielleicht nur wenige Tage bis zum Einmarsch der österreichischen Truppen in Serbien verstreichen. Es ist fraglich, ob es jetzt den ehrlichen Bemühungen mancher Mächte noch gelingt, den Ausbruch eines serbisch-österreichisch-ungarischen Krieges zu verhindern. Jedenfalls verstärkt sich nach den unter den Regierungen der verschiedenen Länder stattgehabten Aussprachen die Hoffnung, daß es gelingen werde, den Krieg, wenn er ausbricht, drücklich zu beschränken.

Mit dem bevorstehenden Einmarsch steht es nicht so ängstlich, als die Köhner Kriegsanalisten glauben. Oesterreich schiebt die Sache auf die lange Bank. Der österreichisch-ungarische Gesandte Graf Jorgach wird den angekündigten Schritt in Belgrad, der die Antwort auf die letzte serbische Note bilden soll, erst am nächsten Dienstag oder Mittwoch unternehmen.

Die Kriegsfrage kam auch im Wiener Reichsrat wieder zur Verhandlung.

Am Freitag erklärte Finanzminister Dr. Ritter v. Billnitz gegenüber dem Reichsrat, daß der Staat für den Fall eines Krieges die Einklagen in den Sparkassen einfach mit Beschlag legen und für die Kosten des Krieges verwenden werde, folgendes: Unerbört ist ein derartiges Verdict. Ich will die Frage des Krieges hier durchaus nicht besprechen, es ist jedoch, wie ich glaube, begründete Hoffnung vorhanden, daß es zum Kriege nicht kommen wird.

Im Falle eines Krieges wird das Privateigentum selbst

im Feindeslande als Beutegut gefaßt, wie kann man nun annehmen, daß man Privateigentum der eigenen Bürger gegen alles Gesetz wegnehmen kann? Die Einklagen in den Sparkassen sind ganz sicher, sie bleiben unberührt, ohne Rücksicht auf Frieden oder Krieg.

Abg. Schumeler (Soz.) trat für die Abweisung und Einlösung der Volkswaffen ein. Abg. Dr. Ebenhoch betonte die Notwendigkeit der Heeresergänzung aus staatlicher, wirtschaftlicher und dynastischer Rücksichten und sprach die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens aus. Die ganze Welt kenne die Friedensliebe Oesterreichs, kein Staat habe jemals mehr Friedensliebe und Geduld betundet, als Oesterreich jetzt.

Das Rekrutenkontingent wurde schließlich mit 289 gegen 103 Stimmen angenommen.

Die Russen werden ihre „serbischen Brüder“, wie aus den verschiedenen Anzeigen hervorgeht, glänzend stützen lassen.

In Petersburg reist auf einmal der Entschluß, in einem eventuellen serbisch-österreichischen Krieg auf keinen Fall einzugreifen und dies auch in Belgrad bestimmt zu erklären. Der mittlerweile geschickte Plan des Dumapräsidenten, an alle europäischen Parlamente einen Aufruf zu Gunsten Serbiens zu richten, hat demnach in Belgrad das Kriegsfieber wieder gelindert. Außerdem wird aus Belgrad gemeldet, daß Passifisch neuerdings gegen den zum Frieden geneigten Minister des Aeußeren Milowanowitsch heftig und ebenso der Kronprinz dem letzteren gedroht habe, daß die Stupschima ihn hinwegjagen werde, wenn er nachgebe. Die Serben sollten ihren Kronprinzen gehörig verprügeln und dann den Krieg für beendet erklären.

Zum Schluß sei noch ein kleiner „slawischer“ Stolzfall aus Petersburg verzeichnet:

In einem politischen Klub kam es am Donnerstag spät Abends zu einem heißen Zumin. D. Radisch, Minister von Geburt, hielt eine hochbedeutende Rede. Er warnte vor einem Kriege um die annektierten Provinzen. Wir brauchen nur eine starke Regierung, die her in der habsburgischen Monarchie, als an der Kiewa zu finden ist, wo die Religionsverfolgungen mehr als irgendwo auf der Erde zu Hause sind. Ein fürchterlicher Zumin folgte diesen Worten. Wie wie: „Düggner, österreichischer Agent“, erschallen. Graf von Brinski beriet die Tribüne und rief: „Ich habe immer an die Loyalität der Araboliten gewandelt. Heute sehe ich, daß die österreichischen Agenten nur der Abschaum des Slawentums sind. Das edle serbische Volk hat recht, diese österreichischen Agenten nicht als Brüder zu umarmen.“

Himmlicher Segen für Gewalttätige gegen Arbeiter.

Einem Budapest Briefe der „Breslauer Morgen-Zeitung“ entnehmen wir folgende Szene aus dem magyarischen Volksleben, welche unsere eigenen Nachrichten über die Auflösung der Gewerkschaften prächtig ergänzt:

In einer Zeit, wo in Ungarn Religion, Kirche und Politik so oft miteinander in innige Berührung kommen, wollen auch die ungarischen Juden nicht zurückbleiben. Bei einem der letzten Sonnabend-Gottesdienste im Budapest israelitischen Tempel barchen die Gläubigen alle auf, als plötzlich ein „Mischeberach“ (Segenspruch) auf den Grafen Andraffy, Minister des Inneren, ausgebracht wurde. Ein Großfuhrwerks-Unternehmer spendete nämlich eine bedeutende Summe zu wohltätigen Zwecken, damit durch sie gesegnet werden, der Herr Minister Graf Julius Andraffy und alle seine Nachkommen und alle seine Verwandten in alle Ewigkeit von dem, der gesegnet hat unsere Väter Abraham, Isak und Jakob. Und die Veranstaltung zu diesem ungewöhnlichen Segenspruch? Graf Andraffy hatte Tags zuvor — die Fachorganisation der Fuhrwerkskutscher aufgelöst!

Der kleine Zwischenfall beleuchtet so recht die Staats- und Religionsauffassung des echten Kapitalisten. Er bekennt seinem Gotte ganz offen, daß die Auflösung der Gewerkschaft für ihn erhöhten Profit bedeutet und verlangt von „dem, der Abraham, Isak und Jakob segnete“, daß er auch dem terroristischen Minister die Tür ins Himmelreich öffne. Geht's ihm das Pferd, der Wagen, der Kutscher, der Minister und — der liebe Gott — alles Geschick!

Der Mann besitzt den Vorzug der Offenheit!

Verurteilung eines revolutionären Kirchenfürsten. Aus Tiflis wird berichtet: Das Kriegsgericht verurteilte den armenischen Archimandriten Kortan wegen Ingerichtigkeit zur Revolutionspartei in Datschka und wegen Aufbewahrung von Waffen zu acht Jahren Zwangsarbeit.

Aus der Geschäftswelt.

Eingekaufte sollen nur schreiben, wenn sie hungrig oder naß sind. Inhaltendes Schreiben findet sich meistens bei Stuhlverstopfung, welche durch die Ernährung mit „Rustel“ — mit oder ohne Milch — verhindert wird. „Rustel“ macht die Milch leichter verdaulich und erhöht durch seinen Gehalt an Mineral- und Eiweißstoffen auch ihren Nährwert.

Stammortliche Redakteur: Richard Schiller. — Redaktion und Expedition: Rm. Hauptstraße 5/6. — Verlag des Cöster Verlags. — Druck von Th. Schachtel. G. m. b. H. — sämtlich in Breslau. — Olga & Sellagen.

Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.
Zwei öffentliche Vorträge
im Saale der neuen Börse, Graupenstraße
Frau Meisel-Hess aus Berlin:
1. Montag, den 22. März, abends 8 1/2 Uhr: Die Segensordnung der Kulturwelt (Ehe, ihre Umgehung, Doppelmoral).
2. Montag, den 29. März, abends 8 1/2 Uhr: Prostitution, Frauenbewegung und Rasse.
Eintritt unentgeltlich, auch für Nichtmitglieder.

Ortskrankenkasse der Schlosser pp. zu Breslau
Ordentl. Generalversammlung
Mittwoch, den 31. März 1909, abends 8 Uhr
im Pariser Garten, Reichstraße 25, Glas-Saal.
Tages-Ordnung:
1. Abnahme der Jahresrechnung für das Jahr 1908. 2. Bericht der Revisoren und Entlastungserklärung für den Vorstand und Rentner. 3. Abänderung der §§ 30 und 32 des Statuts. 4. Ergänzungswahl des Vorstands. 5. Verschlebung. Die gewählten Herren Vertreter der Arbeitgeber und der Kassamitglieder werden zur Teilnahme hierdurch eingeladen.
Breslau, den 20. März 1909. Der Kassenvorstand. H. Fleischer, Vorsitzender.

Das Billigste und Beste ist
Hillmann Kaffee-Zusatz
in Paketen à 5, 6, 7, 10, 15, 20 Pfg.
Hillmann Malz-Kaffee
per Pfund 30 Pfg., mit einer Gratisprobe. 4449

Ortskrankenkasse der Klempner zu Breslau.
Der IV. Statutennachtrag
hat die Genehmigung der Aufsichtsbekörderung erhalten und tritt am 5. April 1909 in Kraft. Der Nachtrag wird den Mitgliedern f. St. zugestellt werden.
Der Vorstand.

Ausverkauf
des von mir erworbenen gesamten grossen Warenlagers der
Herren-Kleider-Fabrik
Aronade & Prinz, Ring No. 30.
Herren-Anzüge von 10 Mk. an. Herren-Sommer-Paletots von 11 Mk. an. Herren-Sommer-Ärmer von 15 Mk. an. Burschen-Anzüge von 6 Mk. an. Schulanzüge von 8 Mk. an. Knabenanzüge, Blausenansätze von 3.50 Mk. an.
ferner Pelzröcken, Hosen, Kniehosen alles in nur guten Qualitäten und sauberer Arbeit.
Der Verkauf findet im bisherigen Lokal
der **Fabrik Ring No. 20** statt.
Fabrikstil für die Käufer zur Bestimmung.
Mittags von 1 bis 3 Uhr geschlossen.
Wiederverkäufer erhalten Vorzugspreise.

Paul Kasowsky
Reichstraße 36/40.
Billigste Seidenhüte für
Filz- u. Seidenhüte, Konfirmandenhüte.
Annahme von Reparaturen.
Gewaldstr. 23
Wohn. 12.50 u. 17.50 h. v. m. 1388
Sozialdemokratisches Liederbuch
von Max K...
Preis 40 Pfg.
Durch unsere Expedition zu best...
Die Frauen und die Politik
von Lily Braun.
Preis 20 Pf.
In beliebiger Anzahl durch die Expedition zu best...

Ortskrankenkasse für Töpfer und Ofenbauer
Ordentliche General-Versammlung
Sonntag, den 28. März, nachmittags 4 Uhr
im Gewerkschaftshaus, Burgartenstraße 17, Zimmer No. 2.
Tages-Ordnung:
1. Abnahme der Jahresrechnung pro 1908.
2. Statutenänderung.
3. Geschäftsbericht.
Die Herren Vertreter werden ersucht, pünktlich zu erscheinen.
Der Vorstand.

Zum Umzug: Billige Ausnahmepreise

für

Gardinen, Teppiche, Möbelstoffe

Ein grosser Posten
Engl. Tüll-Gardinen
in creme und weiss
abgepasst, Fenster = 2 Flügel
Fenster 125 180 250 375
5.- 7.60 9.- 12.- 18.-

Ein grosser Posten
Engl. Tüll-Stores
weiss und creme
Stück jetzt nur
175 200 250 390 450

Engl. Tüllbettdecken
weiss und creme
Grösse 180x220 für 1 Bett
Stück 185 225 350 475 600
Grösse 220x330 für 2 Betten
Stück nur 400 525 675 850

Bettkragen
in weiss u. creme, in verschiedenen
Breiten, per Meter nur
45 60 75 90 Pl. 120

Läufer-Stoffe
Kokosläufer 67 cm breit,
Meter 110 135 165 200
Garnläufer Meter
27, 35, 50, 60, 75, 90 Pl.
Teppichläuferstoffe
in allen Breiten, per Meter
260 350 400 475

Ferner ein gross. Posten einzelner
zurückgesetzter

Teppiche
welche im Sortiment nicht weiter
geführt werden sollen: Mehan,
Smyrna, Prima Axminster, Mech.
Perser etc. zu äusserst zurück-
gesetzten Preisen.

Ein grosser Posten
Prima Plüsch-Teppiche
bestes Fabrikat, fehlerfreie
Exemplare.

Gr. 180x200 185x230 200x200
sonst M. 17,25 23.- 38,50
jetzt M. 14,00 19,00 30,75
sonst M. 20.- 26.- 48,50
jetzt M. 15,00 21,00 39,00
sonst M. 21,50 31.- 64.-
jetzt M. 17,50 26,00 47,00

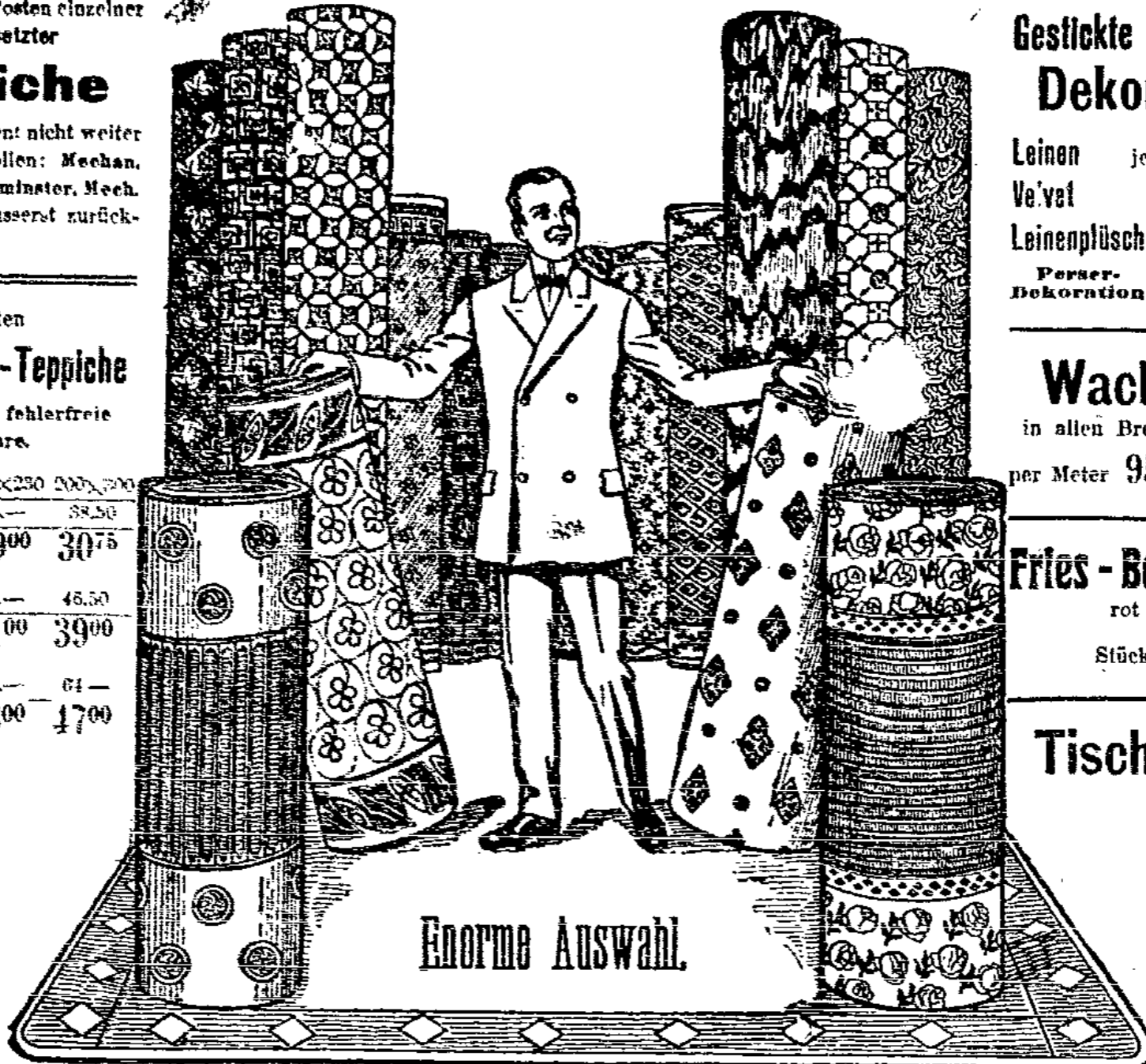
Grösse
234x350 360x400
sonst M. 42,50 77,50
jetzt M. 37,50 63,00

sonst M. 56,75 93.-
jetzt M. 46,00 76,00
sonst M. 69,50 95.-
jetzt M. 59,00 82,00

Linoleum-Teppiche
Grösse 150x200 200x250 200x300
675 1100 1400

Linoleum-Läufer
Breite 60 cm 67 cm 90 cm
Meter 67 85 Pl. 120

Vorlagen
Stück 95 Pl. 125 175



Enorme Auswahl.

Orient - Teppiche

Grosse Auswahl in feinen, neuen Exemplaren für Salon,
Wohnzimmer, Herrenzimmer.
— Kelims, Djidjims für Dekoration. —
Echte Sumak Tisch- und Diwandecken.
Brücken — Gebet-Teppiche.
Aparte Stickereien — Antike Waffen.

Gestickte Fenster- Dekorationen

Leinen jetzt 11²⁵ 15⁰⁰ 18⁰⁰
Ve'val 10⁰⁰ 14⁰⁰ 16⁷⁵ 21⁰⁰
Leinenplüsch 9⁰⁰ 12⁰⁰ 16⁰⁰ 20⁰⁰
Perser-
Dekoration 9⁵⁰ 13⁵⁰ 20⁰⁰ 27⁰⁰

Wachstuche

in allen Breiten und Farben
per Meter 95 Pl. 120 150

Fries - Bohnertücher
rot und oliv
Stück 90 Pl.

Tischdecken

Gobelin
bunt gemustert
St. 250 375 450
600 825 1200

Filztuch
rot, oliv und blau
St. 195 225 375
450 625 775

Plüsch
rot, oliv und blau
Stück 625 750 900 1100
1375 1800

Diwandecken, Gobelin
Stück 750 900 1250 1500
2000 2500

Band-Gardinen

(Point lace)
Fenster = 2 Flügel
jetzt nur
850 1100 1500 1800 2400

Spachtel-Gardinen

jetzt nur
1200 1500 1900 2300

Band-Stores

(Point lace)
jetzt nur 575 750 900 1200 1500

Spachtel-Stores

jetzt nur 800 1075 1400 1600

Band-Bettdecken

Grösse für 1 Bett
jetzt 750 900 1200 1600

Grösse für 2 Betten
jetzt 1800 2100 2600 3000

Betrückwände

zu den Bettdecken passend
jetzt Stück
2400 2700 3500 5000

Bettdecken weiss

Stück
225 325 350 400 425 500

Bettdecken bunt

Stück 260 280 350 400
500 600 675

Rohrmöbel

in grösster Auswahl und in allen Preislagen.
Komplette Garnituren in geschmackvoller
Ausführung von M. 50.- an.

Wäscherstuhl M. 6,50
Zeitungsständer 6,75
Hocker 9.-
Teetische 13.-
Gondeln 22.-
Liesesessel 35.-
Moderne Sessel, gepolstert 43.-
Einzelne Stühle, Bänke, Tische spottbillig!

Balkon- und Gartenmöbel

aus Holz und Rohr, beliebig farbig lackiert.
Komplette Garnituren in moderner Form
von M. 55.- an.

Triumphstühle M. 3,75
Blumensänder 11.-
Rollwände 10,50
Blumenkrippen 19.-
Wetterfeste Gartengarnitur in Birken 38.-

Kleinemöbel

in allen Holz- und Stilarten.

Häthaken M. 0,55
Schürständer 3.-
Etagens 3,25
Säulen 3,50
Bauerische 3,75
Hocker 3,75
Bücherständer 16.-
Püfargartenstühle 18,75
Truhen, echt Eiche 33.-
Panciebretter 8.-
Garderobenständer 7.-
Kindersühle 1,20
Kindertische 4,80
Kinderbänke 4,50
Dielenmöbel in grösster Auswahl.

Schlafzimmer etc.

lackiert, halbecht und echt.

Komplette Anstaltung von zirka 30 Zimmern
(in der 3. Etage meines Geschäftshauses).
Komplette Zimmer in Tannenholz M. 290.-
do. in Sabin, Nussbaum, halbecht 325.-
do. in echt Eichen 384.-
do. in echt Mahagoni 775.-
Chaiselongues 29.-
Ledermöbel in prima Ausführung
und sehr preiswert.
Klubanteils in echtem Leder, prima
Polsterung M. 142.-

Wäschestoffe.

Wäscheruch (Hausmarke), prima Qualität, ca. 84 cm
breit Meter 45, 42 Pl.
Linen, Vorzugs-Qualitäten für feine
Leib- und Bettwäsche geeignet Meter 45, 38 Pl.
Renforcé, Spezialmarke für die weisse Woche, ca.
84 cm breit Meter 45, 42 Pl.
Hausmarke Prima Renforcé, seinfädige Qualität
Coupon à 10 Meter 340
Linen Coupon à 10 Meter 420
Wallis prima Qualitäten, für Bettwäsche geeignet, ca.
84 cm breit Meter 45, 42, 32 Pl.
Damast für Negligé u. Bettwäsche in gr. Muster-
wahl, sorgfältige Spezial-Qualitäten, ca. 84 cm breit, Meter 45,
54 Pl.
Dowlas für Bettlaken ca. 190 cm breit, gute
Hausmarke Meter 45, 55 Pl.
Habtleinen für Bettlaken in Qualität
ca. 190 cm breit Meter 45, 78 Pl.
Damast- und Wallis-Garnituren,
Grosses Muster-sortiment, prima Qualität, für die weisse
Woche, bedeutend ermässigt, ca. 84 cm breit, Meter 45,
ca. 190 cm breit. Meter 45, 85 Pl.

Bettwäsche

— bedeutend unter Preis. —
Bettgarnitur: 1 Deckb. u. 2 Kissen-
bezüge sauber verarbeitet aus Linen oder
Haustuch Garnitur 3,25, 4,25 und 375
Bettgarnitur: 1 Deckb. u. 2 Kissen-
bezüge aus Is. Wallis Garnitur 7,50 und 675
Bettgarnitur: 1 Deckb. u. 2 Kissen-
bezüge aus Is. Linen zum Knöpfen
Garnitur 6,75 und 575
Ein Posten Dowlas-Bettlaken, gesäumt
Stück 1,25, 1,15, 1,05 und 98 Pl.
Ein Posten Leinen-Bettlaken, gesäumt,
seinfädige prima Qualität Stück 185
Ein Posten Dowlas-Bettlaken, gesäumt,
prima Stück 195
Ein grosser Posten, einzelne Kopfkissen
aus Linen, Renforcé, Wallis oder Damast
in verschiedener Ausführung
— bedeutend unter regulärem Preis. —

Fertige und mit Federn gefüllte Betten

Qual. I M. 18⁰⁰
Qual. II M. 26⁵⁰
Qual. III M. 35⁰⁰
Qual. IV M. 48⁰⁰

Bettfedern

garantiert staubfrei, doppelt gereinigt
per Pfund von M. 1⁵⁰ an

Eisen-Bettstellen für heute
von M. 6⁵⁰ an.

Kuster und Aufträge von 20 Mk. an
portofrei.

M. Schneider

Breslau, Neue Schweidnitzerstrasse 1.

Mein neuer Frühjahrs-Katalog
erscheint Anfang April.

Arbeiterbewegung.

Der Poststreik in Frankreich. Das Amtsblatt veröffentlicht ein Dekret, durch das der Arbeitsminister und der Unterstaatssekretär ermächtigt werden, im Falle vereinzelter oder allgemeiner Dienstverweigerung unverzüglich aus eigener Machtvollkommenheit entsprechende Strafmaßnahmen anzuordnen. In dem Dekrete heißt es, die Streikenden hätten nicht nur das gesamte wirtschaftliche Leben und die allgemeinen Interessen des Landes gefährdet, sondern es sei auch durch die Unterbrechung der Verbindung mit dem Auslande die nationale Verteidigung gefährdet.

5000 Telephon- und Telegraphenarbeiter haben in einer vorgestern Abend abgehaltenen Versammlung beschlossen, in den nächsten Tagen zu streiken. Ein Vertreter dieser Arbeiter erschien in einer Versammlung der Post- und Telegraphenbeamten, gab sein Wort, daß am andern Tage keine einzige Telephon- oder Telegraphenlinie mehr funktionieren werde und sagte: „Wir werden die einzigen sein, die noch das Telephon oder das Telegraphen sich bedienen können.“ Große Begeisterung erregte bei den Anwesenden die Mitteilung, daß die Pariser Schenkleute dem Streikfonds achthundert Franken zugesichert hätten. Am 19. März wurde Nachts die Zahl der öffentlich Streikenden auf 5028 angegeben.

Infolge des Ausstandes der Telegraphen- und Telephon-Beamten, sowie der Briefträger herrscht allgemeine Verwirrung. Fünf Millionen Briefe liegen da, ohne besorgt zu werden. Die Bewegung dehnt sich nach allen Enden Frankreichs aus; in den meisten großen Städten ist der Generalausstand hergestellt worden. Die Militär-Telegraphen sind hierin ausgenommen. Tausende Depeschen werden mit der Eisenbahn über die Grenze geschickt und dann erst telegraphiert.

Der gegenwärtige Stand des Streiks wird folgendermaßen gekennzeichnet: Paris ist von der übrigen Welt fast vollständig abgeschnitten. Vorgestern wurden im ganzen 2000 Depeschen abgefertigt. Die Postbüros, von denen eine Anzahl geschlossen ist, lehnen die Annahme von Einschreibebriefen ab. Briefe nach dem Auslande werden nur vereinzelt besorgt. Die Druckmaschinen haben die Arbeit eingestellt. Auch der Streik der Telephonistinnen ist fast allgemein geworden. Heute Nacht funktionierten nur noch etwa zehn Telephonlinien. Auch in der Provinz nimmt die Streikbewegung einen großen Umfang an. Auf dem Hauptpostamt kam es zu heftigen Ausfällen, indem 600 Druckmaschinen die Briefträger von der Arbeit abhalten wollten. 200 Schenkleute und Garbisten wurden aufgeboten, um die Druckmaschinen aus dem Postgebäude zu entfernen. Die Bestellung der Briefpost hat fast vollständig aufgehört.

Die Kammer trat gestern Mittag um 3 Uhr unter Vorsitz des Vizepräsidenten Berthelet zusammen, um über die Interpellation bezüglich der Post- und Telegraphenbeamten zu beraten. Abgeordneter Lecroix interpellierte an die Wachsamkeit der Regierung und an den Republikanismus der Postbeamten, um den Ausstand möglichst schnell zu beendigen. Abgeordneter Mallabean schied den Unterstaatssekretär Syntian und den übrigen Verwaltungsbekleideten die Verantwortung für den Ausstand zu. Redner behauptet, daß die Telephonbeamten zu sehr mit Arbeit überhäuft seien und ferner häufig Verletzungen von Beamten stattfinden, welche den Charakter politischer Maßnahmen tragen, daß weiter die Anwesenheit vergeblich das von ihnen verlangte Statut erwarteter. Redner schloß weiter aus, daß Syntian im Jahre 1899 mit Viviani eine Tagesordnung annahm, worin den Postbeamten das Streikrecht zugesprochen worden sei.

Die Regierung läßt die heutige Interpellation über den Ausstand der Post- und Telegraphenbeamten dahin beantworten, daß sie unter keinen Umständen nachgeben könne, da vor allem das Ansehen der Staatsgewalt gewahrt werden muß. Die Forderungen der Ausständigen können überhaupt nur dann berücksichtigt werden, wenn die Arbeit in vollem Umfange wieder aufgenommen worden sei. Die Regierung hofft, innerhalb einiger Tage den Betrieb in vollem Umfange sichern zu können.

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Dichterpredigten von der Kanzel. Aus Bremen schreibt man dem „N.“: Wenn auch aus dem Felde des Schulwesens die von der fortschrittlich geimmten Lehrerschaft angestrebten Reformen an dem Oberstande des Senates scheitern, so darf sich Bremen doch rühmen, daß es auf kirchlichem Gebiete eine Anzahl Männer hat, die nicht an den allgeringsten Uebelbefürchtungen um jeden Preis festhalten, sondern dem Geiste der Zeit folgend, aus Eigenem heraus Neuerungen schaffen. Daß man Schiller'sche und Goethe'sche Dichtungen, ja selbst Werke moderner Dichter in einer Kanzelrede behandelt, dürfte außer in Bremen bisher wohl noch nirgends der Fall gewesen sein. Pastor Wurggraf an der Angerkirche in Bremen, dessen Schiller-Predigten vor nun vier Jahren hier und auswärts großen Anklang fanden, behandelt jetzt in einer längeren Reihe von Kanzelreden — als Uebergang zur einer Serie von Goethe-Predigten — einen modernen Dichter: die idealistische Poesie des verstorbenen Prinzen Emil von Hessenath-Cassel, des warmherzigen Freundes der Armen und Bedrängten und des hochstrebenden, auch eine Weiterentwicklung der Religion und Erneuerung der Kirche fordernden Fortschrittmannes.

Wir geben diese Mitteilung zunächst deshalb wieder, weil das eigenartige Beginnen der protestantischen Geistlichen den Welt des Neuen hat. Ob das Problem aber, den Heiden Goethe von der Kanzel herab dem Volke näher zu bringen, und umgewandelt das deutsche Volk zu Goethe zu führen, auf diese Art glücklich gelöst werden kann, mögen wir bezweifeln. Selbst der „modernistische“ Theologe wird die protestantische Orthodoxie nicht ungestraft ignorieren können, und der erste Repräsentant der deutschen protestantischen Kirche ist Wilhelm U. — das sagt genug.

Aus aller Welt.

Der Grabenbrand auf Seehe Wiesenbach bei Offen (Naher) hat größere Ausdehnung angenommen. Infolgedessen mußte auf Veranlassung der lgl. Bergverwaltungsämter die Grube von sämtlichen Mannschaften geräumt und unter Wasser gesetzt werden.

Die Eisverhältnisse am Rügen haben sich noch nicht gebessert. Der See von Salsitz ist noch immer von hohen Eisschichten bedeckt. In der Grafschaft Die hat sich das Eis bei dem aufsteigenden Westwinde in Bewegung gesetzt, und dem Eisbrecher „Pommern“ ist es gelungen, die dort im Eise festhängenden Dampfer zu befreien. Wenn diese Miniroktion für einige Tage andauert,

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 20. März.

Geschichtskalender.

- 21. März. Der Komponist Johann Sebastian Bach.
- 1871 Eröffnung des ersten deutschen Reichstags in Berlin.
- 22. März. Der niederländische Maler Anton van Dyck.
- 1771 Der Schriftsteller Heinrich Büchse.
- 1832 Goethe in Weimar.

Eine Sonntagsepistel für Eltern.

Wer hat nicht Hochachtung vor einem selbständigen Geiste? Manche lieben ihn, manche verehren ihn, viele beneiden ihn heimlich. „Ja, wenn ich so selbständig wäre wie Du, dann wäre vieles besser“, sagte die kleine Frau Martha weinend zu ihrer Freundin, nachdem sie allen Gram über die Tyrannnei ihres Mannes vor ihr ausgebreitet hat. „Ja der Franz, der weiß was er will“, sagen die Arbeitskollegen stolz von ihrem heimlichen Führer, wenn der wieder einmal durch mutiges Vorgehen eine Werkstättenverbesserung beim Meister durchgedrückt hat. So empfinden wir am andern die Selbständigkeit als ein Glück, eine Begabung, ein Vorrecht, empfinden die eigene Unselbständigkeit als eine Fessel, eine Ungunst, ein Mißgeschick.

Und trotzdem bemühen wir uns aufs Entschiedenste, an den Kindern jegliche Regung von Selbständigkeit zu ersticken. Nicht etwa nur bei großen Entscheidungen, die selten vorkommen, nein gerade bei jedem alltäglichen kleinen Erlebnis. Auf der Straße, in der Elektrischen, in der Eisenbahn, beim Spiel, beim Spaziergang: unendlich oft kann man da sehen, wie vorwitzige Mütter geschäftig sind, ihre Kinder zu gängeln, zu entmutigen, sie von Grund aus unselbständig zu machen.

Da springt ein kleiner frischer Junge vor der Mutter die Stufen von der Elektrischen herunter und steht nun strahlend vor ihr, um für diese Selbsterlebung Anerkennung zu hören. Die Mutter aber bringt es wahrhaftig übers Herz zu schelten: „Wärs Du nur gefallen, da hättest Du noch etwas drauf geteigt“. Denn sie wollte, daß der Junge warten und sich herunterheben ließe. Und beinahe möchte man glauben, daß es ihr ganz heimlich leid ist, daß der kleine Wengel nicht gefallen ist zum „Lohn“ für seine lede Selbständigkeit. Wunderliche Mutter! Aber da stoßen wir im nachdenklichen Weitergehen schon wieder auf solch wunderliches Exemplar von Mutter: Sie will auf der Bank in der warmen Sonne sitzen, ihre Kinder aber wollen herumspringen. Lassen sich diese verschiedenen Wünsche nicht aufs einfachste verbinden? Aber nein die Mutter läßt nicht eher nach, bis rechts und links von ihr ein äußerlich „artiges“, innerlich rebellierendes Kind sitzt. Sie hat natürlich auch Gründe für ihr Verhalten, doch bei einem gewichtigen Grund kennt sie nicht, daß die Kinder auch einmal selbständig sein dürfen.

Uebrigens dürfte es denen, die die Kinder immer beordern zu müssen glauben, reichlich schwer werden, immer Gründe dafür anzugeben. Denn sie handeln eben allermeistens ohne Grund, nämlich aus Gedankenlosigkeit. Es ist Gewohnheit, daß man das Kind nicht selber wählen, selber reden, selber handeln läßt. Die Eltern wählen seinen Anzug, bestimmen seine Beschäftigung, entscheiden über seinen Beruf. Aber warum in aller Welt darf das Kind nicht gefragt werden: willst Du lieber das blaue oder lieber das rote Kleid? Die Eltern können dem Kinde wohl sagen: dieses Kleid ist zu teuer, das können wir Dir nicht kaufen. Das begreift das Kind vollkommen. Aber nimmermehr begreift es, warum ihm die Mutter das blaue aufzwingt, wenn ihm das rote so viel besser gefällt. Und warum

in aller Welt soll der Junge nicht sich eine Kappe wünschen dürfen? Warum soll das Kind durchaus rechts sitzen, wenn es gerade links sitzen möchte? Das sei Eigensinn? Gut, dann ist aber auch bei Vater und Mutter Eigensinn. Warum sollen Kinder in Gesellschaft Erwachsener immer wie Dackmäuser sitzen? Warum antwortet die Mutter für das Kind, wenn dieses auf der Straße von einer Bekannten gefragt wird? Warum darf das Kind nicht nach Belieben an der Hand der Mutter oder allein gehen? Warum darf es seinen Vaterschul nicht selber in der Hand bewahren? Warum nicht?

Fragen, für die es keine Antworten, Anordnungen, für die es keine Erlaubnis gibt. Manche Eltern reden sich mit ihrer Angstlichkeit heraus. Aber ihr macht ja das Kind ängstlich und unentschlaffen, wenn ihr es vor jedem Wagnis, vor jedem eigenen Schritt, vor jedem selbständigen Gedanken zurücktreibt. Das Kind verrecknet sich nicht so oft über sein Können, als wir Großen meinen. Und schließlich: wenn es sich verrechnet, so macht es auch dadurch eine unersehbar Erfahrung. Und keine Angstlichkeit der Welt kann ein Kind vor allen Gefahren schützen.

Sulda Maurenbrecher.

* Die Polizei gegen die Stadt mobil zu machen versucht der Stadtverordnete Pastor Nischke. Er sollte zwar in erster Linie das Interesse der Stadt, und dann erst der Polizei im Auge haben — aber trotzdem hält er es mit seinen Nischken als Stadtverordneter vereinbar, die Polizei gegen die Stadt aufzuheben, weil nach seiner Meinung die Stadt sich mit dem Fortschaffen der Schneehäufen nicht genug bemüht! Nischke schreibt in seinem Blatte unter anderem:

„Jedenfalls hätte in den zwei Tagen bedeutend mehr gekehrt können und kann man sich des Gedankens nicht erwehren, daß es bei der ganzen Sache doch an dem richtigen Arrangement oder auch an einer zielbewußten, energischen Direktion gefehlt haben muß. Wenn die Marktverwaltung betreffs Aufsicht zum Beispiel die nötigen Schritte nicht zur Hand hatte, wäre eine Inanspruchnahme der Polizei wohl ganz am Platze gewesen. Man hätte sich damit nicht vergeblich und die Arbeiten wären bei vermehrter Aufsicht entschieden mehr gefördert worden.“

Das ist natürlich wie das meiste, was das Blatt bringt, Unfug; denn die Polizisten eignen sich zur Schneefestigung ungefähr ebenso, wie Herr Nischke zur Regisierung eines Blattes, nämlich garnicht.

Aber wenn es dem Herrn Pastor sich wenigstens noch um das Wohl der Stadt gehandelt hätte, als er seinen Klageruf erschallen ließ! Aber das ist nicht der Fall. Der Pastor ist nur deshalb wütend auf die Stadtverwaltung, weil er als — Theaterbesucher beim Passieren der Springerstraße mit seinen Lackstiefeln nicht durch den Schnee hat kommen können. Er weiß nur von Klagen der Handvoll Theaterbesucher zu berichten, von den Leiden aller der übrigen Hunderttausende aber nichts. Und deshalb ist sein Ruf nach der Polizei erst recht deplaziert.

* Aus den Markthallen. Der Kalender meldet heut Frühlingsanfang und Adare (das heißt: Freuet Euch!) Der Sommeranfang, der in früheren Jahren für die Kinder eine große Bedeutung hatte, soll eigentlich den Winter begraben. Aber dieses Jahr scheint er sich wohl nicht an die Kalendervorschrift zu halten, denn dieser Schnee und Eis lagert überall. Dieser ewige Winter macht sich auch in den Hallen unangenehm bemerkbar. Denn alle Gemüße, die schon ungewohnter teuer waren, sind noch teurer geworden, selbst die notwendigen Kartoffeln sind ganz erheblich gestiegen, bis zu 3 Mark fordert man für den ganz erheblichen Kessel, bis zu 10 Pf. kostet 35 Pf. Waufrant ist noch kostspieliger. Ein kleines Köpfchen Salat wird mit 20 Pf. erkauft. Rabieschen sind reichlich vorhanden, aber sehr verschieden in der Qualität, und in der Preislage.

hofft man, daß sich auch das Eis in der Binger Bucht verteilen wird.

Abenteuerliche Diebereien. Einen schwunghaften Viehdiebstahl hat man auf der Strecke Wittenberge — Dergenthin entdeckt. Dort meldete ein Bahnwärter, daß zwei lotenfahrene Hämmer auf den Schienen lägen. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab die überraschende Tatsache, daß zwei Schlächtermeister aus Wittenberge mit einem Viehtrieb einen rechtlichen Viehdiebstahl an der Strecke eingerichtet hatten. Der Viehtrieb mußte an der medenburgischen Grenze auf große Viehtransporte aufpassen, sich dann in Wittenberge in den Viehwagen einschleichen und zwischen Wittenberge und Dergenthin das Vieh aus dem Zuge werfen. Die beiden Schlächter wurden jedesmal vor dem Eintreffen großer Viehtransporte drachlich benachrichtigt und fanden sich mit Führerwerk an der Bahn ein. So wurden letzter Tage 13 Hämmer aus dem Zuge geworfen, die zum Teil in Wittenberge geschlachtet, zum Teil lebend verkauft wurden. Auch Kälber wurden aus dem Zuge geworfen und eingeschleppt. Die beiden Schlächter sind schon verurteilt, während sich der Viehtrieb ebenfalls noch in irgend einem Viehwagen versteckt hält.

Der Berliner Landfriedensbruch-Prozess. Gestern hat vor dem Landgericht I in Berlin der Prozess gegen den 39-jährigen Mübelpolier Schröpp, den 29-jährigen Arbeiter Liedemann, den 18-jährigen Arbeiter Böder und den 17-jährigen Lehrling Schelle begonnen. Die vier Angeklagten sollen am 9. Februar, als sich eine größere Anzahl Arbeitsloser aus den Versammlungen auf die Straße begaben, an einer „Kummenrolle“ teilgenommen haben, die zum Zwecke hatte, „Gewaltthatigkeiten gegen Personen zu begehen oder Sachen zu zerstören.“ Liedemann soll dabei der Häuptling gewesen sein. — Aus der persönlichen Vernehmung der Angeklagten geht hervor, daß sie zum Teil zufällig in den Zug der Arbeitslosen hineingeraten sind, oder sich bei den geringfügigen Straftaten (Gewaltthatigkeiten der kleinen Händchen von den Umkleekabinen) nicht gedacht haben. Allem Anscheine nach haben bei den Vorgängen auch Spiegel ihre Hand im Spiele gehabt.

Die Beweisaufnahme dürfte eine sehr umfangreiche werden. Die Opiumschmuggler von New York. Die Zollinspektion des New-Yorker Hafens hat, wie telegraphisch gemeldet, mehrere Stewards deutscher Dampfer, die Opium in die Vereinigten Staaten eingeschmuggelten, verhaftet. Zu dieser Affäre, die in New York großes Aufsehen erregt, wird von dort noch geschrieben: Schon lange war es der Hafenpolizei von New York aufgefallen, daß Güter, auf die nach dem amerikanischen Gesetz hohe Zölle lafeten, besonders Opium und das Opiumpräparat Codein, unter Umgehung der Zollrevision von den Piers der Dampfergesellschaften nach New York und anderen Städten eingeschmuggelt wurden. Der Verdacht der Zollwächter lenkte sich

schließlich auf die deutschen Ozeandampfer, und im Verlaufe der Untersuchung wurden alle aus Deutschland einkehrenden Schiffe, namentlich die großen Schnell dampfer, einer strengen Revision unterzogen. Der Erfolg dieser Nachforschungen war überraschend. Gleich in den ersten Tagen entdeckten die Zollbeamten im Passagiergehäuse des Dampfers „Kronprinzessin Cecilie“ des Norddeutschen Lloyd unverzollte Pakete mit 480 Unzen Codein, die einen Wert von über 10.000 Mark darstellten. Diese Entdeckung führte zur Verhaftung der beiden Stewards Hermann Ebert und Adolf Runneberg. Mit den Opiumschmuggelern hin, ein Ereignis zusammen, das niemand vorher mit der Affäre in Verbindung gebracht hätte. Ende vorigen Jahres stürzte sich ein in New York lebender deutscher Arzt, Dr. Georg v. b. Schulenburg, aus dem Fenster seiner in der 128. Straße gelegenen Wohnung, wie man annahm, in einem Anfall von Selbstmord. Er starb wenige Tage später im Krankenhaus, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Dr. v. b. Schulenburg war, das ging aus den Aussagen der verhafteten Stewards ungewisshaft hervor, der Empfänger und Wiederverkäufer des eingeschmuggelten Codeins gewesen. Nach seinem Tode entstand unter den Opiumschmugglern, die sich zu meist aus Stewards der deutschen Dampfer zusammensetzten, eine Verwirrung. Da zunächst ein ebenso hoher Abnehmer für die großen Quantitäten des eingeschmuggelten Opiums nicht gefunden wurde, so brachten die Stewards die letzten Sendungen Codein auf Anraten des an Bord der „Kronprinzessin“ „Gäcke“ beschäftigten Barbiers Günter Schmitz zu dessen Schwager Willenbrücker, der in Westwood in New Jersey ein Kolonialwarengeschäft betreibt. Auch Schmitz wurde verhaftet und legte ein volles Geständnis ab. Er wie die beiden Stewards bezeichneten ein Duzend andere Personen, die sich auch am Opiumschmuggel beteiligt hätten. Jeder Opium ist von den deutschen Dampfern auch Tabak eingeschmuggelt worden. Das beweist die Tatsache, daß die Zollverwaltung auf dem Pier der Hamburg Amerika-Linie in Hoboken über 1000 Pfund Sumatrabak beschlagnahmte, die einen Wert von über 10.000 Mark haben. Es wurde festgestellt, daß der Tabak, der unter dem Freigeiz gefunden wurde, von dem Hamburg-Amerika-Dampfer „Amerika“ nach New York gebracht worden war. Ingesamt wurden im Zusammenhang mit diesen Opium- und Tabakschmuggelungen neun Verhaftungen vorgenommen, und da die Untersuchung noch nicht abgeschlossen ist, sind weitere Verhaftungen zu erwarten. Die New-Yorker Polizei neigt zu der Annahme, daß in Deutschland eine Schmugglergesellschaft existiert, deren Hauptquartier in Bremen, die, wie Opium und Tabak, in Amerika hoch bezollt werden müssen, in die Vereinigten Staaten einschmuggeln.

gungulien, neue Partosellen, schöner preiswerter Blumenkohl, feiner Schnittlauch, sowie andere, ausländische Gemüse liefern die Gärten. In den Delikatessengeschäften liegt sogar schon edler frischer Stangenparmel aus, für die Keuchen in ebenfalls kein Mangel an Auswahl.

Auf den Gärten werden jetzt reichlich lange Radieschen geerntet, was aber einen ordentlichen Braten haben soll, nach schon 3-4 Stunden. Junge Lauben und Gähner sind rar und teuer. Auch lebende Dornen, die als Zierpflanzen ausgeboten werden, sind teuer; man verlangt für das Stück 4 Mark.

Frische Landeier hat es jetzt in Menge, aber unter 1-1,10 Mark pro Dutzend werden sie nicht abgegeben. Für Butter ist der Preis unverändert geblieben. Nur einige Händler haben eine Erhöhung vorgenommen, jedoch die anderen gewöhnlich bald folgen werden.

Die billigen Seefische sind in großer Auswahl vorhanden. Nur Fischkaviar sind rar. Vollerfüllt ändert sich das Bild erst in der Zeit ein, wo die Fischer wieder ungehindert ihrem Handwerk folgen können.

An den Ständen der Gärtnerei steht man jetzt eine Fülle von blühenden Blumen zu best. Diese sind so zahlreich ausgestellt, doch wohl schwerlich alle an den Mann kommen. Kleine Nelkensträuße und eine Schneeglöckchen vervollständigen den Markt. Besonders erblühen die kleinen Stücken bald in Menge, damit man für billiges Geld ein Bündchen erleben kann.

Verdigung ohne polizeiliche Störung.

Am Mittwoch, drei Tage nach der Verhaftung unserer toten Verurteilten, fand die Verdigung des Polizeirats Käser von der Humboldtstraße nach Dömitz statt. An der Spitze des Leichenzuges führten 3 Studenten in Weich mit entblühter Kadaverunter der Fahne tragen drei Schulkollegen einen Kram mit Schleife. Die etwa 100 Polizeibeamten, die außerdem hinter dem Leichenwagen hergingen, auf die sozialdemokratischen Arbeiter aufzogen, damit diese die Fahne nicht beschlagnahmen konnten, entzweit sich unser Kenntnis. Aber fast schien es so!

Ob inzwischen die Polizei ihren Tertium eingelesen und den Gehirnen bereit hat, glauben wir nicht. In tief ist ihr in Fleisch und Blut übergegangen, was der Justizminister Schönstedt einst in die Worte sprach: „Wenn zwei daselbe tun, so ist es nicht daselbe.“ Der Gemissen vor dem Oberster aber hat die Polizei in weniger als 4 Tagen eine gar nicht zu übersehende Illustration geliefert zu dem Kapitel: Die man mit zweierlei Maß mißt. In der Volksversammlung am Dienstag im „Vergleichen“ wird das manchen hiesiger Gleichgültigen die Augen öffnen!

Der Verband der Crise, Betriebs- und Fabrikantenvereine in Breslau veröffentlichte seinen Jahresbericht. Der Bericht bezeichnet einen leichten Aufschwung in der Mitgliederzahl bei den meisten der Verbände, voran hat durch die wiederkehrende Konjunktur. Der Gesamtverband hat jedoch einen ganz erheblichen Mitgliederzuwachs zu verzeichnen. Von 28.043 im ersten Quartal liegt die Mitgliederzahl auf 34.274 im dritten Quartal. Der Gesamtverband liegt von 1.320.23 Mark im Jahre 1907 auf 109.008,19 Mark. Das Mehr von circa 11.000 Mark kommt in der Hauptsache dem Mehr der Lohnsätze zu Gute. Der Zuwachs ist entstanden durch den Jurist der Hausgelehrtenvereine, welche erst seit dem 1. April 1908 der Krankenversicherungspflicht unterliegen. Die Anzahl der bei den praktischen Ärzten behandelten Krankheitsfälle betrug 34.058, gegen das Vorjahr mehr 5707. Die Krankheitsfälle waren bei den 24 Klassen durchschnittlich bei einer Mitgliederzahl von 32.151 folgende: Die Uebernahme von Kranken aus dem Jahre 1907 betrug 1055, der Zugang von Kranken 1908 3222, erkrankte Familienangehörige 679, arbeitsfähige Kranke 16.173, arbeitsunfähige Kranke 16.904, innere Erkrankungen 25.234, äußere Erkrankungen 7843, in Hospitälern überwiegt eine Kranke 1122, der Krankenstand am Schluß des Jahres 1908 betrug sich auf 1392. Die Krankenentlohnungen wurden insgesamt in 14.130 Fällen ausbezahlt, 600 mehr als im Vorjahre. Die Abrechnung der Verbandskasse ergab in ihrer Gesamtergebnisse und Ausgabe die Summe von 109.008,19 Mark.

Von der Veröffentlichung eines Wohnungsberichts wurde in diesem Jahre Abstand genommen. Nach einem Abkommen, welches mit dem städtischen Wohnungsausschuß geschlossen wurde, wird jetzt von den Kontrolluren beachtet, daß die Wohnungsbauverwaltung in der Wohnungsinvestoren angelegt. Die Wohnungsbauverwaltung ist dann im Besitz eines Verbandsvertrages des Wohnungsvorstandes hat. Richtig waren: Die Räumung von Wohnungen er in 30 Fällen, Veräußerung von Wohnungen in 14 Fällen, Schaffung von Luft in 54 Fällen, Anrichtungsarbeiten in 524 Fällen, Ausbesserung in 378 Fällen, Anbringung von Schutzvorrichtungen in 16 Fällen, Verbesserung der Abwasserabläufe in 68 Fällen, Verstellung von Schutzvorrichtungen gegen Feuer in 111 Fällen, Abstellung veralteter Heizkessel in 35 Fällen. Obwohl die Krankheitsfälle ein großes Interesse an den Bestrebungen für Wohnungsverbesserung haben und nach besten Kräften daran mitarbeiten, so sind doch bedauerlicher Weise die Ausgaben für Aufnahme von Wohnungsnachgefragten durch Ministerialerlaß vom 26. August 1908 jordan unterjagt worden. Preussische „Sozialreform“!

Zur Einbringung des 8 Uhr-Ladenjahres. In der letzten Versammlung des Vereins der Schuhwarenhersteller von Breslau und Umgebung wurde den Mitgliedern geraten, sich schriftlich in die Abstimmung zu beteiligen. Die Polizeikommissionäre einzutragen. Es herrscht selbst bei den Einzelhändlern darüber Unklarheit, ob eine mündliche Mitteilung oder eine Eingabe an die Behörde in die von den Vereinten Breslauer Handlungslehrlinge-Verbanden in Umlauf gesetzten Abstimmungslisten von der Behörde als gültig anerkannt würde. — Wie amtlich mitteilt wird, genügt die mündliche Stimmabgabe der Kaufleute auch ohne persönliche Eingabe in die amtlichen Abstimmungslisten; die Abstimmung erfolgt in diesem Falle durch den Einzelhändler. Ebenso wird von der Behörde auch die Abstimmung durch Unterzeichnung der von den Vereinten Handlungslehrlinge-Verbanden in Umlauf gesetzten vorgedruckten Listen als gültig anerkannt.

Oberschlesische Güterprozesse. Im Vollstreichen des Humboldtstr. 31, 1. Etage, findet Sonntag, den 21. März, Abends 6 Uhr, Herr Dr. Haas hat über das Thema „Oberschlesische Güterprozesse“ gesprochen!

Wer schützt die Interessen der Holzarbeiter? Ueber dieses Thema wird in einer öffentlichen Holzarbeiter-Versammlung am Sonntag, den 22. März, Abends 8 Uhr, im Saal der „Humboldtstr.“, 1. Etage, gesprochen. Die Versammlung findet Sonntag, Sonntag, Abends 8 Uhr, im Gewerkschaftssaal, Humboldtstr. 31, statt.

Es wird dringend ersucht, daß die Breslauer Holzarbeiter für recht guten Besuch dieser Versammlung Sorge tragen.

Breslauer Arbeiter. Der Sonntag zum Abend 1908 schließt Mitte April und wird an alle Arbeiter der Hauptstadt aufmerksam gemacht. Zum Zweck der Erreichung größerer Gewinns und Vollständigkeit werden alle Praktiken dringend gebeten, Anmerkungen für den Sonntag möglichst zu machen, spätestens bis zum 2. April, der Sekretariat des Arbeitervereins, Humboldtstr. 31, zu lassen.

Der Vorstand des Jungarbeiter-Verbandes „Durch den Weg der Holzarbeiter-Jungarbeiter“ beschließt, wie nach die Beschlüsse nicht, im Laufe des nächsten Monats eine Versammlung von Abgeordneten der Schuhmacher-Jungarbeiter

schlechte Schuhmacherhandwerk eine feste Organisation zu schaffen und einen Verband schlesischer Schuhmacher-Zimmungen zu begründen.

„Machen Sie mir keine Wippen vor, sonst kann ich erklagen.“ Wegen dieser Ausrufung, die ein Verkäufer gegen einen Abteilungsleiter des Delikatessen-Geschäfts von Stiebler richtete, wurde er entlassen. Der Verkäufer hielt die Entlassung für ungerechtfertigt und klagte gegen die Firma auf Zahlung eines Monatsgehältes im Betrage von 125 M. Der Vertreter des Delikatessen-Geschäfts beantragte die Abweisung der Klage. Kläger habe sich wiederholt unbotmäßig gegen den Rayonchef betragen, er sei seinen Verpflichtungen nicht immer gewissenhaft nachgekommen. Die Firma: „Machen Sie mir keine Wippen vor, sonst werde ich erklagen“, die an einen Vorgesetzten gerichtet war, sei unbedingt als ein Entlassungsgrund anzusehen. Der klagende Vertreter dagegen behauptete, der Kläger sei gerecht worden, er habe einen Delikatessenkorb packen sollen, was nach Ansicht des Rayonchefs nicht schnell genug von Statten gegangen. Eine Einigung ist nicht zustande gekommen, die Firma zur Anerkennung der klagenden Forderung verurteilt.

„Straßenbahnen in städtischer Regie betreiben“ 13 deutsche Städte. Es sind dies folgende: Allenstein, Augsburg, Barmen, Berlin, Bielefeld, Bonn, Breslau, Chemnitz, Colmar, Cöln, Cöpenick, Crefeld, Darmstadt, Dortmund, Dresden, Düsseldorf, Flensburg, Frankfurt a. M., Freiburg i. Br., M. Glabbach, Graudenz, Hamm, Karlsruhe, Königsberg, Ludwigshafen a. Rh., Lübeck, Mainz, Mannheim, Metz, Mülheim a. Rh., München, Neunkirchen, Nürnberg, Oberhausen, Offenbach, Osnabrück, Pirmasens, Rhendi, Solingen, Trier, Völklingen (Saar). In 15 von diesen Städten, darunter in Breslau, bestehen neben den städtischen Bahnen noch Bahnen von Privatgesellschaften.

Die Vorgänge auf der Oder

Jeden Jahr täglich Tausende hinaus nach dem Strauchweber, wo der Eisgang bekanntlich die in ersassenen Bilder zeigt. So war es auch gestern, wo in jener Gegend der Oderdamm trotz des herrschenden Schnees von Menschen münkt. Ueber das Strauchweber ging kein Eis, unterhalb desselben aber fanden in einem eisigen Meere gewaltige Schollen. Von der Strömung der Mündung abwärts gerieten, liegen sie, von der Seitenströmung erfasst, immer wieder fremdenwärts, um schließlich wieder zurückgeworfen zu werden. Dabei schoben sich die gewaltigen Eisschollen über einander, zernarben sich hochauf, um schließlich beim nächsten Anlauf wieder auseinander zu fallen. Und so ging es fort in immer wiederkehrender Folge. Unterhalb der Dammbrücke wurden Sprengungen vorgenommen, und auch dieses Schmelzmittel schickte auf beiden Ufern ein zahlreiches Publikum. Scher wurden in das Eis gehakt und dann mittels langer Stangen die großen Patronen unter das Eis gebracht. Nach einiger Zeit erfolgte die Explosion: ein dumpfer Knall erschütterte die Umgebung und eine gewaltige Wassermenge wird haushoch in die Höhe geschleudert. Große Eisschollen fliegen ebenfalls in die Luft und fallen prasselnd nieder. Nachdem Ruhe eingekehrt, sieht man die merkwürdige Eisdede in einem höheren Umkreise völlig zertrümmert. Durch jeden Sauf werden wohl auch eine Menge Fische getötet, die sich gerade in der Nähe befinden.

Feuer hat sich gestern bei den Sprengungen auch ein Unfall ereignet. Bei einem Schuss brannte die Wunde zu schnell ab und die Explosion erfolgte, bevor sich die Arbeiter in Sicherheit gebracht hatten. Ein Mann wurde umgerissen und an Gesicht, Arm und Brust schwer verbrannt, so daß er nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte.

Die große Eisbergung bei Schirme scheint von der Hochwasserwelle mancher ereignet zu sein. Wie sich dort der Einfluß des Hochwassers in Verbindung mit dem Tauwetter auf die mächtige Eisbergung geltend machen wird, läßt sich zurzeit noch nicht absehen. Gewisse Anzeichen auch kurz oberhalb Breslavs lassen erkennen, daß die Zeit des Eisgangs auch für Breslau nicht mehr fern ist. Das Strauchweber hat infolge des erhöhten Wasserstandes in der alten Oder nur noch ein geringes Gefälle und bildet einen großen brodelnden Keil, um den zahllose kleine Schollen umherzufliegen. In der Eisgangesammenschiebung unterhalb des Wehres hat das Wasser kräftig gearbeitet. Mächtige Schollen, zum Teil mit Erde bedeckt, haben sich losgelöst und an der Fährbrücke aufgestellt. Wie die das Eis hier ist, sieht man am besten an den Bruchstellen: einzelne Schollen zeigen über dem Wasser eine Mächtigkeit von mehr als einem Meter. Das freie Wasser oberhalb der Fährbrücke hat an Ansehung zugenommen. Auf dem rechten Ufer haben die Weidengehölze und einige der großen Bäume in der Nähe des Strauchwehres im Wasser. Unter der Fährbrücke haben sich infolge des Andrängens der vom Wehr abgerissenen Schollen verschiedene Sprünge in der Eisdede gebildet.

Bei Obbau hat Eisgang ein. Das in Krieg durch Sprengungen zum Aufschwimmen gebrachte Eis ließ sich die hier noch vorhandene Eisdede, today sich eine starke Eisbergung bildete. Falls die Eisbergung oberhalb Bries auch abschmelzen, so dürfte die Situation bedenklich werden, denn dann würden sämtliche Niederrungen unter Wasser und Eis gefetzt werden. Im Ganzen bestehen noch an vier Punkten Eisbergung, und zwar unterhalb Köpen (oberhalb Bries), dicht unterhalb Dolan, bei Tschirne und unterhalb Tschirne bis zum Strauchweber. Eine künstliche Behinderung des Abganges ist nicht ratsam, da sich naturgemäß die Eisberge oberhalb Breslavs fließen und hier zu Komplikationen führen könnten. Ferner läßt sich das Abschmelzen des Eises am so schneller er bewirkt, je weiter die Eisbergung zurücktritt. Jedenfalls würde eine solche nur aus einem völkischen Witterungswechsel entstehen, ein anhaltender starker Frost, wie er in der Nacht zum Freitag eintrat, ist allerdings der Entwicklung der Eisbergung auf der Oder auch nicht günstig. Gleichwohl liegt, wenn die immer noch optimistische R. B., nach dem augenblicklichen Stand dieser zu irgend welcher Vermehrung kein Grund vor.

Die Freie Jugendorganisation hält Sonntag, den 22. März, Abends 8^{1/2} Uhr, im Zimmer 34 des Gewerkschaftshauses eine Mitglieder-Versammlung ab. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag des Kollegen Dombrowsky über das Thema „Der Freispruch der Lehrlinge“.

Die Fährwerke. Um gegen den Umfang des Zahl-Teilerlöses ein energisches Front zu machen, berieten die organisierten Schiffsbesitzer für Freitag früh 6 Uhr in das Restaurant „Rüchberger Gärten“, Neue Gasse 13, eine Restaurationskommission. Als aber die Einzelhändler erschienen, wurden sie vom Wirt und einigen Trabanten des Cafegehilfenvereins zurückgewiesen. Der Wirt war vorzeitig abgegangen und hatte die Polizei, sein Lokal zu überlassen, auf Drängen der anglikanischen und prinzipalbestimmten Parteileitung im letzten Augenblick zurückgezogen. Es galt, den Fährwerk zu retten? Auf wie lange werden die Herrschaften damit noch Glück haben?

Der Alkohol als „Sorgenbrecher“. Freitag sollte sich ein heftiger Streit ereignen vor der St.-A-Kammer verhandeln. Die Anklage lautete auf Verleumdung, Körperverletzung, Bedrohung und Religionsverhöhnung und ließ vermuten, daß der Alkoholkonsum gerade lag. Der Angeklagte erklärte manchem betrunken vor Gericht. Raschheitlich hatte ihn der Anwalt wieder zum Alkohol greifen lassen. Da es abfolgt unendlich war, mit ihm zu verhandeln, wurde eine sofort zu vollziehende Ordnungsstrafe von drei Tagen Haft über ihn verhängt, vor deren Ablauf am Freitag die Verhandlung stattfinden wird.

Eine eigenartige Klage war die des Expedienten Weizmann gegen die Herrschaftsbrosen-Pommes von Entenap, die vor dem Kaufmannsgericht verhandelt wurde. B. III

enthalten worden und demnach von der Firma die Entschädigung erhalten. Die Entlassung ist aus folgenden Umständen erfolgt: W. hatte gegen den Reisenden der Firma die Versicherung getätigt: „Sie haben einen gewissen jüdischen Charakter.“ Der Chef, der das hörte, stellte W. dieserhalb zur Rede und erklärte ihm, daß eine solche Rede unannehmlich sei, umso mehr, als der Chef des Hauses auch jüdisch sei. Wenn W. das noch einmal wiederholen, sind Sie entlassen.“ Darauf erwiderte W. laut: „Ich breche Euch allen noch das Genick.“ Der Kläger stellte zwar die Verleumdung in Abrede, sie wurde aber von einem Zeugen bestätigt. Die Klage wurde abgewiesen.

Der Gesundheitsbericht für den Monat Februar enthält folgende, allgemein wissenschaftliche Angaben: Der Berichtsmonat bot etwas günstigere Verhältnisse als sein Vorgänger, obwohl bei der ungenügenden Witterung gewisse Krankheitsgruppen, besonders der Atmungsorgane, in höherer Intensität auftraten. Das Wetter war durchgängig trübe und nach. Die Windrichtung war vorwiegend westlich. Die Menge der sehr reichlichen Niederschläge übertraf das Monatsmittel um mehr als 50 Prozent.

Die Bevölkerungsbewegung gestaltete sich in Breslau während der letzten vier Berichtstagen in folgender Weise: Es wurden 1169 Kinder geboren (davon 271 uneheliche), und zwar 581 Knaben und 588 Mädchen. Lebend geboren wurden 1133 Kinder (559 Knaben, 574 Mädchen), tot geboren 36 22 männlich, 14 weiblich. Die Zahl der Gestorbenen betrug 718, davon 382 männlichen, 336 weiblichen Geschlechts. Von den Gestorbenen waren 76 gleich 10 Prozent nicht ortsangehörig. Die Kindersterblichkeit ist genau dieselbe geblieben. Es starben von Kindern im ersten Lebensjahre 180, darunter 55 uneheliche. Die Gesamtsterblichkeit, auf 1000 Einwohner berechnet, betrug 19,1 (gegen 20 im Januar). Von den Nachbarnstädten hatte Berlin eine Sterblichkeit von 15, Gletwitz 15, Grotzsch 18, Köpenick 19, Rosen 21, Zehlendorf 21, Bismarck 22 und Neukölln 23.

Von den einzelnen Krankheitsgruppen zeigten in Breslau die ansteigenden eine geringe Steigerung. An Diphtheritis erkrankten 58 und starben 8; der Obduktion bezog sich stärkere Zunahme. An Scharlachfieber erkrankten 74 (gegen 66 im Vormonat) mit 6 Todesfällen; die Scharlachfieber zeigte stärkere Zunahme, während die innere Stadt und die Oberstadt keine Zunahme aufwies. An Unterleibsphlegmon erkrankten 8 (1 Todesfall), an Wochenbettfieber 5 (1 Todesfall).

An Leukämie starb 4, an Malaria 1 Kind gestorben. Eine Abnahme zeigt die Zahl der Todesfälle an Brechdurchfall und Darmkatarrh 41 (gegen 49 im Vormonat). Gleichgeblieben ist die Zahl der Todesfälle an Tuberkulose mit 119, dagegen weisen die Krankheiten der Atmungsorgane bedeutende Steigerung der Todesfälle auf, nämlich 116 (gegen 114 im Januar), eine Folge der ungünstigen Witterungsverhältnisse. Durch gewaltsamen Tod endeten 21, nämlich 11 durch Selbstmord und 10 durch Verunfallung.

Die Delegierten der in den 18 Breslauer öffentlichen Krankenanstalten befindlichen Kranken betrug zu Anfang des Monats 3007; dazu kamen 3031 Neuaufgenommene, so daß sich im ganzen 6078 in Anstaltsverlege befanden. Von diesen starben 176, gingen ab 2989, so daß am Ende des Monats 2913 als Bestand verblieben.

Die Listen mit den Unterschriften gegen die Tabaksteuer sind immer noch nicht alle abgeliefert. Es wird dringend gebeten, sie sofort im Arbeiter-Sekretariat (und die von der Partei ausgegebenen im Parteisekretariat) abzuliefern, damit sie an den Reichstag gefandt werden können.

Wann muß ich meine Wohnung räumen? Die Umzugsstermine richten sich nicht nach der Höhe der Miete, sondern nach der Zahl der Wohnzimmer. Die Räumung muß beendet sein:

1. bei kleinen, höchstens aus zwei Wohnzimmern und Zubehör bestehenden Wohnungen am ersten Quartalsstage;
2. bei mittleren, aus 3 bis 4 Wohnzimmern und Zubehör bestehenden Wohnungen am zweiten Quartalsstage bis 12 Uhr Mittags;
3. bei großen, mehr wie 4 Wohnzimmern und Zubehör umfassenden Wohnungen am dritten Quartalsstage um 12 Uhr Mittags.

Die verlängerte Räumungsfrist bei mittleren und großen Wohnungen wird nur mit der Maßgabe gewährt, daß bei Wohnungen, welche aus drei Wohnzimmern und Zubehör bestehen, ein Wohnzimmer, bei Wohnungen von mehr als drei Wohnzimmern und Zubehör zwei Wohnzimmer schon am ersten Quartalsstage vollständig geräumt dem neu einziehenden Mieter für die Unterbringung seiner Möbel zur Verfügung gestellt werden. Unter Zubehör einer Wohnung sind Koffen, Kisten, Kammern, Laderäume, Verschläge und Vorratskeller zu verstehen.

Wie es einem Handelsangestellten ergeht, wenn er vertragsbrüchig wird. Der Reisende B., der bei der hiesigen Herrschaftsbrosen-Firma Leipziger u. Goldmann konditionierte, hatte seine Stellung ohne Einhaltung der gesetzlichen Kündigungsfrist verlassen und hat bei der Konkurrenz Engagement angenommen. Auf Antrag der Firma hat das Kaufmannsgericht eine einstweilige Verfügung gegen den Reisenden erlassen, daß er vom 18. März cr. an bis Juni cr. die Stellung bei der Konkurrenzfirma nicht antreten darf bei Vermeidung einer Ordnungsstrafe von 100 M. pro Tag.

Freie Verkaufsstellen für die Osterwoche. Für den letzten Sonntag vor Ostern, den 4. April d. J., sind für alle Zweige des Handelsgewerbes die Stunden von 7 bis 9 Uhr Vormittags und von 11 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends als Verkaufszeit freigegeben: der Verkauf von Brot- und Konditorwaren, Fleisch und Wurst, der Milchhandel und der Betrieb von Vorarbeitenhandlungen ist außerdem noch in der Zeit von 6 bis 7 Uhr Vormittags gestattet. Am Sonnabend der Osterwoche, den 10. April d. J., dürfen die offenen Verkaufsstellen für den Geldverkehr bis 10 Uhr Abends geöffnet bleiben. Am ersten Osterfesttag ist der Handel mit Brot- und Konditorwaren, Fleisch, Wurst, Vorarbeiten, mit Ausnahm der Kirchengüter, von 5 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags, der Handel mit Kolonialwaren, Blumen, Tabak, Zigarren, Bier und Wein von 7 bis 9 Uhr Vormittags gestattet.

Kinder in Lebensgefahr. Eine Rauchergiftung bei einem Zinbrande, der Freitag Vormittag 9^{1/2} Uhr im ersten Stock des Hauses Vincenzstraße 45 ausbrach, erlitten die in der Wohnung allein zurückgelassenen Kinder Luise, Heinrich und Kurt Kretschmer, die im Alter von 4, 3 und 2 Jahren stehen. Der Brand, dessen Entstehungsurache unermittelt geblieben ist, hatte in der Küche eine Ofenbank, 2 Körbe und verschiedenes Gerümpel erfasst. Die drei von den Hausnachbarn bewußlos ins Freie geschickten Kinder kamen bald wieder zu sich und diktierten nachhaltigen Schaden an ihrer Gesundheit nicht erlitten haben.

Todesfall auf dem Hauptbahnhof. Die von hiesigen Zeitungen unter obiger Spitzmarke gebrachte Notiz, daß auf dem Hauptbahnhof am 16. d. Mts., Nachmittags, ein noch junger Arbeiter namens Adermann überfahren worden und infolge schwerer Verletzungen alsbald verstorben sei, ist völlig unzutreffend. Adermann war Hilfsarbeiter auf dem Hauptbahnhof, zählt bereits 71 Jahre und verstarb infolge Schlaganfalls, der ihn bei seiner Dienstaussübung betraf.

Geunden wurden ein Damenschirm, ein Gliederarmband, ein Riefelwapp, ein silberner Ring mit blauem Stein, ein schwarzer Damensürtel und ein Opernglas im Futteral. — Ingekauft ist dem Privatier Auerbach, Tautenpferdstr. 1b, ein schwarzer Reppstulch.

Vermisst wird seit dem 12. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, die 19^{1/2}-jährige Tochter Elfrida des Arbeiters Paul Gottschalk, Bismarckstr. 16.

(In dem Artikel in der Beilage.)
Sonnenabend ist bereits das erste Unglück erfolgt, ein erheblicher Einsturz am Sobrecht-Weer. Dort sind heute gegen 9 Uhr früh unterhalb der bereits durch Sandfüße geschützten Uferstelle zwei mächtige Einstürze im Mauerwerk erfolgt. In zwei großen Böchern spült das allmächtig folgende Wasser immer neue Steine und Erbsen heraus, während von oben herunter solche nachstürzen. Die Oberstrombauverwaltung hat sofort die erforderlichen Anordnungen zur baldigen Sicherung der gefährdeten Stelle getroffen. Die beiden Böcher befinden sich seitlich eines Abfluskanals vor der Ohren-Anstalt.

Um 9 Uhr 15 Minuten erfolgte, wie die „Schles. Stg.“ meldet, ein neuer Einsturz zwischen den beiden ersten Böchern. Alle drei Böcher nehmen beständig, besonders durch Nachstürze von oben, zu. Das erste, größte Loch war um 9 1/2 Uhr fast bis nach oben hin an die Straße gerissen.

Der Eisstand am Breslauer Strauchwehr ist unverändert: das Wasser steigt und stand heute um 8 Uhr Morgens 8,63 Meter, um 9 1/2 Uhr 8,65 Meter am oberen Pegel (gegen höchsten Stand bei der Hochwasserkatastrophe 1903 von 11,41 Metern). Am Unterpegel des Strauchwehrs stand das Wasser heute früh um 8 Uhr auf 8,16 Meter (gegen höchsten Stand 1903 von 10,06 Metern). Unterhalb der Pöbbrücke wird an der Verwitterung der Eisbergschung im Umgebungskanal durch Sprengungen melder gearbeitet.

Öffentliche politische Versammlung.

Dienstag Abend 8 Uhr findet im „Bergkeller“, Kleischlaustraße, eine öffentliche Volksversammlung gegen die polizeilichen Uebergriffe bei der Wegnahme unserer roten Fahne statt. Referenten sind die Stadtratsmitglieder Re. Firch und Albert.

Sehr zahlreichem Besuch dabei ein.
Der Einberufer: Ab. St. S. S., Kleischlaustr. 16.

* Eine außerordentliche Stadtratsversammlung zur Fortführung der Staatsberatung findet am nächsten Dienstag Nachmittag 4 Uhr im Sitzungssaal Elisabethstraße statt. Es gehen auf der Tagesordnung besonders die Schuletats, ferner der Voranschlag für Straßenbahn, Promenaden, Stadt-Theater, Straßenbeleuchtung, Handwerker- und Fortbildungsschulen und Beamtenbeholdungen.

Außerdem wird sich die Versammlung mit einem neuen Fluchtlinienplan für eine Verbindungsstraße zwischen Alsen- und Westendstraße, mit der Einrichtung der Selbstbewirtschaftung auf dem Gräblichener Friedhofe, mit dem Ankauf der Grundstücke Scheiniger Straße 24 und Weißgerberstraße 56 und der Wahl eines Stadtschulrats beschäftigen.

Die Genehmigung zum Bau der Elektrischen Straßenbahn von der Garvetstraße über die Kaiserbrücke nach der Tiergartenstraße soll schon jetzt nachgelacht werden, damit die Eröffnung sofort nach der Fertigstellung der Brücke stattfinden kann. Da vorläufig Gleise der alten elektrischen Bahn auf der Tiergartenstraße mit benutzt werden sollen, sind ohnehin Verzögerungen zu erwarten.

In die Organisation der Waisenträte sollen nunmehr auch weibliche Mitglieder einbezogen werden; ein Antrag zum Regulatorium will diese Möglichkeit öffnen. Außer dieser Vorlage liegen noch eine erhebliche Anzahl alter zur Beratung vor.

* Gegen die Feinde der Fortbildungsschulen! Die Breslauer Gesellen-Ausschüsse nahmen Freitag Abend nach einem Vortrage des Stadtv. Neulirch folgende Resolution an:

Die vereinigten Gesellen-Ausschüsse der Breslauer Innungen sehen in den gegenwärtigen Fortbildungs- und Fachschulen Breslaus einen bedeutenden Fortschritt und weisen die Angriffe gewisser Weislerkreise, die nur durch kurzfristigen Eigennutz verursacht sein können, entschieden zurück.

Die Versammelten sind der Meinung, daß der Schulzwang vom 14. bis 17. Lebensjahre auch hier nur sparsam wirken kann, wenn der Unterricht am Tage, unter Ausschluß später Abendstunden und des Sonntags erteilt wird.

Die Gesellen-Ausschüsse wünschen ferner einen weiteren Ausbau der Fortbildungs- und Fachschulen, insbesondere, daß solche Anstalten auch für Mädchen eingerichtet werden, für die sie zur Zeit leider noch nicht bestehen.

Ein Bericht über die Beratungen der Gesellenausschüsse folgt in einer der nächsten Nummern.

* Dem Andenken der Märzkämpfer und der Würdigung des revolutionären Gedankens soll die am morgigen Sonntag stattfindende Volksversammlung dienen. Die revolutionäre Umwandlung der Vergangenheit und die sozial-revolutionäre Epoche der Gegenwart ist als Gegenstand des Vortrages gewählt, den Genosse Redakteur Schiller halten wird. Aus der Vergangenheit, aus dem Vermächtnis der Toten, schöpft das Proletariat stets neue Begeisterung für den neuen, gewaltigen Kampf der Zukunft. Und unsere bewegte, tiefste Zeit braucht Begeisterung, und braucht noch viel mehr Sammlung und schärfes Beobachten jener Erscheinungen, die die charakteristischen Merkmale des revolutionären Klassenkampfes sind. In diesem Sinne wird die Versammlung für die Breslauer Arbeiterschaft für Frauen und Männer zu einer beachtenswerten Veranstaltung.

* Einen Protest gegen die Handwerkskammerwahlen hat die Schuhmacher-Innung Hans Sachs eingeleitet. Die Wahl des Schuhmacherobermeisters Wilhelm Eckert soll angeblich nicht korrekt zustande gekommen sein, weil E. Rentier, nicht aber Handwerker sei.

* Achtung, Verketteter! Sonntag, den 21. d. M., Vormittags: Versammlung im Zimmer 7 des Gewerkschaftshauses.

* Lieblich Sta. Affentent. Heute, Sonntag, den 21. März, finden zwei große Vorstellungen statt, die erste um 4 Uhr, die zweite um 7 1/2 Uhr beginnend. In beiden Vorstellungen treten sämtliche Kräfte des März-Programms auf. Am Mittwoch, den 24. März, beginnt die Beibehaltung der Berliner Schönheitsabende Olga Desmorb ein für nur wenige Abende berechnetes Gastspiel.

* Zeltgarten. Seit dem 16. d. M. ist wieder ein neues vorzügliches Varieteprogramm: Miß Rivis, Angelast, Anni Golden, Vortragskomiker, Colontas, gymnastischer Viatic, Mary und Franconi, Redenschwinger, Doko Doll, Soubrette, Rolf Roland, Damen-Lust, Fräulein Waldow, Humorist, Les Trois Celestes mit ihrem Araberband, Epyl, Pili Mignon, Soubrette, Les Fratres, komische Jongler etc. Sonntag, Vormittags von 11-14 Uhr: Konfektverkauf, Abends beginnt die Vorstellung um 7 Uhr, vorher von 6 Uhr ab Konzert.

Neu, 88/85 (früher Lieblich Heilale), ghöht mit zu den besten deutsch-russischen Unterhaltungen dieser Art. Der gedruckte, gut ventilierte Theaterfaß ist sehr vorteilhaft. Jeden Dienstag wechselt das Programm, dramatische Handlungen wechseln mit humorvollen Darbietungen.

* Im Welt-Panorama in der Gartenstraße wird in dieser Woche das Bayerische Hochland (Eib., Bartenfischen, Garmisch, Hopsbier etc.) gezeigt.

* Dominikaner. Ab 16. März ist ein ganz neues, bezaubertes und humoristisches Programm zusammengefaßt. Ganz besondere Beachtung verdient Herr Clanton Espadat Springer, der es in seinem Fach niemandem weicht gebracht hat. Der Hundebesitzer, ausgeführt von 6 Hunden, erzieht lebhaften Beifall. Sehr gute Arbeit liefert der Schwert- und Degenkünstler Manini Herrsch, welcher konstantlos ist. Ferner folgen abwechselnd die fünf Barcelonas, Damen-Quintett, das Miobius-Trio, humor. Herren-Terzett, Hans Schütz, sächsischer Komiker, Henry Sooll, Grotesk-Humorist, Elli Freydy, Vortrags-Soubrette, Miß Daise, amerikanische Tänzerin, Charles Soffner, Liebeskünstler, Geschwister Freydy, Gesangs-Duettisten und verschiedene mehr. Entree: Erwachsene 10 Pf.

* Palme parien. „Die Rosenfeste in Nizza“ erfreuen allabendlich zahlreiche Zuhörer. Täglich Freiluftkonzert zweier angelegentlichsten Kapellen. — Sonntag Vormittags von 11-11 1/2 Uhr: Fröhlich-schoppen-Freiluftkonzert. Nachmittags Beginn des Konzerts um 4 Uhr.

* Im Steinernen Grund (Zeltgarten-Tunnel): Täglich Freiluftkonzert der neuen Kapelle (Dir. Bartl), die über ein recht reichhaltiges und gutes Repertoire verfügt. Sonntags Vormittags von 11-2 Uhr: Matinee. Nachmittags von 5 Uhr ab: Großes Freiluftkonzert.

* Zwei Einbrecher gefaßt. In der Nacht zum 20. d. M. waren zwei Einbrecher in eine Wohnung auf der Tierpfeilerstraße eingedrungen. Infolge des Geräusches erwachte der Wohnungsinhaber, schloß schnell die Tür des betreffenden Raumes von außen und rief schnell den nächsten Schutzmann herbei, der die beiden Diebe, zwei wohnungs- und stellunglose Männer, verhaftete.

* Vermischt wird der Arbeitsbursche Oskar Wolff, 15 Jahre alt, seit dem 19. d. M.

* Gewunden wurde eine goldene Damenuhr, auf dem hinteren Deckel die Abbildung eines Schiffes traucht, nebst goldener Kette. Abgeholt im Hundebureau des Polizei-Präsidiums.

Aus Schlesien und Polen.

Brien, 20. März. Lebensmüde. Schängt in einem Anfall von Schwermut hat sich Freitag zwischen 3 und 6 Uhr die Frau des Anstreichers Franck, Eperkingenberg 1. Sie war 30 Jahre verheiratet, in letzter Zeit aber kränzlich.

Bahnau, 20. März. 40 Bienerbiller verbrannt. Dem Großhändler Pögnar hier selbst sind 40 Biller seines Bienerlandes durch Feuer zerstört worden. Diese standen gemeinsam auf einem Wagen, so daß man mit ihnen im Herbst bequem auf die Heide wandern konnte. Auch der Wagen wurde ein Raub der Flammen. Wie das Feuer entstanden ist, konnte noch nicht ermittelt werden. Der Schaden beträgt 3000 Mark und ist durch Versicherung gedeckt.

Lublinitz, 20. März. Schwarze Boden. Bei zwei Kindern einer russischen Arbeiterfamilie, die sich in Br. Herby in der Baracke der deutschen Feldarbeiter-Bent als aufhielt, wurden durch den Kreisarzt aus Lublinitz die schwarzen Boden festgestellt. Die ganze Familie wurde alsbald über die Grenze nach Rußland abgeschoben. Die sich in Herby aufhaltenden Personen wurden einer Schutzimpfung unterzogen. Auch in der nahe der russischen Grenze gelegenen Dörschkeit Eichenau im Kreise Ratibowitz ist die Familie eines Bergmanns von echten schwarzen Boden befallen worden. Sie wurde in der Isolierbaracke des Krankenhauses in Schoppinitz untergebracht.

Neueste Nachrichten.

Rückgang des Kriegsfiebers.

Belgrad, 20. März. (S. L. B.) Die kriegerische Stimmung beginnt hier abzusinken. Die besonnenen Elemente mahnen zur Ruhe. Auch die Wälder führen nicht mehr die kriegerische Sprache, weil Minister Mikowanowitsch den Vertretern derselben erklärte, daß alle Anzeichen vorhanden seien, die bestehenden Differenzen auf friedlichem Wege auszugleichen.

Belgrad, 20. März. (S. L. B.) Gestern Mittag war bei dem Minister des Äußeren Mikowanowitsch diplomatischer Empfang, an welchem sämtliche Vertreter der auswärtigen Staaten, auch Graf Forgach, teilnahmen. — Sie feiern also wieder Feste!

Petersburg, 20. März. (S. L. B.) Gestern Abend hat in Jarosko Selo unter dem Vorsitz des Zaren eine Sitzung des Ministerrates stattgefunden. Wie gerüchtweise verlautet, soll in der Sitzung darüber beraten worden sein, ob für die Dauer des möglichen österreichisch-serbischen Krieges nicht die Duma und der Reichsrat aufgelöst werden sollen. Damit der Absolutismus machen kann, was er will.

Wien, 20. März. (S. L. B.) Zwei als Bosnialen verkleidete Männer, die den Pulverturm in Oedenburg in die Luft sprengen wollten, wurden gestern verhaftet. Durch die Untersuchung wurde festgestellt, daß von fünf auf den Wachtposten abgegebenen Schüssen zwei in das Gebäude eingedrungen sind.

Konstantinopel, 20. März. (S. L. B.) Vorgestern und gestern hatte der österreichische Botschafter längere Unterredungen mit dem stellvertretenden Minister des Äußeren. Man glaubt in unterrichteten Kreisen, daß sich die Unterredungen auf die serbische Frage bezogen haben und die Stellung der Türkei bei der Verwicklung Serbiens mit Oesterreich sondieren sollten.

Cattaro, 20. März. (S. L. B.) Hier ist die Nachricht eingetroffen, daß auf Grund der montenegrinischen Regierung demnach zwei russische Dampfer im Hafen von Antivari mit Waffen, Munition und sonstigem Kriegsmaterial für Montenegro landen werden.

Neue Weigerung Serbiens.

Belgrad, 20. März. (S. L. B.) Serbien hat, wie der „Frankf. Zeitung“ aus Berlin gemeldet wird, bei den Mächten vorgestern mit Ausnahme von Oesterreich-Ungarn in einer gleichlautenden Mitteilung seine Auffassung der Lage dargelegt. Diese Darlegung läßt weder nach Form noch Inhalt auf eine nahe Verständigung mit Oesterreich-Ungarn schließen. Die serbische Regierung erklärt, daß ihre letzte Antwortnote in Wien nicht verteidigt habe, weil in ihr eine Erörterung der bosnischen Frage abgelehnt wurde. Die serbische Mitteilung kritisiert dann schon im Voraus die zu erwartende Antwort Oesterreich-Ungarns und erklärt, daß, wenn Oesterreich-Ungarn ein Ultimatum stellen sollte, Serbien doch nicht abzugeben würde; nur wenn die Mächte kollektiv ein solches Verlangen stellen würden, würde Serbien nachkommen. Schließlich wird in einer für ein diplomatisches Schriftstück außerordentlich prägnant verfaßt, daß, wenn Serbien von Oesterreich-Ungarn angegriffen werden sollte, es für seine nationale Existenz zu kämpfen wissen werde.

Todesurteil.

Frier, 20. März. (S. L. B.) Der frühere sächsische Bauingenieur Maack wurde wegen des Mordes an dem Instrumenten-

schloffen, ein Gnabengesuch für den Verurteilten einzubringen.

Das Urteil im Raubfriedensbruchprozeß.

Berlin, 20. März. (S. L. B.) Im Prozeß gegen die Teilnehmer an der Straßen-Demonstration vom 9. Februar wurde gestern in später Abendstunde das Urteil gefällt. Das Gericht verurteilte den Angeklagten Ledermann zu neun Monaten Gefängnis, wozu ein Monat Untersuchungshaft abgerechnet wird, Doeder und Schelle erhielten je sechs Wochen Haft, die als durch die Untersuchungshaft als verbüßt gilt. Der Angeklagte Schirp wurde freigesprochen.

Zwei Kinder verbrannt.

Stlin, 20. März. (S. L. B.) Gestern Mittag brach in der Wohnung einer hiesigen Arbeiterfamilie Feuer aus, dem zwei Kinder im Alter von zwei und drei Jahren zum Opfer fielen. Das Feuer entstand dadurch, daß die Kinder mit Streichhölzern spielten.

Zum Telegraphistenstreit in Paris.

Brüssel, 20. März. (S. L. B.) Telegraphischen Meldungen aus Paris zufolge verhandelt die Regierung mit der Paris-Conti-Gesellschaft wegen Herstellung einer drahtlosen Verbindung zwischen London und Paris während des Streiks der Telegraphenangehörigen. Der Direktor der Gesellschaft erklärte, daß wenn ein Abschluß zustande kommen würde, würden die für Frankreich bestimmten Telegramme in Elfton gesammelt, von wo sie dann direkt nach dem Elftum befördert würden. Die Gesellschaft erklärte in der Lage zu sein, täglich 10.000 Worte zu übermitteln.

Brüssel, 20. März. (S. L. B.) Der Verband der Lebensmittelhändler beabsichtigt eine Kundgebung gegen Clemenceau, von dem sie unter allen Umständen verlangen, daß er der gegenwärtigen Lage ein Ende mache.

Paris, 20. März. (S. L. B.) Zahlreiche französische Finanzleute haben in Brüssel Zweigniederlassungen errichtet, um Telegramme und Briefe dort in Empfang zu nehmen oder abzusenden.

Sasselt, 20. März. (S. L. B.) Der Bauunternehmer Walthar, der in Züchtern seine Frau und Kinder sitzen ließ und in Wädungen die Tochter eines Mühlensbesitzers heiratete, wurde gestern wegen Bigamie zu 1 Jahre Zuchthaus verurteilt.

Sonn, 20. März. (S. L. B.) Der Richter Knabe wurde gestern in der Dörschkeit Heilgenhals von Wilderern erschossen. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

Versammlungen und Vereine.

Gewerkschaftshaus.

Sonnabend, den 20. März: Lithographen und Steinbrucker. Winter-Vergnügen im großen Saal.

Montag, den 22. März: Bibliotheksabend des Sozialdemokratischen Vereins. Von 7-9 Uhr im Zimmer 7.

An die Distrikts- und Bezirksführer! Montag, den 22. März, Abends 8 Uhr: Abrechnung in den Distriktslokalen. Kontrollkarten und unverkaufte Beitragsmarken mit mitzubringen. Die Protestbogen gegen die Tabaksteuer müssen sofort eingezogen werden.

Sozialdemokratischer Verein Breslau.

Volksmacht-Agitation. Sonntag, den 21. d. M., Morgens 8 Uhr findet eine Agitation für die „Volksmacht“ von dem Lokale des Genossen Pöblyerga Leuthenstraße 62 statt. Alle Genossen, die für diese wichtige Arbeit noch eine Stunde Zeit übrig haben, werden dringend um ihre Mithilfe gebeten.

Distrikt 2 (Sauerbrunn). Die Bezirksführer werden ersucht, zur Abrechnung sämtliche Kontrollkarten mitzubringen.

Distrikt 7 (Nikolai-Vorkast). Montag, den 22. März: Abrechnung der Bezirksführer. Die Kontrollkarten und Mitgliedsbücher sind beizubringen. Die Beiträge mitzubringen. Auszahlung einiger Volksmacht-Abonnenten. Jeder Bezirksführer muß erscheinen.

Sozialdemokratischer Verein Breslau (Land).

Neumarkt. Sonntag, den 22. März, Nachmittags 3 Uhr: Mittalieder-Versammlung im Gewerkschaftshaus, Zimmer Nr. 2. 1. Vortrag des Genossen D. Schütz. 2. Freie Ansprache. 3. Abrechnung. 4. Vereinsanträge erledigen.

Distrikte 2 und 3 (Gandau-Neufirch). Sonntag, den 21. März, Nachmittags 3 Uhr, gemeinschaftliche Zusammenkunft. 1. Vortrag des Genossen Schütz. 2. Die Volkstrone in Neufirch. 3. Vorschlag, betreffend die Zusammenlegung der Distrikte 2 und 3. Land-Distrikt 2 (Weil Klein-Gandau, Kofel und Bilsnit). Sonntag, den 21. März, Vormittags 10 Uhr: Wahltag bei Nikschle in Kofel. Wichtige Angelegenheiten. Jeder erscheine.

Land-Distrikt 9 (Fschansch). Sonntag, den 21. März, Nachmittags 4 Uhr: Abrechnung der Bezirksführer bei Paung in Notwitzscham.

Neumarkt. Sonnabend, den 20. März, Zusammenkunft im „Weißen Adler“. 1. Vortrag des Genossen D. Schütz-Breslau. 2. Vereinsangelegenheiten.

Mohamed

Cigaretten

die Perle des Orients

No. 2 = 2 Pfg. d. St.

No. 2 1/3	3	4	5	6	8	10
Preis: 2 1/2	3	4	5	6	8	10 Pfg. das Stück.

Echt mit Firma:

Orientalische Tabak- und Cigarettenfabrik

„YENIDZE“

Inh.: Hugo Zietz, Dresden

Deutschlands größte Fabrik für Handarbeits-Cigaretten.

Spezialmarke:

SALEM ALEIKUM-

Cigaretten.

Keine Ausstattung, nur Qualität.

No. 3	4	5	6	8	10
Preis: 3 1/2	4	5	6	8	10 Pfg. das Stück.

Am 18. März verschied unser Kollege, der Maschinenarbeiter
Paul Maiwald
 im Alter von 39 Jahren 10 Monaten.
 Sein Andenken werden stets in Ehren halten
 Die Arbeiter der Breslauer Aktien-Gesellschaft
 für Eisenbahn-Wagenbau, Abteilung 7.
 Beerdigung: Montag, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle
 des evangelischen Friedhofes in Cosel aus. 1384

Am 18. März verschied unser treues Mitglied, der Arbeiter
Paul Maiwald
 im 40. Lebensjahre.
 Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren
 Die Mitglieder der Zahlstelle Breslau
 des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands.
 Beerdigung: Montag, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle
 des St. Barbara-Friedhofes in Cosel aus. 1387

Am 17. d. Mts. früh 5 1/2 Uhr, verschied nach langen, schweren,
 mit Geduld ertragenen Leiden mein lieber, treusorgender Gatte
 und Vater, der Arbeiter
Wilhelm Lukas
 im Alter von 34 Jahren 3 Monaten.
 Um stille Teilnahme bittet:
 Die trauernde Witwe **Marta Lukas** nebst Kindern.
 Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 2 Uhr vom
 Trauerhause, Anderssenstrasse 46, nach Cosel statt. 1381

Am 17. d. Mts. verschied unser Genosse, der Arbeiter
Wilhelm Lukas
 im Alter von 34 Jahren 3 Monaten.
 Sein Andenken werden in Ehren halten
 Die Genossen des 7. Distrikts
 des Sozialdemokratischen Vereins Breslau.
 Beerdigung: Sonntag nachmittags 2 Uhr nach Cosel, vom
 Trauerhause, Anderssenstrasse 46. 1388

Am 17. d. Mts. verstarb unser Mitglied, der Arbeiter
Wilhelm Lukas
 im Alter von 34 Jahren 3 Monaten. 1389
 Ehre seinem Andenken!
Der Sozialdemokratische Verein Breslau.
 Beerdigung: Sonntag, den 21. d. Mts., nachm. 2 Uhr, vom
 Trauerhause, Anderssenstr. 46, nach Cosel.

Am 17. d. Mts. verschied nach langem Leiden unser Freund
 und Kollege, der Arbeiter
Wilhelm Lukas
 Dies sagen zu 1392
Die Stammgäste des Scholz'schen Lokals
 Anderssenstrasse 36.

Kubny's Beerdigungsanstalt u. Sargfabrikation
 in: Sohnhöhe 68/69, Telefon 9830.

Grabdenkmäler
 in Granit, Marmor und Sandstein.
Paul Kamm, Matthiasstr. 3
 an der Oderwache.
 2. Geschäft: O-witzerstrasse, am Bergkeffer.

Öffentliche politische Versammlung.
 Arbeiter! Parteigenossen!
 Sonntag, den 21. März, abends 6 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses:
Große Volks-Versammlung.
 Tages-Ordnung: 1. Revolutionen und revolutionäre Aktionen. 2. Freie Aussprache.
 Referent: Genosse Schiller.
 Parteigenossen und Genossinnen! Dem Andenken der heldischen März-Revolution des Jahres 1848 ist
 diese Versammlung gewidmet. Sorgt dafür, daß sie sich zu einer würdigen Gedenkfeier gestaltet. E. Neukirch, Friedrichstr. 67.

Freiburg.
Erklärung!
 Die gegen den Verein „Vorkämpfer“
 gerichteten öffentlichen Beschuldigungen nehme
 ich hierdurch mit dem Ausdruck des Bedauerns
 zurück u. erkläre die vorgebrachten Ingerungen
 für völlig unrichtig. 1374
 Herm. Geier.

Volkshaus
 Hindenburgstr. 31, I.
 Sonntag, d. 21. März, nachm. 6 Uhr:
Vortrag
 des Herrn Dr. Hans Plick
 über das Thema:
Oberlehre. Süttenprojekte.
 Eintritt frei. 1388

Orig. Welt-Panorama
 am Gartenstraße (Markthalle). [1394
 Dies ist die vom 21. März 1909
 Sachinhalte auf Wandern gehen im
 Bayerischen Hochland.

Braun's Brause
 ist immer noch die Allerbeste.
 Schattellonges in allen Farben in jeder
 Preislage durch die Kreuter, Mineralen-
 frische 1/2, 1/4, 1/8, 1/16, 1/32, 1/64, 1/128, 1/256, 1/512, 1/1024, 1/2048, 1/4096, 1/8192, 1/16384, 1/32768, 1/65536, 1/131072, 1/262144, 1/524288, 1/1048576, 1/2097152, 1/4194304, 1/8388608, 1/16777216, 1/33554432, 1/67108864, 1/134217728, 1/268435456, 1/536870912, 1/1073741824, 1/2147483648, 1/4294967296, 1/8589934592, 1/17179869184, 1/34359738368, 1/68719476736, 1/137438953472, 1/274877906944, 1/549755813888, 1/1099511627776, 1/2199023255552, 1/4398046511104, 1/8796093022208, 1/17592186044416, 1/35184372088832, 1/70368744177664, 1/140737488355328, 1/281474976710656, 1/562949953421312, 1/1125899906842624, 1/2251799813685248, 1/4503599627370496, 1/9007199254740992, 1/18014398509481984, 1/36028797018963968, 1/72057594037927936, 1/144115188075855872, 1/288230376151711744, 1/576460752303423488, 1/1152921504606846976, 1/2305843009213693952, 1/4611686018427387904, 1/9223372036854775808, 1/18446744073709551616, 1/36893488147419103232, 1/73786976294838206464, 1/147573952589676412928, 1/295147905179352825856, 1/590295810358705651712, 1/1180591620717411303424, 1/2361183241434822606848, 1/4722366482869645213696, 1/9444732965739290427392, 1/18889465931478580854784, 1/37778931862957161709568, 1/75557863725914323419136, 1/151115727451828646838272, 1/302231454903657293676544, 1/604462909807314587353088, 1/1208925819614629174706176, 1/2417851639229258349412352, 1/4835703278458516698824704, 1/9671406556917033397649408, 1/19342813113834066795298816, 1/38685626227668133590597632, 1/77371252455336267181195264, 1/154742504910672534362390528, 1/309485009821345068724781056, 1/618970019642690137449562112, 1/1237940039285380274899124224, 1/2475880078570760549798248448, 1/4951760157141521099596496896, 1/9903520314283042199192993792, 1/1980704062856608439838598784, 1/3961408125713216879677197568, 1/7922816251426433759354395136, 1/15845632502852867518708790272, 1/31691265005705735037417580544, 1/63382530011411470074835161088, 1/126765060022822940149670322176, 1/253530120045645880299340644352, 1/507060240091291760598681288704, 1/1014120480182583521197362577408, 1/2028240960365167042394725154816, 1/4056481920730334084789450309632, 1/8112963841460668169578900619264, 1/16225927683221336339157801238528, 1/32451855366442672678315602477056, 1/64903710732885345356631204954112, 1/129807421465770690713262409908224, 1/259614842931541381426524819816448, 1/519229685863082762853049639632896, 1/1038459371726165525706099273265792, 1/2076918743452331051412198546531584, 1/4153837486904662102824397093063168, 1/8307674973809324205648794186126336, 1/16615349947618648411297488372252672, 1/33230699895237296822594976744505344, 1/66461399790474593645189953489010688, 1/132922799580949187290379906978021376, 1/265845599161898374580759813956042752, 1/531691198323796749161519627912085504, 1/1063382396647593498323039255824171008, 1/2126764793295186996646078511643422016, 1/4253529586590373993292157023286844032, 1/8507059173180747986584314046573688064, 1/17014118346361495973168628093147376128, 1/34028236692722991946337256186294752256, 1/68056473385445983892674512372589504512, 1/136112946770891967785349024745179009024, 1/272225893541783935570698049490358018048, 1/544451787083567871141396098980716036096, 1/1088903574167135742282792197961432072192, 1/2177807148334271484565584395922864144384, 1/4355614296668542969131168791845728288768, 1/8711228593337085938262337483691456577536, 1/17422457186674171876524674967382913555072, 1/34844914373348343753049349934765827110144, 1/69689828746696687506098699869531654220288, 1/139379657493393375012197399739063308440576, 1/278759314986786750024394799478126616889152, 1/557518629973573500048789598956253237782304, 1/1115037259947147000097579197912506475564608, 1/2230074519894294000195158395825012911129216, 1/4460149039788588000390316791650025822258432, 1/8920298079577176000780633583300051644516864, 1/1784059615915355200156126716600010289033728, 1/3568119231830710400312253433200020578067552, 1/7136238463661420800624506866400041155551104, 1/14272476927322841601249013732800082311102208, 1/28544953854645683202498027465600164222204512, 1/57089907709291366404996054931200328444409024, 1/114179815418582732809992109862400656888818048, 1/22835963083716546561998421972480131777736096, 1/45671926167433093123996843944960263555472192, 1/91343852334866186247993687889920527110944384, 1/18268770466973237249598735777984105422088864, 1/36537540933946474499197471555968210844177728, 1/73075081867892948998394943111936421688355456, 1/146150163735785897996789886223872833776711104, 1/29230032747157179599357977244774566755342208, 1/584600654943143591987159544895491331106844416, 1/1169201309886287183974319089790982662213688832, 1/2338402619772574367948638179581965324427377664, 1/46768052395451487358972763591639306488547552, 1/9353610479090297471794552718327861297709504, 1/18707220958180594943589104336657225954419008, 1/37414441916361189887178208673314451908838016, 1/74828883832722379774356417346628903817676032, 1/14965776766544475954871283469325780763535064, 1/2993155353308895190974256693865156152707008, 1/5986310706617790381948513387730312255414016, 1/11972621413235580763897026775460624510828032, 1/23945242826471161527794053550921249021656064, 1/47890485652942323055588107101842498043312128, 1/95780971305884646111176214203684996086624256, 1/191561942611769292222352428073699920173248, 1/383123885223538584444704856147399840346496, 1/766247770447077168889409712294799680692992, 1/1532495540894154337778819424589599361385984, 1/3064991081788308675557638849179198722771968, 1/6129982163576617351115277698358397445543936, 1/12259964327153234702230555396716794911087872, 1/24519928654306469404461110793433589822175644, 1/49039857308612938808922221586867179644351288, 1/9807971461722587761784444317373435928870576, 1/19615942923445175523568888634746878577741504, 1/39231885846890351047137777269493757155483008, 1/78463771693780702094275554538987514310966016, 1/156927543387561404188551109077975028621932032, 1/313855086775122808377102218155950057243864064, 1/627710173550245616754204436311900114487728128, 1/125542034710049123350840887262380228975556656, 1/251084069420098246701681774524760457951113312, 1/502168138840196493403363549049520915902226624, 1/100433627768039298680672709809904183804453248, 1/200867255536078597361345419619808367608906496, 1/401734511072157194722690839239616735217812992, 1/803469022144314389445381678479233470435625984, 1/1606938044288628778890763356958466940871219872, 1/3213876088577257557781526713916933881742439744, 1/6427752177154515115563053427833867763484879488, 1/1285550435430903023112610685566772752697958976, 1/2571100870861806046225221371133545505395917952, 1/514220174172361209245044274226709101079183584, 1/1028440348344722418490088548453418202158367168, 1/2056880696689444836980177096906836404316734336, 1/4113761393378889673960354193813672808633468672, 1/8227522786757779347920708387627345617266937344, 1/1645504557351555869584141677525469123453387488, 1/3291009114703111739168283355050938246906774976, 1/6582018229406223478336566710101876493813549952, 1/13164036458812446956673133420203752987627099904, 1/26328072917624893913346266840407505975254199808, 1/52656145835249787826692533680815011950508399616, 1/10531229167049957565338506736163002300101679328, 1/21062458334099915130677013472326004600203358656, 1/42124916668199830261354026944652009200406717312, 1/84249833336399660522708053889304018400813434624, 1/168499666732799321045416107778608036801626869248, 1/336999333465598642090832215557216073603253738496, 1/673998666931197284181664431114432147206507476992, 1/134799733386239456836332886222886435441301495384, 1/269599466772478913672665772445772870882602980768, 1/539198933544957827345331544891545741765205961536, 1/1078397867089915654690663089783091483530411923072, 1/2156795734179831309381326179566182967060837446144, 1/4313591468359662618762652359132365934121674892288, 1/8627182936719325237525304718264731868243349784576, 1/17254365873438650475050609436529463736486699569152, 1/34508731746877300950101218873058927472973399138304, 1/69017463493754601900202437746117854945946798276608, 1/138034926987509203800404875492237098891893596553216, 1/276069853975018407600809750984474197783787931106432, 1/552139707950036815201619501968948395567575862212864, 1/11042794159000736304032390039378967911351517244256, 1/22085588318001472608064780078757935822703034488512, 1/44171176636002945216129560157515871644406068977024, 1/88342353272005890432259120315031742888812137954048, 1/176684706544011780864518240630063485777624275908096, 1/353369413088023561729036481260126971555448551816192, 1/706738826176047123458072962520253943110891103632384, 1/1413477652352094247116145950440507886221782207264768, 1/2826955304704188494232291900881015772443564414531536, 1/5653910609408376988464583801762031544887128829066304, 1/11307821218816753976929167603524063089774576580132608, 1/22615642437633507953858335207048126179549153160265216, 1/45231284875267015907716670414096252359098306320530432, 1/90462569750534031815433340828192504718196612641060864, 1/18092513950106806363086668165638500943639322528212128, 1/36185027900213612726173336331277001887278645056424256, 1/72370055800427225452346672662554003774557290112848512, 1/144740111600854450904693353241080075491145802225697024, 1/2894802232017089018093867064821601509822916044513944, 1/5789604464034178036187734129643203019645832089027888, 1/11579208928068356072375468579286406039291664178055776, 1/23158417856136712144750937158572812078583328356111552, 1/4631683571227342428950187431714562415716656711222304, 1/9263367142454684857900374863429124831433313422444608, 1/18526734284909369715800749726858489662866626844889152, 1/37053468569818739431601499453716979325733253689778304, 1/74106937139637478863202998907433958651466507379556608, 1/148213874279274957726405997814867917302933014759113216, 1/29642774855854991545281199562973583460586602951822624, 1/59285549711709983090562399125947166921173205903645248, 1/11857109942341996618112478825189433384234641180729088, 1/23714219884683993236224957650378866768469282361458176, 1/47428439769367986472449915300757733536938564722916352, 1/94856879538735972944899830601515467073877129445832704, 1/189713759077471945889799661203029341447754258891665408, 1/379427518154943891779599322406058682895508517783330912, 1/758855036309887783559198644812117365791017035566661824, 1/151771007261977556711839728962423473158203407113332352, 1/303542014523955113423679457924846946316406814226664704, 1/607084029047910226847358915849693892632813628453329408, 1/1214168058095820453694717836993877852656672568906658816, 1/242833611619

Deutscher Reichstag.

228. Sitzung. Freitag, den 19. März.
Nachmittags 2 Uhr.
Am Bundesratsitz. von Einem.
Fortsetzung des Militärrechts.

Abg. Graf Carmer-Bielewicz (kons.):

Abgeordnete werden nicht bevorzugt. Wer das nicht glaubt, kann die Verhältnisse nicht. (Widerbruch und Heiterkeit links.) Unter der Sparbarkeit darf die Schlagfertigkeit der Armee nicht leiden. In Frankreich bewilligen die Sozialdemokraten alles, was für das Heer verlangt wird. Soldatenmishandlungen, soweit sie überhaupt noch vorkommen, sind nur von der Sozialdemokratie verurteilt. (Heiterkeit.) Das Ansehen des Reichstags ist erschüttert. Seit Einführung der zweijährigen Dienstzeit ist mancher Offizier, der anscheinend geliebt ist, den Anforderungen des Berufs nicht mehr gewachsen. (Bravo! rechts.)

Abg. Moske (Soz.):

Obwohl ich die Dinge nicht so pessimistisch wie manche Vorkundener ansehe, so herrscht doch eine politische Gewitterwolke, und man kann nicht wissen, ob ein Gewitter losbricht. In solcher Stunde sollte man bei Erörterung von Parteiprogrammen nur um so nachdenklicher sein. Ich hätte nicht gedacht, daß der Kriegsminister gerade jetzt auf den Einfall kommen könnte, die Sozialdemokratie in so unehrlicher Weise zu verunglimpfen, wie er gestern es tat. (Lebh. Sehr richtig! b. d. Soz.) Wir sind in Sturm und Drang groß geworden und brauchen seiner Herausforderung nicht auf dem Wege zu gehen. (Lebh. b. d. Soz.) Schon oft haben wir gesehen, daß ein Minister in seiner Rede in so hohem Maße will, daß er den roten Pavonenschwanz um meißens erheben will. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Der Kriegsminister war von einer ganzen Reihe von Rednern in die Enge getrieben worden, und daß er die Mehrheit des deutschen Volkes gegen sich hat, ist nicht zu bestreiten. Denn die Mehrheit des Volkes achtet nicht auf die Reden. (Sehr richtig! bei den Soz.) Ja, nicht einmal die Reichsminister sind so leichtfertig hinter dem Kriegsminister. Auch der Reichstag hat nicht auf jede einzelne Kritik verzichtet können. Zwar haben die bürgerlichen Parteien

den Militarismus großgepöppelt,

aber bei manchem taucht jetzt doch ein Grauen auf über die Konsequenzen. Der Haß redet man so viel von Sparbarkeit. Den großen Worten über die Sparbarkeit stehen allerdings, wie das auf bürgerlicher Seite üblich ist, nicht die entsprechenden Taten gegenüber. (Sehr wahr! bei den Soz.)

Nur bei 7 von den 80 Kapiteln des Etats ist keine Steigerung eingetreten. Nur die einmaligen Ausgaben sind geringer geworden. Und wenn erst die Finanzreform wieder etwas mehr Geld in die Reichskasse gebracht hat, so wird das, was jetzt weniger ausgegeben wird, bald gründlich nachgeholt werden. Ein Teil des Hautes bemüht sich ja schon, die Abstriche wieder inoffiziell zu machen und jedem wirklichen Versuch, zu sparen, ist der Kriegsminister schon in der Kommission nachdrücklich entgegengetreten.

Für zwölf Adjutanten des Kaisers

sollen weiterhin jährlich 11.000 Mark ausbezahlt werden, ebenso werden für 86 Adjutanten der Fürsten über 300.000 Mark ausgegeben. Dabei wird nicht einmal versucht, nachzuweisen, ob alle diese Herren wirklich etwas zu tun haben. Es ist aber die Frage am Platze, ob nicht in einer Zeit, in der den armen Volksschichten neue Steuern zugemutet werden, die Fürsten auf solche kostspieligen und unnützigen Ausschweifungen verzichten können. (Lebh. Zustimmung bei den Soz.) Die Wohnungsverhältnisse der Generale hat man allerdings von 30.000 Mark auf 15.000 Mark heruntersetzen müssen. Nach der berühmten altpreussischen Sparpolitik sieht das ja auch noch nicht aus. (Sehr wahr! b. d. Soz.) An militärischen Exzessen, an Exzessen durch Abstrichung, sagt der Kriegsminister, sei nicht zu denken. Natürlich werden für die Luftschiffahrt wieder die entsprechenden Ressourcen angebracht werden, um die Luftschiffahrt heranzuzuführen, und so wird die Schraube weiter angezogen werden,

solange die Wähler sich den Wahnsinn gefallen lassen.

(Sehr richtig! b. d. Soz.)

Auf die Klage des Abg. Hänsler über die Unübersichtlichkeit des Etats hat der Kriegsminister gar nicht geantwortet. Der allgemeine Pensionsfonds ist auf 104 1/2 Millionen gestiegen gegen das Vorjahr um fast 4 1/2 Millionen. Die Pensionierungen würden in diesem Umfang nicht eintreten können, wenn das Militärkabinett dem Kriegsministerium unterstellt würde. (Sehr richtig! bei den Soz.) Der Kriegsminister meinte, es sei eine Änderung in der Verfassung

nötig, damit er hier über die Personalausgabe Rede und Antwort stehen könne. Es wird übrigens gehört bei den Pensionen, aber nur bei den Soldaten, die im Exzessiven kaputt gehen. Ich habe auf diesen Mißstand schon früher hingewiesen, daß man den Offiziers-Pensionsfonds ebenfalls übersehen, an den in ihrer Weise die ruinierten Söhne des Volkes an Erbschaften macht. Bei dieser meiner Meinung Rede ich auch heute noch und füge mich auf Tatsachen. Welchen Einbruch das im Lande macht, das brauche ich wohl nicht auszuwählen. (Sehr wahr! bei den Soz.) Alle Mißstände bestehen unverändert weiter. Es ist ja eine Schande, daß erst, nachdem in der Presse Värm geschlagen wurde, der Kommandierende des 16. Armeekorps verboten hat, daß Soldaten angehalten werden sollen,

den Pferdemeist mit den Händen anzufassen.

Ich frage, ob ein entsprechender Befehl auch bei den anderen Korps ergangen ist, denn solche Schweinereien kommen bei manchen Regimentern immer noch vor. (Hört, hört! bei den Soz.) Dafür aber hat der Kommandant von Spandau folgendes verübt: Ich habe Unteroffiziere auf der Straße ohne Handschuhe angetroffen, ich eilte, ihnen ernstlich klar zu machen, daß die Rücksicht auf ihren Stand es fordert, daß sie sich auf der Straße mit Handschuhen bewegen. (Schall. Heiterkeit links und im Zentrum.) Mit der Unfist des Militär-oystoid hat die Behörde immer noch nicht gebrochen. Wenn aber die Wirte noch erfinden, wenn sie ihren wirtschaftlichen Ruin zu danken haben, so schiebt sich eine Infanz auf die andere, bis schließlich die Schulkasse der Polizei ans Tageslicht kommt. (Hört, hört!)

Ueber die militär-offizielle Propaganda für die notorisch politischen Kriegervereine hat der Kriegsminister ebenfalls vorzugehen, sich auszusprechen. Das geradezu schamvolle Schnäffelwesen im Heere hat Kollege Erzberger schon gebührend gequalt.

Achtrostschensungen

werden in sozialdemokratische Vereine geschickt, um über die politische Stimmung der Rekruten zu berichten. Das Rekrutenstellen, die Mißhandlungen der Rekruten durch die älteren Jahrgänge bleibt unter ständiger Leitung der Vorposten, und es finden sich so in jeder Abordnung, wie Graf Carmer, die das entschuldigen. Geradezu aber ist es aber, wenn dieser Herr und auch Herr Liebermann von Sonnenberg behaupten, wir Sozialdemokraten freuten uns über die Mißhandlung. Wenn mein Kollege Bebel durch unabsichtlichen Kampf gegen die Soldatenmißhandlung, einen Kampf, in dem er lange Zeit allein stand, eine gewisse Einschränkung des Übels herbeigeführt hat, so hat er damit das Soldatenleben um ein kleines weniger unangenehm gemacht. So haben wir nicht die Unzufriedenheit, sondern die Zufriedenheit vermehrt. (Sehr gut! bei den Soz.) Wenn Graf Carmer die Schimpfereien in der Kaserne in Parallele stellt mit den Ausdrücken auf unseren Parteitag, so ist das mehr als lächerlich. Bei uns kann jeder in gleichem Tone antworten. In der Kaserne aber muß der Soldat nicht nur die gemeinsten Schimpfworte, sondern auch körperliche Mißhandlungen hinnehmen,

ohne mucken zu dürfen.

(Sehr wahr! bei den Soz.)

Das Vorgehen gegen die Mißhandlungen entbehrt immer noch des nötigen Ernstes. Die Urteile, die ergehen, sind nicht geeignet, die Offiziere zu schärferer Beachtung anzuhalten. (Lebh. Zustimmung links.) Den Soldaten schinden scheint die Gnadenbittener des Königs weiter. Der Unteroffizier Verthold, durch dessen Schuld der Schläger Bauer sein Leben einbüßte, ist begnadigt worden. Das Gericht hatte ihn zu einem Jahre Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe verurteilt. (Sturm. Hört, hört! b. d. Soz.) Die Journalisten aber, welche die Schreckensfälle als Schandereignisse bezeichnen, die werden von demselben Kriegsminister verfolgt, der starke Ausdrücke auch hier im Reichstage durchaus nicht scheut.

Er tritt zugunsten jener Duden ein.

(Lebh. Sehr gut! b. d. Soz.) Ich richte an den Kriegsminister die Frage, ob es sich nicht empfiehlt, die persönliche Ehre des Soldaten besser zu schützen. (Sturm. Zustimmung links.)

In erschreckender Weise ist die Zahl der Bestrafungen von Soldaten gestiegen. Gewisse Leute führen das auf den Einfluß der Sozialdemokratie zurück. (Sehr wahr! rechts.) Ach, meine Herren, es ist umgekehrt. In Gegenden, wo die Sozialdemokratie am stärksten ist, kommen die wenigsten Fälle von Unbotmäßigkeit vor. Der bayerische Kriegsminister hat das ausdrücklich anerkannt. In der Zahl der Soldatenmordfälle marschiert Deutschland direkt hinter Oesterreich. (Lebh. Hört, hört!) Die Verurteilung des Döbels hat der Kriegsminister zugeben müssen. Ihr Blut über das Vaterland zu lassen, wollte der Kriegsminister den Adel so sehr gerührt hat, ist doch schließlich die Aufgabe der Offiziere. Dafür werden sie bezahlt.

Über Gut und Blut opfern auch die armen Teufel, und die werden dafür nicht belohnt. (Stürmische Zustimmung bei den Soz.)

Der Resolution über die Einschränkung der Militärmasse stimmen wir zu. Die Militärminister sind fast gar nicht mehr Soldaten, bereiten aber der Zivilmilitär unläuterer Kontraste. (Sehr wahr! bei den Soz.) Der Resolution auf vermehrte Verwendung von Reservemilitären haben wir ebenfalls zugestimmt. Wir haben zwar nicht diese Mittelstellung, aber wir bekämpfen die lastenmäßige Abschließung des Offizierskorps.

Wenn Herr Dr. Müller mit seiner Erklärung, keine bürgerliche Partei wolle die Schamhaftigkeit des Heeres vermindern, sagen wollte, die Sozialdemokratie wolle diese Herabminderung, so votieren wir dagegen auf das Entschiedenste. Unter Proklamierung verlangt

Erziehung des Volkes zur Wehrhaftigkeit!

Das sollten auch unsere Gegner wissen. Die Entscheidung über Krieg und Frieden, worüber Herr v. Lebermann sich nicht im Klaren ist, wollen wir nicht durch Volksversammlungen, sondern durch die Volksvertreter herbeiführen. Der Reichstag könnte, wenn er Sinn für seine eigene Würde hätte, diese Entscheidung sehr gut schon heute in seine Hand bringen. (Sehr wahr! bei den Soz.) Wir freuen uns, daß vieles, was früher nur von uns vertreten wurde, jetzt von anderer Seite verlangt wird. Zur Herabsetzung der Präzedenz wird die wirtschaftliche Notwendigkeit drängen, und die Möglichkeit der kürzeren Dienstzeit wird schon in der „Kriegsfrage“ erörtert. Wie im Konfliktwesen, so wird auch in der Armee unsere Aufmerksamkeit sich allmählich Bahn brechen. (Lebh. Zustimmung bei den Soz.)

Der Kriegsminister schien gestern in Anschauungen befangen, die aus der Zeit des Sozialistengesetzes stammen. Er hat die Sozialdemokraten weinend genannt und gesagt: Wer zur Wahl eines Sozialdemokraten auffordert, ist kein Gentleman. (Zurufe: Bismarck!) Ja, Bismarck hat zur Wahl des Sozialdemokraten Sabor aufgefordert, also nach Herrn v. Einem

war Bismarck kein Gentleman.

(Schallende Heiterkeit im ganzen Hause und auf den Tribünen.) Wir protestieren dagegen, daß der Kriegsminister die Ehrenhaftigkeit von 3 1/2 Millionen deutscher Staatsbürger ansetzt. (Lebhafte Zustimmung bei den Soz.) Er sprach von dem Eide unserer Parteigenossen im Abgeordnetenhaus. Derartige Eide sind Formeln, die ihre Bedeutung ändern. (Aha! rechts, Sehr richtig! bei den Soz.) Wer will unseren Parteigenossen verurteilen, wenn sie um die Wähler zu werben, die sie ins Abgeordnetenhaus entsenden, den Formeln genügen, die nicht sie eingeleitet haben. (Lebhafte Zustimmung bei den Soz.) Der Kriegsminister sagt weiter: Wir Sozialdemokraten wollen den Zersplitterung zwischen Volk und Heer schaden. Was ist ihm Volk? Die Offiziere und die besitzenden Klassen! Durch Zersplitterung der Sozialdemokratie, je mehr Sozialdemokraten im Heere dienen, desto näher kommen sie Volk und Heer. (Sehr richtig! bei den Soz.) Wir fordern allgemeine Wehrpflicht, Abkehr aber: wollen wir vor Mißhandlungen, Beschimpfungen, Schrecksurteilen, überhäufigem Drill

und Klassencheidung im Heere erwecken. Jedmal haben wir dasselbe gesagt, wir sind Gegner des bestehenden Heereswesens, aber wir wollen Reform auf gezieltem Wege. Man braucht unsere Absichten nicht zu billigen, aber niemand hat das Recht, uns zu schmähen, wie der Kriegsminister es getan. Ich habe keinen parlamentarischen Ausdruck für sein unerhörtes Verfahren. (Lebhafte Beifall bei den Soz.)

Der Kriegsminister sagt, das Volk ruhe im Schatten des Heeres. In Wahrheit hat das Heer stets den Fürsten und den Besitzenden gedient und war dazu da, das Volk von der Sonnenseite des Lebens fernzuhalten, es im Schatten niederzudrücken. (Lebhafte Zustimmung bei den Soz.) Wie kann angesichts dieser Dinge von uns erwartet werden, daß wir Sympathie für diese Art des Heereswesens haben. Solange solche Anschauungen herrschen, wie sie gestern aus dem Munde des Kriegsministers kamen, so lange werden wir diesen Anschauungen entgegenzutreten. Es ist

ein Kampf um Kultur und Menschlichkeit.

meint wir, wie bisher, so auch in Zukunft ruhen: Nieder mit dem Militarismus. (Lebhafte, andauernder Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Sächsischer General von Salza verbreitet sich über den Fall Verthold-Bauer. Bauer habe ein schweres Verbrechen begangen, der Unteroffizier Verthold habe das nicht gemerkt.

Abg. Pagemann (nat.): Politik in den Kriegervereinen wünschten auch wir nicht, aber die Sozialdemokratie wolle sie selbstverständlich bekämpfen. Das Militärrecht erachtet auch wir für reformbedürftig. Zum Volk gehören nicht nur die Arbeiter, sondern auch unsere Wähler. (Beifall im Saal.)

Kunst, Wissenschaft und Gedicht.

Adalbert Matkowsky, der Rede unter den heutigen Schauspielern, ist, wie wir bereits kurz meldeten, dem Siedtum, das ihn von seiner Wirkungsstätte, dem königlichen Schauspielhaus in Berlin, schon längere Zeit vertrieben hatte, erlesen. Nur 50 Jahre ist dieser Mann noch alt geworden, der berufen schien, seine großen Talente noch zu höherer, künstlerischer Vollendung zu führen, als seine lebensschaffliche wilde, unmaß, ungezügelter Natur es ihm bisher gestattet hatte. Matkowsky, der am 8. Dezember 1858 in Königsberg, geboren war, schien wie nur irgend einer zum Schauspiel von der Natur bestimmt. Schon als Junge hatte er zum Singspiel gehen wollen. Als er dann später in Berlin die Realgymnasien besuchte, wurde ihm mit einmal, als er den „Hamlet“ gesehen hatte, sein Beruf klar. Er nahm Unterricht und kam dann mit seinen vierzehn Jahren bereits ans Dresdener Hoftheater. Später wurde er von Pollini nach Hamburg entführt und seit 1889 gehörte er dem sgl. Schauspielhaus an.

Die tragische Gestalt, die strahlende Erscheinung, ein mächtiges, dabei klangvolles Organ boten Matkowsky alle wünschlichen Mittel, um ihn zum traditionellen Helden und Liebhaberdarsteller zu prädestinieren. Dabei war er voll sinnlicher Leidenschaft, ein Draufgänger und Stürmer, elementar und robbig. Vielen ist er zu viel Komödiant alter Schule gewesen, ein brillanter Tenor und Versorfer. Aber es war doch so viel hinreichende Natur und prachtvolle Wildheit in ihm, daß man des „aan er Kerls“ froh werden konnte. Als „Don Carlos“, „Mortimer“, „Romeo“, „Carl Moor“, „Baumarchais“ hat er viele seiner Zeitgenossen entzündet und entzündet. Aber er blieb ein Wildling, den niemand bändigen konnte. Bis er selber den Weg zu ruhigerer, männlicher Kraft suchte. Zur klassischen Drama fand er die Aufgaben, in denen sein Temperament sich ausleben konnte. Vieles wirkte ihm noch, aber nun setzen ihm sein Leben, das er wohl auch nicht immer händigen konnte, gerade da, wo er hätte zur Reife schreiten sollen.

Aus aller Welt.

Zur Alpenfahrt des Ballons „Cognac“, worüber wir bereits ausführlich berichteten, wird weiter gemeldet: Die Geretteten sind voll Anerkennung für die so entschlossene und energische durchgeführte Rettung. Hätten sie noch zwei bis drei Stunden länger in ihrer hilflosen Lage in der Höhe an der Bergwand hängend ausgeharrt, so wären sie, ihrer eigenen Aussage nach, unerschütterlich erfroren. Rittmeister Frhr. v. Frankenstein war bereits so schlaftrig, daß er nur durch die Energie seines Begleiters Dr. Brandt durch Verabreichung von Wein und Zucker

machgehalten und so vor dem Erstickungstode bewahrt werden konnte.

Ein adliger Totschläger und sein Prozeß. In der Affäre des Referendars von Jgel, der in Berlin den Steinlechner wegen eines getragenen Stretches niederschoss, sind Bestrebungen im Gange, die Tat als Notwehr erscheinen zu lassen. Auch der Staatsanwalt soll sich in seiner Anklage auf diesen milden Auffassungsstandpunkt beschränkt haben. Darauf äußert sich nun Justizrat Dr. Richard Wolff wie folgt: „Jetzt, kurz vor der am 23. d. März anstehenden Hauptverhandlung, erschien in der Presse eine Darstellung der Sache, die geeignet ist, das Bild vollständig zu trüben und Stimmung zu Gunsten des Referendars v. Jgel zu machen. Dem muß ich als Vertreter der Interessen der durch die unselige Tat schwer heimgegangenen Familie Steinlechner mit Entschiedenheit entgegenstellen. Daß der Täter nur einen Schrottschuß habe abgeben müssen, erscheint ausgeschlossen. Dies ergibt unter anderem die Aussage eines ihm nachstehenden Referendars, wonach der absolut nüchterne v. Jgel den Revolver so gehalten hat, daß die Kugel Steinlechner treffen mußte. Es steht ferner fest, und zwar auch nach der eigenen Aussage v. Jgels, daß er sich vielfach im Pistolenziehen geübt und ein guter Schütze gewesen sei. Es ist unwahrscheinlich, daß eine Mißhandlung von Steinlechner zu gewöhnlich hatte, zumal dieser, der kleiner war, als v. Jgel, ohne Stod oder Waffe dem Täter gegenüber stand. v. Jgel hat in brutaler Weise zuerst Steinlechner mit seinem Stod über die Schulter geschlagen. Als der Stod auf der Erde lag, hüfte sich Steinlechner danach. In diesem Augenblick, also in gebückter Stellung, und seinem Gegner gegenüber widerstandslos, wurde Steinlechner von dem er erschossen. Die Obduktion hat ergeben, daß der Schußkanal, von rechts oben nach links unten gehend, Steinlechner nur in der von ihm geschuldeten gebückten Haltung getroffen haben kann. Steinlechner ist, wie die Krankenschwester, in deren Armen er gestorben ist, dem Unterzeichneten ausdrücklich erklärt hat, ein überaus gutmütiger Mensch gewesen, der auf das Schicksal gereizt werden mußte, um in Aufregung zu geraten. Zur Charakteristik des Herrn v. Jgel diene eine Bemerkung, die dieser auf die Frage des Verwundeten: „War es ein Schrottschuß?“ getan hat. v. Jgel erwiderte mit großer Ruhe: „Nein, es war eine Kugel, und die ist jetzt.“ — Soth, einer Nothet ist nur ein Edelstein und Vetter fähig, der aus Erziehung und Tradition mit besonderer Ehre bedacht ist!

Der Fürst Antonius. Die „Tägl. R.“ schreibt: „Eine Feier der 1900-jährigen Wiederkehr der Schlacht im Leutsburger Walde soll im August am Hermanns-Denkmal stattfinden. Ein großer Festauszug hat sich gebildet,

um die Feier zu einer würdigen zu gestalten und die Begeisterung in Altsachsen und zu wecken.

Da werden die blonden und schwarzhaarigen, die semitischen und germanisch-slavischen Mischlinge im heiligen römischen Reiche deutscher Nation wieder einmal auf dem Kopf stehen. Sie werden hier trinken in ungeheuren Mengen wie in alter Zeit und werden wieder nach Hause fahren und Schwärmen von der deutschen Freiheit. Von der Freiheit natürlich — die sie meinen.

Durchstechereien. In dem vom 10. bis zum 18. März vor der Strafkammer des Landgerichts in Saarbrücken verhandelten Prozeß wegen Durchstechereien auf der Grube „Gretchen“ wurde das Urteil gesprochen. Der angeklagte Obersteiger Michaeli erhielt eine Haftstrafe von drei Monaten Zuchthaus, die übrigen Angeklagten, Fahrsteiger Riß, Obersteiger Fruch und die Steiger Hubert, Bruem, Andreas, Kollinger, Sid, Renal, Fioc und Olofen wurden zu acht bis zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Frau Riß erhielt vierzehn Tage Gefängnis. Dreizehn Verurteilte wurden zu Gefängnisstrafen bis zu zehn Tagen verurteilt.

Ein frecher Strafanwalt. Als am Mittwoch Nachmittag in Karlsruhe ein Orieche, der auf einer Bank einen Scheck eingelöst hatte, sich auf dem Heimwege befand, wurde er von zwei Individuen in der Nähe seiner Wohnung mit Messern angefallen und des Geldes beraubt. Der Schwerverletzte mußte ins Krankenhaus überführt werden.

Ein neues Erdbeben in Reggio. Dem „Journal“ wird aus Mailand gemeldet: Es hat sich im Süden von Italien ein neues starkes Erdbeben, das mit einer Sprunghöhe verbunden war, ereignet. Durch diese Katastrophe ist besonders Reggio di Calabria heimgefallen worden. Es heißt, daß die Ruinen und Trümmer von Reggio in Flammen stehen.

Zweifelhaftes Wohltäter. Von dem Schöffengericht in Meiningen wurden drei Ordnungsgeldstrafen, unter anderem ein bürgerlicher Stadtverordneter, zu je 150 Mark Strafe oder dreißig Tagen Gefängnis verurteilt, weil sie bei einem Wohltätigkeitsfeste die Kontrollen und die Gewinnlinien gefälscht hatten, um sich die besten Gewinne anzueignen.

Das Komitee wollte die Sache vertuschen; aber durch die Veröffentlichung unseres Meißener Parteiblattes wurde das verhindert.

Duellmanie in Eisenach. In Eisenach wird häufig wieder duelliert, und die Kweilämpfe, die gegenwärtig dort stattfinden, können dem Vernehmen nach auch mit einer Vielzahl von Fällen zusammen. Wie aus Eisenach geschrieben wird, fand vorgerichtet wiederum ein Pistolenduell statt, das dritte seit acht Tagen. Beteiligt war dieses Mal ein Herr D. aus Eisenach. Sein Gegner wurde leicht verwundet.

Zum bevorstehenden Wohnungswechsel
empfehle in unübertroffener Auswahl:

Gardinen, Stores, Vorhangstoffe, Teppiche,

Abgepasste Spachtelvorhänge.

Tür- u. Fenster-Dekorationen

in Wolle und Leinenpfand, moderne, aparte Dessins.

Metall-Bettstellen
für Erwachsene und Kinder von den einfachsten bis zu den elegantesten Ausführungen.

Komplette Messingbaldachin-Garnituren und Messing-Portiërenstangen.

J. Manlok

Kupferschmiedestr. 42.

Gesund wohlschmeckend und billig

das sind die drei Haupteigenschaften, die den echten Bamf-Malzkafee turmhoch über alle billigeren Fabrikate emporheben.

Wer einmal Bamf getrunken hat, der trinkt ihn immer!

Eine Frage?

Wo finde ich die größte Auswahl in Konfirmanden-Anzügen und wo werde ich am billigsten und reellsten bedient? nur im

„Kaufhaus Germania“

Inh.: Paul Gips.

Gräbschenerstr. 41, Ecke Friedrichstr.

Knorr's Erbwurst

und Suppenwürstchen enthalten alle Nähr- und Geschmackstoffe einer guten Fleischsuppe. Man braucht nur mit Wasser zu kochen. Ein Suppenwürstchen gibt drei Teller gehaltreiche Suppe.

Jeder Umschlag gilt als Gutschein.

Globus Putzextrakt

Ist der

beste

sparsamste

und

deshalb

billigste

Metall- der

Putz der Welt

Fahrräder

Zwecks Reklame zu ermäßigtem Preis Scholz Fahrrad. Stoltau a. O. 185
Sohlbohle 1.90 2.30 2.75 3.20
Decken 1.95 2.75 3.75 5.25
Starke Gebirgsdecken 4.75 6.25



Urban Bester Schuh-Putz

In Dosen zu 10, 20 und 25 Pf. überall erhältlich. Fabrik Urban & Lemm, Charlottenburg. Vertr.: Wittmann, Breslau, Bahnhofstr. 26. p.

Solidaria Fahrräder

Das beste Rad der Gegenwart. Lieferung auf Wunsch gegen Teilzahlung. Anzahlung 20-40 M. Abzahlung monatlich M. 8-10. Reicheräder bei Barzahlung v. M. 65.- an. Zobel-Grilligee. Katalog unsonst. J. Jendrosch & Co., Charlottenburg No. 54.

Kautschuk- u. Metallstempel

Petschäfte, Schablonen, Druckerrollen, Gravirungen, Clichés etc. M. Hübsch, Breslau I. Untermarkt 17. Kunst. gr. u. fe.

Künstliche Zähne

in Gold und Kautschuk, Plomben, Zahnstiefen, Schmerzl., Reparaturen sofort und preismäßig. W. Dreker, Matzschkestr. 4, gegenüber der Obertramway. 17055

Büsten

zur Schneidererei in jed. Ausführung, verstellbar u. nach Maß schon von 1.50 an empfiehlt

Garich, Ede Schneiderstr. 51, II.

Eingangs Junkerstraße. Preisliste V gratis. 4993

J. Kaluza

Schuhmachermeister, Girscht. 17 empfiehlt sein großes Lager von

Schuh- Waren

für Herren, Damen u. Kinder. Preise fest, aber äußerst billig. Bitte genau auf Firma achten.

Sie sparen viel Geld!

Direkt in Anzüge nur der Fabrik zu 90% nach Maß, eleg. gut sitzend 17.50 Wfl. Konfirmanden-Anzüge 7.50 Wfl. Kleiderfabrik Juliusberger, Albrechtstr. 41, II. Jeder Käufer eines Herren-Anzuges erhält bis 10. April cr. eine elegante braune Weste gratis. [1137 u. 1928]

National Zaungeflecht

Verzinkt Mark 7 1/2 franks kosten 50 Meter lang, 1 Meter breit. Muster Liste gratis. I. Rinke, Werl i. W. Drahtgeflechtfabrik.

Gardinen und Teppiche

Grösste Auswahl! Billigste Preise!

J. Glücksmann & Co.

Ohlauerstr. 71/73.

Gegründet 1854. Gegründet 1854.

Reuschestr. No. 52, Reuschestr.

Zur Konfirmation

empfehle ich kompi. Anzüge von 6 bis 25 Mk.

in überaus grosser Auswahl.

Eduard Freund

52 Reuschestr. 52.

Zum bevorstehenden Umzuge

empfehle meine reichhaltige Auswahl in Gardinen, Meter von 40 Pf. an

abgepasste Fenster in jeder Preislage.

fertige Bett-Boxen v. 2.95 an	fertige Strohsäcke v. 1.05 an
Unterbett-Inlett " 5.50 "	Tisch-Decken " 1.20 "
weisse Bettdecken " 0.95 "	Hand-Tücher " 0.18 "
woll. " 1.20 "	Taschen-Tücher " 0.12 "
Bett-Decken " 2.- "	Damen- u. Herrenhemd. " 1.10 "

Vorhang-Stoffe in weiss, crème, altgold. Reizende Neuheiten in Möbel-Katzen u. Grèpe, Linoleum, Läufer-Teppiche und Wachs-Barchend.

Spezialität: Arbeiter-Hemden v. 1.10 an, Blauweisse Hemden v. 1.10 an, Blauweisse Monteur-Hemden von 1.60 an.

C. Simon, Breslau

Scheitnigerstr. 11.

Konfirmanden- Wäsche

für Knaben und Mädchen zu billigsten Preisen.

J. Herold,

Erste Wiener Wäsche-Fabrik Albrechtsstr. 46, zweites Viertel vom Ring.

Konfirmations-Geschenke

Goldene Halskettchen, Broschen, Ringe, Ohrringe, Nadeln, Knöpfe etc. zu sehr billigen Preisen.

Alfred Herzog, Juwelier

Ohlauerstr. 8, zweites Viertel vom Ring.

Schulbücher

Beste alle anderen Schulbücher und Schreibmaterialien nach Verzicht, Schulbücher kaufen die Genossen am besten in der Fritz Joachim, Girscht. 77. Buch- und Papierhandlung von Konfirmationskarten u. in großer Auswahl. 1104

Langenbielauer Leinwand-Haus.

Fuletts, Büchen, Gardinen, Wachsleinwand auf Tisch, Arbeiterhosen und Hemden, waschechte blaue Blusen, Klamelle, Barchende etc. zu Fabrikpreisen.

G. Völkel, Friedrich-Wilhelmstr. 51.

Achtung! Schuhmacher!

Die billigste Bezugsquelle für Sie ist die neu eröffnete Lederhandlung

Max Schiffan, Waldenburg i. Schl.

Rabattmarken, Kusenstraße 4, Rabattmarken.



Modernstes Waschmittel Ozonit



gibt nach halbstündigem Kochen blendend weisse Wäsche

Hergestellt in den Fabriken von Dr. Thompson's Seifenpulver (Marke Schwan), G. m. b. H., Düsseldorf a. Rh.



GEBR. BARASCH



Ring

Von Montag, d. 22. März

Quartals-Markt

bis Sonnabend, d. 27. März

Gardinen

Engl. Tüll-Gardinen, weiss und crème, Meter 1.50, 1.05, 85 bis 35 J
Engl. Tüll-Gardinen, weiss, crème und ecru, abgepasste Fenster 11.50 8.25 bis 1.85

Stores, engl. Tüll in grosser Musterwahl weiss und crème, Stück 12, 9.50, 7.25, 5.50 bis 1.75

Sass herporragend billig!
Ein Posten bunter Madras-Stores sonst bis 6 00, Solange Vorrat! Stück **2.85**

Tüll-Bettedecken, weiss und crème, für 1 Bett 15 00, 11.25, 9.75, 7.25 bis 2.25 für 2 Betten 27.50, 22.00, 16.50, 11.75 bis 4.50

Körper-Rouleaux, einteilig, mit Spachtel-Einsatz 4.50, 3.75, 3.25, 2.75 zweiteilig, mit Spachtel-Einsatz 6.75, 5.35, 4.25, 3.75

Portiären, abgepasst mit Kante 2 Chales 9.75, 8.00, 6.75, 4.25

Garnituren, Filzfach mit Kurbelstickerel, = 2 Chales und 1 Querbehang 9.75, 6.50 bis 3.50

Garnituren Plüsch und Velvet, 2 Chales, and 1 Querbehang, Garnitur 24.00, 18.75, 12.00 bis 9.75

haben-Garnituren mit farbigen Applikationen, 2 Chales und 1 Querbehang Garnitur 19.75, 15.00, 12.00, 9.00 bis 4.75

1 Posten Erbsüll-Stores mit Kurbelstickerel und Bändchenarbeit, früher 7.85, jetzt Stück 4.75

Rein Aluminium-Geschirr

Herporragend kräftige Ware — 580 gestempelt
Kochtöpfe Grösse 10 12 14 16 18 20 cm mit Hebel Stück 78 95 J 1.25 1.60 1.95 2.25

Schmortöpfe Grösse 16 18 20 22 cm Stück 1.30 1.50 1.80 2.20

Topfdeckel Gr. 10 12 14 16 18 20 22 cm Stück 27 35 42 48 60 75 85 J

Eierkuchentiegel Grösse 16 18 20 22 cm Stück 85 J 1.05 1.15 1.35

Stielkasserolles Gr. 16 18 20 22 cm Stück 1.30 1.50 1.75 2.25

Milchkocher Grösse 12 14 16 cm Stück 1.55 1.95 2.35

Wasserkessel Grösse 16 18 20 cm Stück 2.75 3.25 3.60

Bratpfannen Grösse 29 32 38 41 cm Stück 2.95 3.35 4.25 4.95

Durchschläge Grösse 14 16 cm Stück 1.20 1.45

Brühsiebe Stück 1.55 Schöpfkellen St. 75 J
Schaumlöffel St. 75 J Kaffeetrichter St. 1.35 für 4 5 6 Eier

Setzeieriegel Stück 1.80 1.95 2.20

Holzwaren

Plattbretter Stück 1.45

Plänbretter, extra breit Stück 1.95

Waschtrockner, zusammenlegbar, 10 Stäben, St. 85 J

Küchensühle Stück 1.85

Haus-beitern!

Auftatend billiges Angebot!
6 stäng 1.85 7 stäng 2.15

Haus-Schürzen

Ein grosser Posten Hausschürzen aus Ia Stoffen, mit Volant und Tasche Serie I Serie II Serie III
Stück 80 J 95 J 1.25

Ein Posten Mieder-Träger-Schürzen Ia Qual. durchweg Stück 1.45

Handtücher

Ein Posten Militär-Handtücher, Ia Qual., gesäumt u. gebündelt, Grösse 45x110 cm, 1/2 Dtz. 2.65

Ein Posten Küchen-Handtücher, grau und rot gestreift, gesäumt u. gebündelt, Grösse 45x105 cm, 1/2 Dutzend 2.25

Bettwäsche

Bunte Bezüge, 1 Deckbett und 2 Kopfkissen in Ia Qual., sauber gearbeitet Stück 5.45, 4.25, 3.45, 2.95

Toilett-Bezüge in glatt u. gestreift, 1 Deckbett u. 2 Kopfkissen, Stück 5.75, 4.75, 3.95

Unterbett-Toilets, gute Qualitäten, Stück 4.75, 3.75, 2.95

Beillaken, gesäumt, in Dowlas, Creas, Linon und Halbleinen Stück 2.15, 1.75, 1.35, 1.15, 1.05, 90 J

Sirohsäcke, gestreift, Ia Qual., Grösse 100x190 cm u. 115x200 cm, Stück 2.45, 1.90, 1.35, 1.00

Rouleauxstoffe

Körper, crème u. goldfarb. Mtr. 130 cm 100 cm 84 cm 98 J 75 J 65 J

Cable, gestreift, haltbar, Stoff, 130 cm 100 cm 84 cm Ia. Qualität, crème Mtr. 98 J 75 J 65 J

Damast, transparentartig gewebt, crème und goldfarben 130 cm 84 cm 98 J 68 J

Emaille

Kochtöpfe Gr. 12 13 14 15 16 17 18 19 20 cm St. 29 32 38 53 49 54 62 68 74 J

Schmortöpfe Grösse 12 14 16 18 20 22 cm Stück 30 34 42 48 65 78 J

Ronsole mit Schöpfer Stück 38 J

Kehrschaufeln Stück 28 J

Kindertöpfe mit Bildern Stück 13 J

Seifennäpfe zum Anhängen Stück 12 J

Eimer 28 cm Stück 68 J

Wannen, Grösse 40 45 50 55 cm oval Stück 1.15 1.38 1.65 1.95

Porzellan

Kuchenteller, grosse Form Stück 12 J

Kaffeeteller, böhmisch Stück 8 J

Kindertassen, bunt dekoriert Paar 12 J

Ein Posten Mokka-Tassen echt Meissner Zwiebelmuster Paar 58 J

Kaffeekrüge mit Patentdeckel, weiss Grösse 1 2 3 4 5 6 7 8 Stück 25 32 40 50 58 68 80 95 J

Sahnelöffel, weiss Grösse 1 2 3 4 5 6 7 8 Stück 7 8 10 13 16 20 25 30 J

Clarax Die Waschfrau in der Tüte. bestes Waschmittel

Paket 8 J

Braune Holzwaren

1 Waggon Kleinmöbel

bringen wir während des Quartal-Marktes zu noch nie dagewesen billigen Preisen in nur bester und tadellosester Ausführung zum Verkauf.

Bauernfisch, imit. Nussbaum mit gedrehten Beinen und goldgeschnittener Platte, Grösse I II III Stück 2.55 3.85 4.95

Bauernfisch, echt Nussbaum furnierte Platte und furniertem Unterboden, Grösse II III Stück 5.95 7.25

Handtuchständer, imit. Nussbaum, poliert, gedreht Stück 2.65

Handtuchständer, imit. Nussbaum, poliert, mit geschweiften Füssen Stück 2.95

Vogelkäfigständer, imit. Nussbaum, gedrehten Säulen, larmig Stück 2.25

Vogelkäfigständer, imit. Nussbaum, poliert, elegante Form Stück 2.85

Vogelkäfigständer, imit. Nussbaum, poliert, mit Galerieaufsatz Stück 4.25

Schirmständer, imit. Nussbaum, poliert, mit Fayence-Teller Stück 2.15

Schirmständer, imit. Nussbaum, mit lackiert. Einsatz, flach an die Wand zu stellen, Stück 3.95

Büstenständer

Büstenständer, imit. Nussbaum, poliert und gedrehte Säulen Stück 2.65

Büstenständer, imit. Nussbaum, reich verziert, Stück 3.95

Büstenständer, imit. Nussbaum, poliert, mit drei geschweiften Füssen und Platte Stück 4.65

Büstenständer imit. Nussbaum, poliert, mit vier geschweiften Füssen und Platte Stück 5.25

Zigarrenschrank, imit. Nussbaum, gewachst mit Beschlag Stück 4.25

Bausapothek, imit. Nussbaum, gewachst mit Beschlag Stück 4.50

Stiefelz cher, imitiert Nussbaum, gravierte Säulen und Schwengel Stück 3.50

Paneele

Paneele, imit. Nussbaum, gewachst, mit Beschlag oder Gravierung Stück 85 J

Paneele, imit. Nussbaum, gewachst und Bronze-Beschlag, 60 cm Stück 1.15

Paneele, imit. Nussbaum, gewachst, mit Relief-Auflage 75 cm 100 cm Stück 1.95 2.65

Paneele, imit. Nussbaum, gewachst, m. gestochener Auflage und Löwenkopf 60 cm 75 cm Stück 1.65 2.00

Paneele, imit. Nussbaum, gewachst, mit polierten Kanten u. goldgravierter Auflage . 100 cm 150 cm Stück 3.85 6.95

Handtuchhalter, imit. Nussbaum mit Beschlag Stück 95, 85, 75, 45 J

Handtuchhalter, imit. Nussbaum mit Aufsatz, St. 1.95

Ein Posten Gardinenstangen Länge 140—160 cm, durchschnittlich Stück 38 J

Ein Posten Gardinenstangen, extra breit, Länge 140—160 cm . . durchschnittlich Stück 75 J

Portierenstangen . Stück 5.00, 4.00, 2.75, 58, 38 J

Garderobeneisten 3 Haken 4 Haken 5 Haken 42 J 48 J 65 J

Gardinenrosellen Paar 48, 38, 24, 18 J

ca. 7000 Untertailen aus feinen Wäschestoffen, mit Spitzen, Färsätzen, Stickereien und Besatzung reich garniert Stück 1.45, 95, 78, 65, 58

Sensationell billig.

Ein grosser Posten Spitzenblusen, hochmoderne Ausführung, durchweg Stück 3.95

Herrenhaus.

4. Sitzung, Donnerstag, den 18. März, Nachmittags 1 1/2 Uhr:

Am Ministertisch: Freiherr von Rheinbaben. Präsident Freiherr von Mantuffel eröffnet die Sitzung.

Auf der Tagesordnung steht die einstimmige Schlussberatung eines Antrages Graf Mirbach betreffend Stellungnahme gegen jeden weiteren Ausbau der Reichserbschaftsteuer.

Der Antrag des Berichterstatters Dr. von Dostrowski geht dahin, dem Antrag die Zustimmung zu erteilen. Antwortlicher Graf Mirbach: Mein Antrag, den ich schon im vorigen Oktober eingebracht hatte, ist in mehr als einer Beziehung antiquiert. Da im Reichstag sich bereits eine starke Mehrheit gegen die Nachlasssteuer erklärte. Die konservative Reichs-Administration wird in dieser Mehrheit einen rocher de bronze bilden, ebenso wie die konservative Abgeordnetenhausfraktion einen rocher de bronze bilden wird gegen jede Veränderung des preussischen Wahlrechts. (Lebhafter Bravo!) Da mein Antrag das gewollte Ziel somit erreicht hat, lege ich auf seine Abstimmung keinen Wert mehr und ziehe ihn zurück.

Damit ist dieser Punkt erledigt. Der Gesetzentwurf, betreffend die Heranziehung der Städte Saarbrücken, St. Johann und Malstatt-Burbach zu einer Stadtgemeinde Saarbrücken wird in der Fassung des Abgeordnetenhauses genehmigt, ebenso der Gesetzentwurf, betreffend die Bildung eines Landarmenverbandes für die Insel Helgoland.

Darauf wird die Beratung der Besoldungsvorlagen und der Steuerentwürfe fortgesetzt. Oberbürgermeister Dreier-Frankenburg und Oberbürgermeister Wägelburg erörtern die höhere Besoldung, die den Kommunen aus den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses über das Lehrerbefoldungsgesetz erwachsen und machen dem Finanzminister den Vorwurf, daß die Regierung die Interessen der Kommunen bei der Beratung des Lehrerbefoldungsgesetzes im Abgeordnetenhaus nicht genügend gewahrt habe. Die meisten Kommunen werden infolge des Lehrerbefoldungsgesetzes ihre kommunalen Zuschläge zur Einkommensteuer bedeutend erhöhen müssen, Magdeburg z. B. um 180 Prozent.

Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben bestreitet erneut, daß die Kommunen mit den Bestimmungen über die rückwirkende Kraft im Lehrerbefoldungsgesetz überfallen worden sind. Schon in der Thronrede war eine Erhöhung der Bezüge aller Beamten, also auch der Lehrer und Geistlichen, mit rückwirkender Kraft angekündigt. (Widerpruch b. d. O. erbhürgermeister.) Die Verhältnisse in den großen Kommunen habe er nicht mordenhaft glänzend geschildert. Aber unbestritten sei doch, daß die Lage der großen Städte besser sei als die der mittleren und kleinen Kommunen. Täglich treuen Anleihenprojekte der großen Städte an die Deffizienten, 29, 30, 40 Millionen, es reicht nur so. (Heiter.) Die ganze Belastung der großen Kommunen beträgt 34, Millionen Mark. An dieser Summe darf doch das Gezei im Herrenhaus nicht scheitern. (Beifall.)

Oberbürgermeister Ehlers-Danau: Dem Kompromiß des Abgeordnetenhauses können wir nicht ohne weiteres zustimmen. Wir müssen sorgfältig prüfen, das sind wir der Welt und uns selbst schuldig. Der Finanzminister hat hier die Durchschnittszahlen gegeben, mit denen die Kommunen belastet werden. Bei Durchschnittszahlen denke ich immer an die schöne Geschichte von den beiden Fremden, die über Land ziehen, und von denen der eine reich, der andere arm ist. Der Reiche verzehrt im Halbtag zwei Vorklecks und eine Flasche Wein; der Arme, der nichts verzehrt, sagt beim Anbruch, daß er hungrig sei. So, sagt der Reiche, im Durchschnitt habe er noch eher ein Vorklecks gegessen und eine halbe Flasche Wein getrunken. (Stürmische Heiterkeit.) Die Durchschnittszahl ist also nicht genügend. Ministerialdirektor Schwarz-Opff: Ich bin überzeugt, daß in der Kommission alle Bedenken, die jetzt noch bei den Leitern der Kommunalverwaltung bestehen, verstreut werden. Die gesamten Kosten des Lehrerbefoldungsgesetzes betragen 60 Millionen, von denen der Staat 51 Millionen, die gesamten Schulverbände nur 9 Millionen zu tragen haben. Und auf die größeren Schulverbände mit über 25 Schülern kommen nur etwas über 7 Millionen. An dieser Summe können die Kommunen nicht zu Grunde gehen, und das Gezei wird daran nicht scheitern.

Professor Hillebrand-Dresau glaubt, daß die Ungleichbehandlung der Lehrer auch mit der Verabschiedung der Lehrerbefoldungsvorlage nicht beseitigt werden wird. Die ganze Vorlage sei ein Produkt der Agitation. Die Lehrerschaft, die am besten organisiert sei, habe am meisten erreicht. Beamtenkategorien, wie die der Regimentsassessoren, die sich nicht organisieren können, sind am leichtesten weggenommen.

Oberbürgermeister Mallrat, Köln beschwert sich über die Beeinträchtigung der Städte durch die Vorlage. Die Regierung verfare wie der heilige Erbsinn. Er könne es verstehen, wenn Herr v. Buch angesichts der Kommissionsbeschlüsse des Abgeordnetenhauses unserer Zeit das Talent zur Gesetzgebung abspreche. Die Rolle, welche den Städten zugewiesen werde, erinnere an Godes Wort: „Erhebet ein Streit sich, so stürzen die Götter von goldenen Stühlen in nützliche Taten und harren vergeblich gerechten Gerichts.“ (Heiterkeit und Zustimmung.)

Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben: Der heilige Erbsinn nicht mit fremden Leder. Die Regierung bringt aber die Kosten für die Besoldung größtenteils selbst auf. Wir verwenden also eigenes Leder.

Graf Mirbach: Freiherr v. Rheinbaben hat kein Recht, den Vergleich mit dem heiligen Erbsinn abzulehnen. Woher nimmt er denn das Geld? Doch nur aus den Taschen der Steuerzahler, er verwendet also doch fremdes Leder. (Zustimmung.) Ich kann nicht begreifen, wie man von einer Steuerreform in Preußen reden kann, ehe man weiß, was im Reiche geschieht. (Sehr richtig!) Wenn die Regierung die Belastung des Besten nach weiter treibt, dann wird die Proletarisierung weiter gefördert. Die Regierung arbeitet nicht bemüht, aber tatsächlich im Interesse der Sozialdemokraten. Den neuen Bestrebungen hätte eine konsequente und zielbewusste Regierung längst ein Halt setzen müssen. (Bravo!)

Finanzminister Freiherr v. Rheinbaben: Die steuerliche Belastung des Grundbesitzes vor allem im Osten ist zwar recht hart, die Regierung tut aber ihr Möglichstes, um den Oppressen zu helfen.

Professor Dr. Kühning-Halle: Den gestrigen Ausführungen des Herrn v. Buch kann ich von ganzem Herzen zustimmen. Der Weltstreit der Parteien und die Gunst der Beamten ungetragen die Tätigkeit. Nach Verabschiedung der Besoldungsvorlagen muß die Zeit der Ruhe eintreten und der Landtag alle Beamtenpositionen zurückweisen. Wer Geld verdienen will, der wird nicht Beamter, der findet anderswo ein Unterkommen. Wenn wir nach Verabschiedung der Besoldungsvorlagen nicht alle Personen ablehnen, kommen die Beamten auf die schlechte Ebene, auf der sie sich selber im letzten Jahre bewegt haben.

Oberbürgermeister Wilm-Polen: Bittet bei den Lehrerbefoldungen dem Kompromiß des Abgeordnetenhauses zuzustimmen, damit endlich Ruhe in die Lehrerschaft komme. Die Begrenzung der Lehrgeschäfte nach oben ist gerechtfertigt. Die absolute Freiheit der großen Kommunen in der Besoldung der Lehrer führt zu Unzulänglichkeiten. Man wird versuchen müssen, die Kommunen auf irgend eine Weise zu entlasten.

Die Besprechung schließt. Das Lehrerbefoldungsgesetz geht an eine Kommission von 15 Mitgliedern, die übrigen Vorlagen an die um 5 Mitglieder verstärkte Finanzkommission.

Das Haus vertagt sich auf Freitag 1 Uhr: keine Vorlagen. Schluß 5 1/2 Uhr.

5. Sitzung, Freitag, den 19. März, Mittags 1 Uhr.

Präsident Frhr. v. Mantuffel eröffnet die Sitzung 1 Uhr 20 Minuten.

Auf der Tagesordnung steht eine Reihe kleinerer Vorlagen. Der Gesetzentwurf betr. die Verpflichtung der Gemeinden in der Provinz Hessen-Nassau zur Haltung von Ziegenböden wird unverändert angenommen.

Auf einen Antrag des Amtsanwalts zu Biele um Erteilung der Genehmigung zur Einleitung der Untersuchung wegen des Herrenhausmitglieds v. Klising wegen einer mit Strafe bedrohten Dankung (Jagdpolizeiverordnung) hat die Geschäftsordnungscommission beschlossen, die beantragte Genehmigung zu erteilen.

Für den Kommissionsbeschluss spricht von Auf-Carnizow: Herr von Klising hat in der Schonzeit ein Wild geoffen, das äußerlich den Eindruck einer Rinde machte, von dem aber in Berlin an den Jähren festgestellt wurde, daß es ein Reh ist war. (Heiterkeit.) Es handelt sich also um die Frage, daß, wenn jemand eine Rinde schießen will, er vorher die Rindenzähne muß. (Große Heiterkeit.) Daß die Sache einen politischen Anstrich hat, nehmen wir nicht an. (Stürm. Heiterkeit.) Wir alanben nicht, daß der unsanft in Bezug Herrn von Klising mit Rücksicht auf dessen politische Tätigkeit vorgegangen ist. (Erneute Heiterkeit.) In Erwägung aller dieser Umstände hat die Kommission beschlossen, die Genehmigung zu erteilen. (Allgemeine Heiterkeit.)

Das Haus beschließt demgemäß. Oberbürgermeister Schuchterhaus-Charlottenburg berichtet über

den Gesetzentwurf betreffend die Erweiterung des Landespolizeibereichs Berlin. Nach dem Gesetzentwurf tritt dem Landespolizeibereich Berlin die Gemeinde Stralau hinzu. Der Entwurf wird nach kurzer Debatte unverändert angenommen.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Nächste Sitzung unbestimmt, aber nicht vor dem 30. März. Schluß 2 1/2 Uhr.

Partei-Angelegenheiten.

Rebel 42 Jahre Parlamentarier. Gestern erinnerten wir an die Rede, die der Abgeordnete Rebel am 18. März 1869 im norddeutschen Reichstag hielt. Die parlamentarische Wirklichkeit Rebels ist älter. Er gehörte bereits dem konstituierenden Reichstag 1847 an und sprach am 14. April 1867 zur Verfassungsvertrag. Am 24. September 1867 sprach er der Adreßdebatte, am 17. Oktober 1867 zu der Einführung der Wehrpflicht. Die Rede vom 18. März 1869 hielt er als Sozialdemokrat, vorher gehörte er der sächsischen Volkspartei an. Die Ueberlieferung an einer gewissen Erinnerung hätte deshalb richtiger heißen müssen: Rebel vierzig Jahre als sozialdemokratischer Rebel im Parlament.

Verhajtung wegen Majestätsbeleidigung. Wie uns aus Stralburg telegraphiert wird, ist der dortige Parteisekretär, Genosse Kauf in Colmar verhaftet worden. Er soll in einem Referat eine Majestätsbeleidigung begangen haben.

Arbeiterbewegung.

Der Bau von Arbeiterwohnungen und Oriskantenkaffe. Eine Schlappe hat sich der reaktionäre Stadtrat in Gera unter Führung des Oberbürgermeisters Dr. Hubn im Kampfe gegen die Oriskantenkaffe und den Bau von Arbeiterwohnungen gezogen. Die Sache ist folgende: In der Vorortgemeinde Untermhaus herrscht schon seit Jahren ebenso wie in der Stadt Gera ein ganz empfindlicher Mangel an Arbeiterwohnungen. Eine Anzahl Arbeiter beschloßen deshalb, zum Bau von Häusern mit Arbeiterwohnungen zu schreiten. Der Vorstand des Oriskantenkaffe der Stadt Gera hat hierzu beschlossen, aus Mitteln des Reservefonds Hypotheken in der gesetzlich zulässigen Höhe herzugeben, da die Kasse an dem Bau gesunder Arbeiterwohnungen interessiert sei. Der Stadtrat in Gera, als vorkommende Behörde, inhibierte aber diesen Beschluß des Kassenvorstandes als ungesetzlich. Der Bezirksausschuß gab dem Stadtrat recht, nicht, weil der Beschluß des Vorstandes ungesetzlich sei, sondern weil es sich bei dem Bau der Häuser um keine Leute handle. Erst das Ministerium hat die Beschlüsse des Stadtrates wie des Bezirksausschusses über den Kaufen geworfen und entschieden, daß der Beschluß des Kassenvorstandes nicht ungesetzlich, und es zulässig sei, daß innerhalb der gesetzlichen Sicherheit die Gelder der Oriskantenkaffe als Hypotheken ausgeliehen werden können. Die Beschlüsse des Stadtrates und des Bezirksausschusses zeigen so recht die sozialpolitische Rückständigkeit vieler Körperlichkeiten, analog aber auch, wie leicht man es sich bei Eingriffen in das Selbstverwaltungsrecht der Kassenkassen macht.

Der Streik der Glasarbeiter in Weisenthal in Thüringen entfaltete sich deshalb weil der Direktor der Glasfabrik die Arbeiter jeden Sonnabend ausbezahlen wollte. Für die Arbeiter bedeutet der Ausfall des Arbeitsloanes eine empfindliche Lohnminderung, da sie nur einen monatlichen Verdienst von 50-75 Mark haben. Die Arbeiter benutzen nun die Gelegenheit, eine Lohnminderung von 15 Prozent zu fordern. Sie weigern sich ferner, mit dem Direktor weiter zu arbeiten, der vor kurzem trotz der niedrigen Löhne noch eine Lohnreduktion von 5 Prozent bei den Glasmachern durchzuführen wollte. Die Arbeiter sind nicht organisiert, der Ausgang des Kampfes ist nicht abzusehen.

Literatur.

Märzheft 1909. Dem Andenken der revolutionären Bewegung von 1848 widmet der Parteiverlag der Wiener Volksbuchhandlung alljährlich eine Märzheftenschrift zum Preise von 20 Pfennigen. Ihr Inhalt ist: Vorwort Hartmann; Wir denken ... Karl Reuber; Das Vermächtnis der Märzrevolution; Karl Renner; Der sozialistische Kampf; Ludwig Bauer; Aus den Kämpfen der Arbeiterbewegung; Josef Diner; Die Arbeiterbewegung (1848-1909); Karl Höger; Wien im Jahre 1848. Das Titelblatt und die Druckerei: Dr. Unverfäglich; geschneidert der Wiener Maler Otto Friedrich. Die Heftenschrift kann durch die „Volkswacht“ bezogen werden.

An den Gräbern der Berliner März-kämpfer.

Noch lagen die Schatten der Dämmerung über dem weiten kühnenbedeckten Friedhofshain, als es bereits auf den einsamen Wegen sich zu regen begann. Einzelne und in kleinen Gruppen trafen sie mit Kränzen beladen ein. Hinter den dunklen Stämmen, deren Konturen sich haarighaft von der blendend weißen Schneehülle abzeichneten, blinzelten hier und da die Helmspitzen der Schutzleute auf. Weibsvoll breitete sich die Morgenröte über die idyllische Stätte der Toten, nur von der gedämpften Unterhaltung der Anwesenden unterbrochen. Von fern drang das Geräusch der erwachenden Großstadt, das schrille Klingeln der Straßenbahnen und das dumpfe Rattern schwerer Lastwagen verjagten herüber. Allmählich wurde es heller und lebhafter. Blaurot länderte der leuchtende Sonnenball sich seinen Weg durch den dünnen blauen Nebelschleier und grühte mit flammendem Ruf die schimmernden Opfer der Reaktion. Immer zahlreicher folgten die Besucher, Frauen und Männer. Und schon waltete der Polizeioffizier mit der großen Schere seines wichtigsten und staatsverhätenden Amtes. Mit erkauflicher Routine überflogen die Mäde des Gefängnisses die Inschriften auf den Schleifen nach Thron und Altar umflügelnden Erblühen. Schon um 8 Uhr begann sich die Menge zu rauen und reichte sich die Gedrängte längs des Weges auf. Die Schutzleute verfahren das höchst überflüssige Amt des Ordners. Die Menge selbst hielt musterhafte Ordnung. Immer reichlicher folgten die Kranzpenden, oft sah man mit Kränzen bedeckte Proleten heranziehen. Sensation erregte ein alter Arbeiter, der mit dem — eisernen Kreuz geschmückt, seine Schritte nach der Schimmerstätte der gemordeten Freiheitskämpfer lenkte, ein Umstand, der zu den gelungensten und treffendsten Glorifikationen der Arbeiterbewegung gehörte. In den Minuten hängte sich der Andrang zu den Gräbern der Märzgefallenen ganz gewaltig.

Dem Schicksal der Konstellation vertieft, soweit zu übersehen war, die Kranzabgaben von Arbeitern der Firma A. Voris, der Firma Bergmann, der Redaktion des Anarchistenblattes „Der freie Arbeiter“ sowie einzelner anarchischer Vereinigungen. Anscheinend hat nur der launische Zufall entschieden, was ordnungsmäßig und was als ungeordnet zu gelten habe. So passierte es den Arbeitern der Firma Hoyer, daß ihnen folgende Widmung konstatiert wurde:

Noch ist kein Füll so doch gefüllt,
So ausermächt' kein ird'ger Mann,
Daß, wenn die Welt nach Freiheit dürstet,
Es sie mit Freibeil tränken kann."

entfernen, machte sich der Ueberbringer den Scherz zu bemerken: „Aber das ist ja ein Vers von Schiller.“ — „Das weiß ich“, antwortete der Beamte ohne Zögern. Der schalkhafte Ueberbringer des Kranzes lachte, denn er wußte, daß das Zitat aus einem Gedicht von Ludwig Uhland herührt. — Im ganzen mögen es sechs bis acht Konstellationen gewesen sein, mit denen sich der Penar bestmahl begnüge.

Eine neue Erscheinung an den Gräbern der Märzgefallenen bilden in diesem Jahre die Kränze der Demokratischen Vereinigung mit Schleifen in den Farben Schwarz-rot-gold. Solche sind da aus den Berliner Wahlkreisen, aus etwa acht Vororten, sowie aus Magdeburg, Köln, Dortmund, Wormen, Elberfeld, Frankfurt a. M., Aachen, Breslau.

Im ganzen sind etwa 200 Kränze niedergelegt worden. Der vom Vorstand der sozialdemokratischen Partei in Deutschland gelieferte Kranz trägt die Widmungsworte: „Den Kämpfern für Freiheit und Recht.“

Der Kranz der sozialdemokratischen Fraktion des preussischen Abgeordnetenhauses zeigt die Aufschrift:

„O recht gerührt, seid bereit,
O icha sei, daß die Erde,
Darin wir liegen starr und hart
Ganz eine freie werde.“

Der Verband der sozialdemokratischen Wahlvereine Groß-Berlins hat einen Kranz niedergelegt mit der Widmung:

„Ihr kommt sterben mit ruhigem Sinn,
Wir haben das Banner erhoben
Und legen das Hehre, das Folge nicht hin,
Es nicht die Feinde zerstoßen.“

Ein von der Redaktion des „Vorwärts“ gestifteter Kranz trägt die Worte Hermanns:

„Reich der Reichen, da stehst du, hochheilig!
Über wir Armen, verlaßt und verraten,
Denken der Proletarierarten.
Noch sind nicht alle Märzgen vorbei.“

Die Berliner Gewerkschaftskommission hat einen Kranz namens der ihr angeschlossenen Gewerkschaften niedergelegt. Er trägt die Inschrift:

„Aber alle anderen sollen schweigen,
Wenn sich Männer ihrem Volke zeigen.
Schweigen sollen sie und lernen
We man näher wandelt nach den Sternen.
Scheu mit 'nem Urteil sich verhehle,
Wer herum noch klopft in der Tiefe.
Glaubt ihr denn, ihr lahmten Krüppelwichte,
Daß die Welt nach eurer Weisheit regiert.“

Auch Gewerkschaftsschule und die Parteschule haben Kränze gestiftet.

Die Tabalarbeiter Groß-Berlins mit ihren Hilfsarbeitern nahmen Bezug auf die sie bedrohenden Steuerpläne. Sie schrieben auf ihren Kranz die Widmung:

„Trotz Vernichtung Zehntausender von Existenzen durch Zoll und Wabderollesteuer gedenken wir Eurer.“

Am die schwere Zeit der Arbeitslosigkeit erinnert die Widmung eines Kranzes von Arbeitern einer Telephonfabrik:

„So wird es kommen, eh' ihr denkt,
Das Volk hat nichts zu heizen, nichts zu brechen,
Durch seine Lämpen nicht der Fing,
Wo nimmt es Brot und Arbeit her.“

Von den Inschriften der demokratischen Kränze seien folgende wiedergegeben:

„Nur der be dient die Freiheit wie das Leben,
Der kämpft sie erobert muß!“
(Demokratischer Verein Jung-Deutschland, Dortmund.)

„Trotz alledem und alledem!“
(Demokratischer Verein, Breslau.)

„Der Freiheit eine Gasse!“
(Demokratischer Verein Gonderburg.)

„An Eurem Grabe pflanzen wir die Hoffnung aus!“
(Demokratischer Verein Königsberg i. Pr.)

„Saat, von Euch gesät, dem Tage der Gärten zu reifen!“
(Demokratischer Verein Köln a. Rh.)

„Ihr habt einen guten Kampf gekämpft!“
(Demokratischer Verein Aachen.)

„Und wo immer müde Kämpfer sitzen im mutigen Strauß,
Es kommen frische Geschlechter und sehten es ehrlieh aus!“
(Demokratischer Verein Bielefeld.)

„Und jetzt ihr nicht das Leben ein, nie wird Euch das Leben gewonnen sein.“
(Demokratischer Verein Berlin V.)

„Freiheit will erkämpft sein!“
(Demokratischer Verein Berlin II.)

Ein Wort Bismarcks hatte die Gruppe „Anarchist“ als Kranzinschrift gewählt:

„Nicht durch Reden und Majoritätsbeschlüsse werden die großen Fragen der Zeit gelöst, sondern durch Blut und Eisen.“
Begen die Freiheitskämpfer richtet sich folgende Inschrift aus von den Arbeitern einer Maschinenfabrik gestifteter Kranzes:

„61 Jahre sind verfloßen,
Seit ihr Euer Blut vergossen,
Daß, ihr Gebein, lebt verraten
Quod des Preussens Jammerschaden.“

Stadt-Theater.

Sonabend, 7 Uhr
„Lobengruh“
Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr
„Wilhelm Tell“
Abends 7 1/2 Uhr
„Alessandro Stradella“
„Die schöne Galathee“
Montag 7 Uhr
„Trifan und Holde“

Lobe-Theater.

Sonabend, 7 1/2 Uhr
„Der kleine König“
Montag, nachmittags 3 1/2 Uhr
„Der kleine König“
Abends 7 1/2 Uhr
„Der kleine König“
Montag 7 1/2 Uhr
„Die Tollkühnheit“

Thalia-Theater.

Sonabend
„Humboldt-Werke“
„Bruder Straubinger“
Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr
„Das wilde Schweißen“
Billetsverkauf Sonntag von 11-2 Uhr
Thalia-Theater und im Stadt-Theater.
Montag
Jendervorstellung für die vereinigten
Handlungsgesellschaften:
„Die blaue Blau“

Schauspielhaus

Sonabend 8 Uhr
„Sub oder Mädel“
Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr
„Gretchen“
Abends 8 Uhr
„Sub oder Mädel“
Montag 8 Uhr
„Die Fährten-Christel“

Lieblich's Etablissement.

Sonntag, 21. März, 1909:
2 Vorstellungen
Pariser Luftballon
Schneider-Prämien und das
grandiose März-Programm.
Anfang 4 und 7 1/2 Uhr.

Viktoria-Theater.

Gastspiel Leonhardy
Haskel.
Says das berühmte
März-Programm.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Sons wochentags gültig.

Dominikaner.

Neues Reson-Programm.
Nächstes siehe Anschlag.
Heute Sonntag:
2 Vorstellungen.

8 Pl. Re ormbiar 8 Pl.

Verlangen Sie bitte Biere der
Breslauer Union-Brauerei. 1067

Volksgarten

Delnon: Ernst Bayer
empfiehlt seine Kaffeebohnen einer gütigen
Beachtung. 1061
Jeden Sonntag:
Eisbeine und Ribbenspez.
„Pünze“
sowie verschiedenes hausübliches Gebäk.
Kaffee in Portionen.
Um regen Besuch bitten
N.B.: Die Kaffeebohnen sind erdmet.

Volksvorstellung 1908/9

(Thalia-Theater).
XV. Vorstellung.
Sonntag, den 21. März,
nachmittags 3 1/2 Uhr:
Der Barbier von Sevilla
von Rossini.
I. Rang 1. — Mt.

Sie haben in der Expedition der Volkswacht.
Lertbühler à 20 Pfennige sind in der Expedition
zu haben.

Pariser Garten.

Eingänge: Taschenstr., Harnackstr. und Weidenstr.
Inhaber: E. Pich, Breslau.
Größtes u. angenehmes Restaurant u. Garten-Etablissement im Zentrum.
Anerkannt vorzügliche Küche.
Ausschank von C. Haase und echt Antwoacher Beer.
Jeden Montag und Donnerstag: 924
Großes Frei-Konzert.
Hochachtungsvoll H. O.

Zeltgarten

Dir. H. Krainick.
Heute Sonntag:
Münch. Vorstellung
Miss Riley, Engelstr.
Anni Saldon, Vortrags-Soubrette.
Colandrea,
gymnastischer Kraft - Mt.
Mary & Franconi.
Reichnungsfest auf lebendem Pferdegal.
Dolly Doll, Gesangs - Soubrette.
Rolf Roland, Damen - Duett.
Fritz Waldow,
Schillerischer Humorist.
Les trois Caesars
mit ihrem Akrobatenbunde Sept.
Les Franzen, kom. Jongleure.
Lilli Mignon, Soubrette.
Zeltgarten - Glöckhof mit neuen
Bildern.
Anfang des Konzerts 6 Uhr,
der Vorstellung 7 Uhr.
Matinee.

Nalmengarten

Dir. H. Krainick.
Die größte
Prachtdecoration.
Ein
Rosenfest
in
Nizza.
2 Kapellen.

Anf. 4 Uhr. Entree 10 Pf.

Im steinernen Grund

Dir. Bartl.
Anfang 4 Uhr. — Entree frei.

Dedrophon-Theater

am Klosterstraße 11.
Beliebteste Ton- u. Lichtbildbühne
Salome,
nach gleichnam. Oper bearbeitet.
Prachvoll koloriert.
Die kleine Sestierin.
Drama, herrlich toll viel.
Es liegt im eignen Interesse des
weiten Publikums, die hervor-
ragenden Vorstellungen dieser
Wochs zu beichtigen. Vor-
zügliche Regie, Aktion und Musik-
begleitung. 1869
Dieser Son-
abend an Wochentagen mit
5 Pf. in
Kahlung genommen.

Etabliss. „SCALA“

Nikolaistrasse 27.
Heute Sonntag, ab 4 Uhr:
Großer Schleifen-Tanz.

Fr. Pfinst, Uferstrasse 48,

Jeden Sonntag:
Großer öffentlicher Tanz.
Es ladet ergebenst ein [1862] Fr. Pfinst.

Carl Bräuer's Festäle

„Zur frohen Stunde“
Sabittstraße 20/22
Jeden Sonntag:
Grosses öffentl. Tanzvergnügen.
Es ladet ergebenst ein D. O.

Etabl. Fürstenkrone

Fürstendstraße Nr. 32.
Heute Sonntag: Tanz.
Ergabenst B. Schürder.
Bergkeller
Jubiler R. Waldmann
Heute Sonntag:
Großes
Tanz-Vergnügen
1848 Saal an Vereine zu vergeben.

Königsgrund

Lohestraße 45/47.
Heute Sonntag:
TANZ
Mittwoch: Tanzkränzchen und Präsent-Volonäse. 1847

Gold. Zepier

Alosterstraße Nr. 47.
Heute Sonntag: 1084
Großer öffentlicher Tanz.
Sonabende unter günstigen Bedingungen an Vereine zu vergeben.

Balhof

Schlosswerderplatz 12
Jub. H. Heinarloh. — Telefon 10605.
Heute Sonntag: Schleifentanz
auch Einzelturnen. — Jeden Mittwoch Eisbeinessen. 1840

E. Milde's Etablissement „Zu den drei Kaiser-Sälen“

Telephon Nr. 8605. Gräbchenstrasse No. 74. Telephon Nr. 8605.
Jeden Sonntag: **Grosser Fest-Tanz.**
Anfang 4 Uhr. — Saal noch zu vergeben. 1086
Es ladet ergebenst ein D. O.

Wilhelmsburg

Neudorfstrasse 54.
Jub. Franz Hüzel.
Heute Tanz
Sonabend: Kränzchen. [1851]
Sonabende an Vereine unter günstigen Bedingungen, Orchesterbegleitung u. Musik.

Schwarzer Adler

Bismarckstr. 21. Jub. Fritz Joh. v.
Heute: **Kränzchen.**
Schleifen- und Einzelturnen. 1846

Deutscher Kronprinz

Besendorfstr. 50/52
Jubiler
A. Franz.
Heute Sonntag: **Tanz.**
Güte an Vereine zu vergeben.

Casperkes Lokal, Mathiasstraße Nr. 38.

(Schleifentanz). Tanzstunde
gültig bis 1 Uhr. Baum.
Jeden Sonntag: **Gr. öffentl. Tanz.**
Jeden Mittwoch: **Tanz.**

„Waldschlösschen“ (Ecksteinig)

am Johaus.
Heute **Großer Couron- und Schleifentanz.**
Sonntag: Anstich von Haase-Bier. — Von 5 Uhr ab: Eisbeine.
Es ladet ergebenst ein 1895 Hellmut Wagner.

„Harmonie“, Gräbchen. a. Pförtner.

Heute Sonntag: **Großer Tanz** bis 1 Uhr.
Dienstag: Kränzchen und Eisbeinessen. 1389

Gräbchen Flöters Kaffeehaus.

Heute **Tanz.**
Sonntag: **Tanz.**
Dienstag: Eisbeine in bezaubernder Güt.
Wittwoch: Schweinblatten. — Saal an Vereine und Schützen gratis.

Gräbchen F. Nurr's Etabliss.

Heute Sonntag: **Gr. Tanz-Vergnügen.**
Feine Musik. — Neueste Tänze.
Jeden Montag: Eisbeinessen.
1387 Entree frei

Theodor Deutscher's Familien-Lokal,

Hubenstraße 50.
Jeden Sonntag: **Großes öffentliches Tanzvergnügen**
1360 bei freiem Entree. — Neueste Tänze. — Gute Verpflegung.
Jeden Montag: Großes Eisbeinessen. Es ladet ergebenst ein D. O.

Klosterplantage

Dir. H. Gerschwitz.
Heute Sonntag: **TANZ.**
Wittwoch: Rockfest.
Tanz-Kränzchen.

Paul Strauss' Etablissement

Telephon 8492. Ohlauer Chaussee 52/54. Telephon 8492.
Jeden Sonntag: **Großes Tanzvergnügen.**
Jeden Dienstag: Tanz-Kränzchen. Es ladet ergebenst ein Paul Strauss.

Wappenhof — Morgenau

Inhaber: Otto Wirth. — Substation der elektrischen Straßenbahn. 1088
Heute Sonntag: **Großer Tanz.**
Jeden Montag und Freitag: Tanz-Kränzchen.

Bürgersäle, Morgenau.

Heute Sonntag (in allen 3 Sälen):
Gr. Fest-Kränzchen.
Anfang 4 Uhr. — 2 volle Orchester. — Ende 1 Uhr.
Entree pro Person 10 Pf. — Tanzschiffen 50 Pf.
Platz: Große Luftkammer für Jung und Alt. 1089
Stübchen: **Großes Gala-Kelchfest.**

Morgenau Etabl. „zum Rosengarten“

Inh. H. Neuberger. 1858
Heute **Tanz.**
Tanz-Schleifen
Jeden Montag: **Tanz-Kränzchen.** — Entree frei.
Spezialität: Eisbeine. Brillante Regelbahn u. Saal an Vereine zu vergeben.

Kroker's Etabl., Weidendam.

Heute Sonntag: **Tanz.**
Morgen Montag, sowie jed. Montag: **Kränzchen.** Freitag: **Tanz-Kränzchen.** [1852]

Belvedere,

Pöpelwitz, Berliner Chaussee 90.
Jub. Fr. Schröder. 1091
Heute Sonntag:
Große Tanzmusik.
Belle Musik. — Touren u. Schleifentanz.

Etabl. Pektel Heller

Jub. J. Pachnicke. Heute Sonntag: **Tanz.**
Großer Tanz. Montag: Eisbeinessen.

Sperlings Etabl. Pöpelwitzstrasse 23.

Heute Sonntag: **Schleifentanz,**
auch Einzelturnen. Saal an Vereine zu vergeben.

Knappe's Etabl. Pöpelwitz

Heute Sonntag: 1844
Flotter Tanz.
Für Vereine besonders geeignetes Etabliss.

Wollin's Etablissement, Pöpelwitz.

Heute Sonntag: **Tanz.**
Dienstag: Kränzchen und Eisbeinessen. Entree frei.

Hansel's Etablissement, Pöpelwitz.

Heute Sonntag:
Tanz. Anfang
4 Uhr.
Donnerstag: **Tanz-Kränzchen** bei freiem Entree. Jedes Orchester.
Volonäse mit Präsent-Verteilung. 1849

Amor-Säle, Pöpelwitzstr. 36, M. Fuchs.

Heute Sonntag: **Flotter Tanz.** Künftig-Orchester.
Tanzschiffen gültig bis zum Schluss.

Etabl. „Schweizerhof“

Allen- und Schweizerstrasse-Geb. Inhaber: H. Standke.
Heute Sonntag, den 19. März: **Großes Kränzchen u. Schlusstanz.**
Jeden Sonntag: **Öffentlicher Tanz.**

„Schwarzer Bär“

Pöpelwitz. 1096
Jeden Sonntag:
Großer Schleifen- und Couron-Tanz.
Hugo Becker.

Rosenthal

am „Bürgerheim“, Delnon: Max Röster
Heute Sonntag:
Schleifen-Tanz
auch Einzelturnen. — Heute Eisbeine.

Cosel, Etabl. Heinrichsburg

Telephon 9001.
Heute Sonntag: **Gr. öffentl. Tanzvergnügen.** Tournee
Um zahlreichem Besuch bitten [1857] H. Kubak.

Pilsnik, Großer Tanz.

Heute Sonntag:
Es ladet ergebenst ein Hellmann. 1

Hartlieb „Zur neuen Rennbahn“

Jeden Sonntag:
Touren- und Schleifentanz.
Es ladet ergebenst ein Wilhelm Riedel. 1838

Berichtskretscham Klein-Gandau

10 Minuten von Substation Pöpelwitz-Depot.
Heute Sonntag: **Großes Tanz-Vergnügen.**
Reichhaltige Spezialität. [1890] Joh. Pflüger.
Es ladet ergebenst ein

Grosser Gelegenheitskauf!

Von einer der bedeutendsten Kostümfabrikanten haben wir einen grossen Posten

ca. 1600 Meter

140 cm breite, ganz gute Kostümfabrikstoffe in feinem Herrenstoff-Geschmack, verschwommene Streifen und Karos, so auch mittelfarbige melierte Stoffe übernommen und verkauft dieselben zum Preise von

1,65 per Meter.

Muster nach auswärts bereitwilligst.

N. Berger
Ring 50.

1834

Konfirmanden-Uhren!

1110

Konfirmanden-Geschenke!

kauft man vorteilhaft und billig bei

Carl Alter, Uhrmacher

Gräbschenerstrasse Nr. 4,

2. Haus vom Sonnenplatz.

Jeder Konfirmand
wird vollständig
gratis photographiert.

Wir versprechen nicht eine Gratis-

Vergrösserung,

wenn sich jemand erst bedingungsweise ein Dutzend Bilder bestellt, sondern wir photographieren und

schenken

ohne jede Verbindlichkeit jedem Konfirmanden und Kommunikanten seine Photographie vollständig

umsonst.

Atelier „Apollo“, Alte Taschenstr. 20.

Grösste Auswahl • Niedrigste Preise.

Gardinen

Stores • Vorhangstoffe

Nur solange Vorrat!
Bester Vorhang Damast

(130 cm breit)
Orème . . . früh. M. 1.65 — Jetzt M. 1.15
Goldfarbig früh. M. 1.75 — Jetzt M. 1.25

Dekorationen • Portièren

Diwandecken • Tischdecken

Teppiche

Läuferstoffe • Linoleum

Wachstuche • Matten

heinenhaus

Bielschowsky

Breslau, Nikolaistr. 75/76,

Ecke Herrenstr.

Frühjahrs-Garderobe

für Herren und Knaben

in eleganter Passform und mustergültiger Ausführung.

Garderobe für Herren:

Paletots elegante Stoffneheiten, in aparter Ausführung	45.—, 55.—, 51.—, 28.—, 25.—, 22.—, 19.—	17.50
Ulster in hochmoderner, schicker Ausführung u. in den neuesten Stoffarten und Farben mit und ohne Sammetkragen	50.—, 39.—, 35.—, 51.—, 28.50, 25.50	23.—
Jackett-Anzüge hochschick ausgeführt, modernste Stoffe	60.—, 55.—, 50.—, 45.—, 40.—, 35.—, 30.—, 20.—	16.50
Rock-Anzüge eleganter, vornehmer Schnitt, in erstklassiger Ausführung	65.—, 55.—, 48.—, 45.—, 40.—, 35.—	30.—
Westen weiss oder bunt, elegante, moderne Muster, schick ausgeführt	11.—, 10.—, 8.—, 6.50, 5.—, 4.—	3.50
Beinkleider in dauerhaften, modernen Stoffen, schöne Dessins	15.—, 12.—, 10.—, 8.50, 6.50, 5.50	4.—
Gummi-Mäntel in elegantester Passform, verschiedenfarbig, alle Preislagen.		
Pelerinen diverse Fassons, in Loden und Cheviots, auch wasserdicht imprägniert,	27.—, 24.—, 21.—, 18.—, 14.—, 10.—	9 —
Mäntel mit weiter Pelerine in Loden und Cheviot	42.—, 36.—, 30.—, 25.—, 20.—, 16.—, 11.—	7.50

Garderobe für junge Herren:

Anzüge, Paletots, Pelerinen

alles in reichhaltigster Auswahl, geschmackvoller Ausführung und nur erprobt guten Stoffen, ausserordentlich billig.

Knaben-Garderobe:

Anzüge, Pyjacks und Paletots

für jedes Alter, in hochaparten geschmackvollen Fassons und grossartigster Auswahl. Diese Abteilung bietet hervorragend schöne Neuheiten in entzückenden Fassons.

1370

Preise bekannt unerreicht billig.

Mass-Garderobe

in exaktester, feinsten Ausführung, unter absoluter Garantie tadelloser, hochschicken Sitzes, wofür ein reichhaltig, assortiertes Stofflager apartester Neuheiten zur Verfügung steht.

Der grosse Hauptkatalog, soeben erst erschienen, wird Reflektanten gratis und franko zugestellt.

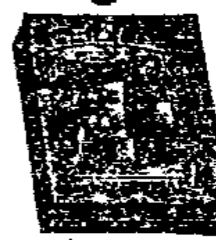
S. Guttentag,

Ettablissement eleganter Garderobe für Herren und Knaben.

Altbüsserstr. 5, I, II u. III. Etage.

Ecke Orlauerstrasse.

Raucht Réunion-Cigaretten



Genau nach
Calva Art.

VIBETA® 1920
377

HARMONIE - 2FL

Arbeiter	Schürzen, blau	Stück	40 Pf.
Arbeiter	Schürzen, grün Drell	Stück	70 Pf.
Arbeiter	Blusen, blau, Schrägkragen, Körper	Stück	95 Pf.
Arbeiter	Hosen, blau, gute Qualität		110 Pf.
Arbeiter	Leder-Hosen, gute Qualität		220 Pf.
Arbeiter	Leder-Hosen, gestreift, Ia		260 Pf.
Arbeiter	Hosen, blaue zum Ausziehen		175 Pf.
Arbeiter	Leder-Hosen, schwarz, Ia		250 Pf.
Arbeiter	Sohlen, Patent gestrichelt, m. eingest. Kapp., Paar		80 Pf.
Arbeiter	Schnallen-Schuh	Paar	500 Pf.
Arbeiter	Samalchen, Ia Blöschler	Paar	450 Pf.
Arbeiter	Schuh-Spiel	Paar	490 Pf.

G. Friedländer, Sonnenstraße 10

(Grüne Rabattmarken)

(Gde Trinitatisstr.)

Spezial-Fabrik

für

Küchen-Einrichtungen

Enorme Auswahl.

Küchenschranke
Mk. 15,00

Küchentische
Mk. 5,00

Praktische Gardinen-Spanner Mk. 9,00.



Steigeleitern
Mk. 3,50

Blattbretter
Mk. 2,00

C. O. Kornmann, Breslau

Alle Tafeln rufe 28/29 u. Al. Grosseingasse 22.

Kataloge gratis und franko.

1371

haben ferner die Fußspuren des sogenannten Bronzemann aus Amerika erhalten, die man ursprünglich für die Jungen ungeheurer Wägel gehalten hat, die schon vor überaus langer Zeit ausgegraben sein mußten. Da es unabweisbar ist, daß die Wägel damals — es handelt sich um die Tragsäule der Geschichte — eine so hohe Entwicklung erreicht haben sollten, so meint man jetzt, daß die Besitzer dieser riesigen Wägelbeine doch wohl Kapellen gewesen sein müssen. Das Oberboden-Wunder hat aus der englischen Landschaft Cheshire, die seit langem für bewerkte Hände berühmt ist, eine neue Platte von Schieferstein erhalten, die in einer Tiefe von 15 Metern unter der Oberfläche herausgehoben wurde. Obgleich jünger als der Schringer Baustein, enthält dies Gestein gleichfalls Fußspuren der erdübten Eptrotter.

Für die Hantel.

Blutvergiftung durch heim Andrechnen abbringende Streichholzstäbchen, die in Schmitte oder Risse an Wänden gesteckt lassen sich durch eine lauwarme Lösung von einfach löslichen Salzen (z. B. Natriumacetat) leicht beseitigen. Die verbleibende Stelle wird 10 Minuten in dieser Lösung gebadet. Ist das Waben nicht reinlich, so mache man Linsenlösung, die mehrmals erneuert werden muß. Ist einfaches Natron nicht zur Stelle, so darf doppeltsofortsaures Natron und im Nothfalle sogar Kochsalz verwendet werden.

Das Springen von Kampenwindern zu hindern. Das Springen der Kinder beruht auf ungleichmäßiger Ausdehnung des Gliedes durch plötzliche Wärme beim Hanteln. Hanteln sind bei plötzlicher Kälte oder Feuchtigkeit, worauf auch das häufige Springen der Kinder am Tage, wenn die Lampe gar nicht brennt, zurückzuführen ist. Es ist in der Praxis nicht leicht, einen festeren Temperaturwechsel zu erreichen, denn auch das Kleintierchen der Flamme beim Hanteln muß beschuldigt werden, wenn ein einseitiger Versuch dazu betrieblig auszuheben oder zusammenzusetzen. Ich habe früher für die großen Wägen in der Werkstatt einen geraden hantelnden Hantelverbrecher. Seit ich jedoch jeden Hantel, der gefaßt wird, vom Hantel mit dem Diamanten der Länge nach aufschneiden lasse, springt kein Hantel mehr, da der Spalt dem Glase Gelegenheit gibt, sich beliebig auszudehnen. Der feine, gerade Strich fällt gar nicht auf, und auch die alten Lampen in meiner Wohnung tragen solche aufgetrennten Hantel. Probatur est! Die Sache befaßt sich.

Audung.

Nach hört als Raub ein Varenwort, das noch den Mann erbaud. Es heißt in der Predigt ein die Varen überlaut. Ich habe die Varen überlaut, gab sie ihm auch, ich habe, wie ich kann. Daß ich nicht am Nachmittagsabend der Fische Varen künne, das hab ich oft genug erprobt und war mir sehr erquickt. Doch, sucht ich Steine, vor es mit, als tief der Fische mit an: Was willst du, ungerichter Mensch? Ich habe, wie ich kann.

Gelächter hab ich manches Wort, gelächter manches Wort, auch jeder manchen Schritt gemacht, den man gelächter hat. Die ihr mich schmeißt, so höret doch von mir ein Wortlein an: Wohl leben, den kein Fische pflegt! Ich habe, wie ich kann. Auch viele Veste, weiß ich noch, und nicht vom besten Schlog: doch hilft mir oft ein kleines Vieh durch einen rechten Tag. Nicht mag ich in der Nachtigall, der Veste Wägen mit an — wie eines Veste ist, Leute, laßt mich hanteln, wie ich kann.

David Friedrich Strauß.

wurde ohnmächtig. Dr. Kühne erschien mit seiner chirurgischen Tasche, froh unter die Lokomotive und nahm bei ungenügender Aufsicht ohne jede Hilfe (der Pfleger hätte auch seinen Platz gehabt) dem Verunglückten beide Beine ab. Die Länge ist kaum auszumalen: Der Arm liegt abet bis drei Stunden lang im Schnee unter der gelähmten Lokomotive, anputzt beide Beine eines Mannes, unter dem die großen Wägelbeine und brennt die großen Wägelbeine. Der Mann wurde darauf von der Schweligen Rettungsgesellschaft auf die Klinik des Hospitals im Schnee gebracht. Mitroth und Albert ließen die Lage des Mannes in der Zeit sein Rettungswort vollführt hatte. Die Arbeiter in ihren Vorlesungen Dr. Kühne als Helfer und Helfer der Chirurgie. Die Subjekt erschienen in der Zeit und der Arzt für die Anerkennung dankt.

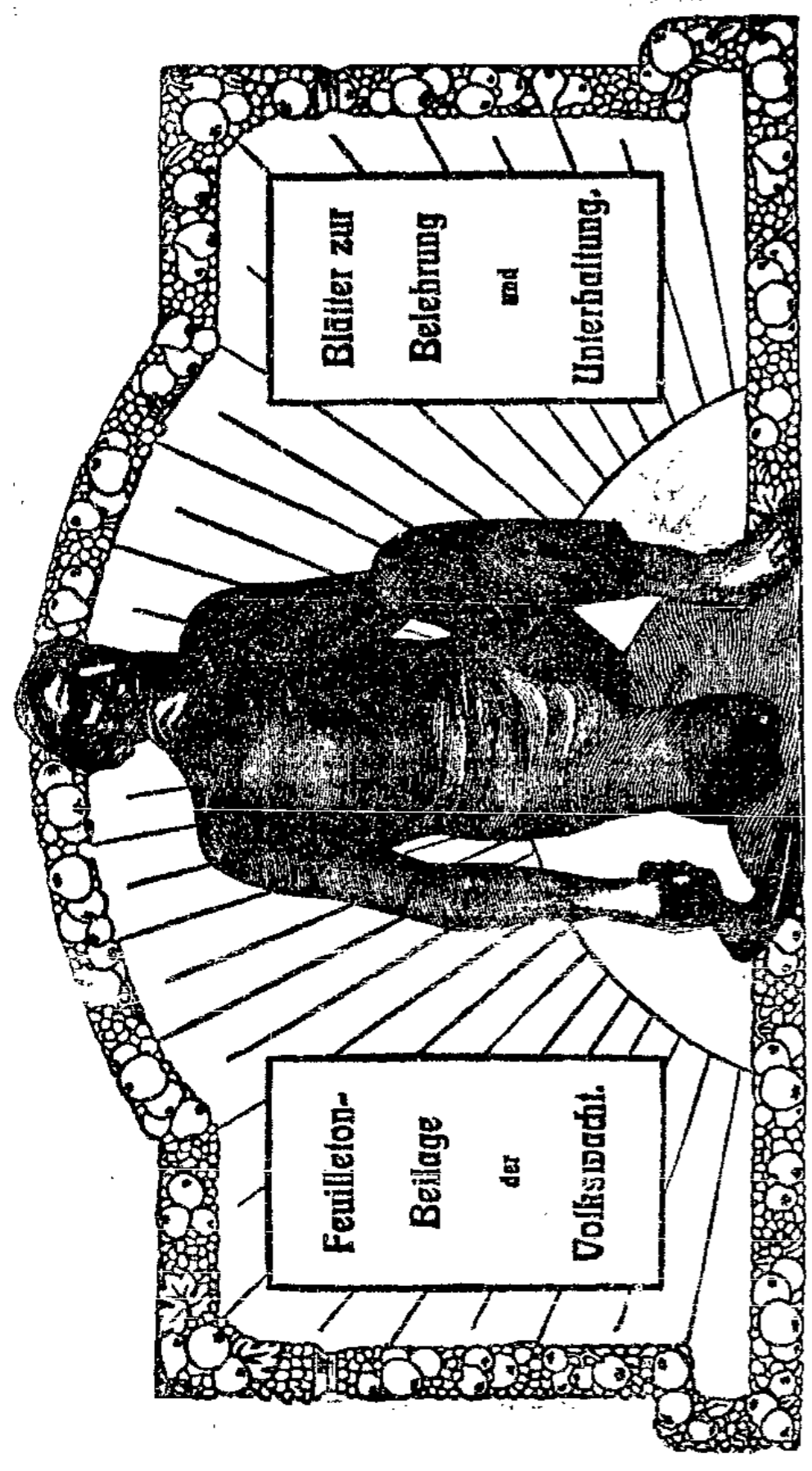
Die Hochzeit der Lokoten. In alle vielen Dingen die Reformbestrebungen und die Arbeit der Lehrer und Missionare auf das christliche Volksthum auch Einfluß gewinnen mögen: die neueren Wissenschaften der Ethnologie scheitern ihre Abgeschiedenen getrigt auch festliche Wägen; in einem zentralen Punkte steht ein in China weitlicher Indischer Missionar einen wunderlichen Brauch, von dem die Chinesen nicht lassen wollen: die Verheiratung der Lokoten. Diese Lokoten „Hochzeit“ werden von einem Vermittleramen ausführen, die unter den Lokoten die guten Wägen ausführen und die Abgeschiedenen dann „Zusammenführen“. Sticht ein Mitglied in einer Familie, so erscheint alsbald die richtige Verheirathungsmittler. „Euer Sohn ist vertrieben in die andere Welt übergegangen.“ Während des Festes die unglücklichen Eltern die Trauertrübe. Die Vermittlerin bringt nun ihren Vortrag an gleiches Alter, das in dieser Woche geschlossen ist. Nach uns die beiden jungen Leute verheirathen. In der Regel willigen die Eltern ein, und nur ein die Vermittlerin an der Familie des verheiratheten Mädchens, um mit ihr zu verhandeln. Ist die Einwilligung erfolgt, so wird diese unheimliche Hochzeit gefeiert. Der Missionar hat einer solchen Zeremonie in einem Dorfe im oberen Yangtseki beigewohnt. Alle Verwandten und Freunde folgten dem Zuge der jungen Braut. Die für europäische Dingen unentbehrlichen chinesischen Musikanten lassen ihre Weisen erklingen, und wenn der größte Hochzeitszug das Grab des verheiratheten Mann, alle Einzelheiten des feierlichen Vorzuges sind genau festgelegt und werden von einem Zeremonienmeister überwacht, der bald der einen Familie, bald der anderen ein Zeichen gibt, worauf die Hinterbliebenen wie auf Kommando abweichend weinen. Dann wird der Satz des Mädchens neben den ihres „Matten“ gestellt und die Fester beginnt nun einen neuen Charakter. Das aufbereitete große Lokotenfest wird gefeiert. Die Chinesen glauben, daß die Götter im Jenseits mit der Lokoten befohlen werden, wobei in die trübliche Welt zurückzuführen. Die unglückliche Witwe und alle der Hinterbliebenen sorgt für die Witwe aus dem Jenseits und bietet ihnen prunkvolle Gastmähler. Mit einem freien Platz wird aus dem Mittel für die Witwe übergeben. Die unglücklichen Witwe, die eine mit Weis gefüllte Tasse, ein Korb für den Weis und eine mit Weis gefüllte Tasse, ein Korb für den Weis und eine gefüllte, die den Göttern war eine große Kapazität an seine Funktionen macht. Ein alle Vorbereitungen vollendet, so beginnt ein Fest mit einem Korb für den Weis und eine gefüllte Tasse. Es ist ein eigenartiger Anblick, die Nacht bricht herein, Laute von Bergen glänzen in der Dunkelheit und erst mit dem Morgendämmern endet die festliche Zeremonie.

Die Fußspuren ausgestorbener Tiere. In den merkwürdigsten Stellen, die von ausgestorbenen Tieren erhalten geblieben sind, gehören die Fußspuren, die zuweilen von Gespinnnen herühren, über deren Wesen sonst nicht das geringste Irbestrikt Auskunft gibt. Manchem sind es Sandstiege, in denen sich solche Fußspuren vorfinden, und man muß sich ihre Entstehung wohl so denken, daß die betreffenden Tiere auf dem feuchten Sand am Meeressufer eintrampelten und in ihre die Abdrücke ihrer hinterlassenen Sand, angeblich die Vertiefungen von Wägen, und den verheiratheten Mann. In Deutschland ist es namentlich der Kammfuss des Thüringer Landes, der die sogenannten Eptrotter (Eptrotter) aufweist. Fußspuren von Wägen, von denen man sonst nicht den geringsten Anzeichen vor sich gefunden hat. Nur eine Eigenartigkeit ist, abgesehen von der sandhülligen Form der Fußspuren, aus ihrer Stellung hervorzugehen, nämlich daß das Tier beim Gehen immer ein Bein über das andere gesetzt haben muß, weil sonst die Stellung des Körpers nicht möglich wäre, während es doch bei der normalen Stellung der Hinter- und Vorderfüße umgekehrt ist. Eine hohe Persönlichkeit

haben ferner die Fußspuren des sogenannten Bronzemann aus Amerika erhalten, die man ursprünglich für die Jungen ungeheurer Wägel gehalten hat, die schon vor überaus langer Zeit ausgegraben sein mußten. Da es unabweisbar ist, daß die Wägel damals — es handelt sich um die Tragsäule der Geschichte — eine so hohe Entwicklung erreicht haben sollten, so meint man jetzt, daß die Besitzer dieser riesigen Wägelbeine doch wohl Kapellen gewesen sein müssen. Das Oberboden-Wunder hat aus der englischen Landschaft Cheshire, die seit langem für bewerkte Hände berühmt ist, eine neue Platte von Schieferstein erhalten, die in einer Tiefe von 15 Metern unter der Oberfläche herausgehoben wurde. Obgleich jünger als der Schringer Baustein, enthält dies Gestein gleichfalls Fußspuren der erdübten Eptrotter.

Nach hört als Raub ein Varenwort, das noch den Mann erbaud. Es heißt in der Predigt ein die Varen überlaut. Ich habe die Varen überlaut, gab sie ihm auch, ich habe, wie ich kann. Daß ich nicht am Nachmittagsabend der Fische Varen künne, das hab ich oft genug erprobt und war mir sehr erquickt. Doch, sucht ich Steine, vor es mit, als tief der Fische mit an: Was willst du, ungerichter Mensch? Ich habe, wie ich kann.

David Friedrich Strauß.



nr. 23 | Breslau, den 21. März 1900.

Der Freiheit Hochzeitslied.*)

Ich irrte viele tauend Jahre
Umher und zog von Land zu Land,
Bis ich an Deiner Brust die wahre
Erlösbare, teure Heimat fand.
Du Proletar, bist mein Erwählter
Du sprengst mir die Kerkerthür —
Du bist in Kämpfen ein Gefährter
Und meine Zukunft für und für.

Du halt allein für mich gestritten
Als jeder andre mich verließ
Und halt erduldet und gelitten
Für mich Verbannung und Verließ.
Du kämpfst gegen Pharaonen
Im alten Pyramidenland
Und strecktest Romas Legionen
Als Triumphator in den Sand.

Du halt aus vielen hundert Tausenden
Gebüdet für mein Zukunftsreich,
Du wartest gemartet und geduldet
Und machtest doch Zäsuren reich.
Du stiegst die höchsten Scheltern aufen
Mit deinem Ketzerhut hinan,
Und bist durch Spiesse nicht gelassen
Für mich die itelle Heidenbahn.

Du halt als Bauer mich erworben
Am Rhein, in Schwaben und am Inn,
Bist freudig auch für mich gestanden
Und wartest für mich dein Bettel hin.
Du brachst die Mauern der Bastille
Und trugst mich in den Sonnenbrand,
Du wartest um mich bei Grabestille
Und freitest mich beim Märzentanz.

Es ging ein Sturm durch alle Lande
Im Völkerräubungsjahr, im März,
Das Volk zerbrach der Knechtschaft Bande
Und jagte mir sein ganzes Herz;
Die Schönheit trat an meine Seite
Und drückte mir aufs Haupt den Kranz,
Die Freude gab mir das Geleit,
Und Du — Du führtest mich zum Tanz.

Kann bin ich Dein, Du junger Riese,
Du Heiland einer neuen Zeit,
Du bist der Held, den ich erziele,
Dir hab ich ganz mein Herz geweiht.
Mit Dir zerreiße ich alle Ketten
Von Eng und Crag, von Gold und Geld
Und will mit Dir das Volk erretten,
Das arme Volk der ganzen Welt.

Robert Schickel.

*) Wir entnehmen dieses Gedicht der Sammlung, die unter dem Titel: „Schlaglaube und Futuristinnen“ von Robert Schickel, im Verlag „Verlag des Völkerräuber“, Berlin SW. 68, erschienen ist. Preis gebunden 2.50 Mk. Auch in der „Völkerräuber“-Buchhandlung zu haben.

